UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00389072 0

Pittius, Erich
Die politische
Tagespresse Schlesiens

PN
5217
S42P5

Staats-
wissenschaft

529

Die politische Tagespresse Schlesiens.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen philosophischen Fakultät der Großh. Bad.
Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg

vorgelegt von

Erich Pittius, Sorau N.-L.

Eigentum
der Handbibliothek
d. Staatswissenschaftl. Seminars
der Universität Jena

Sorau N.-L.
Druck von Rauert & Pittius, G. m. b. H., Sorau N.-L.
1914.

PN
5217
S42 P5

Referent:

Geh. Hofrat Prof. Dr. Eberhard Gothein.

LIBRARY
JAN 29 1964
UNIVERSITY OF TORONTO
878723

Meinen Eltern.

Vorwort.

„Die politische Tagespresse Schlesiens", so nennt sich die vorliegende Arbeit, als deren Zweck und Aufgabe es dem Verfasser galt darzulegen, wie sich die provinzielle Presse Schlesiens unter dem Einfluß der eigenartigen geographischen, wirtschaftlichen, demographischen, konfessionellen und politischen Verhältnisse des Landes zu ihrem gegenwärtigen Zustand entwickelt hat. Bei dem Versuch, den innigen Zusammenhang aufzudecken, der die Presse, so verschieden sie überall ist, doch stets als Spiegelbild dieser besonderen Verhältnisse erscheinen läßt, bedurfte es in erster Linie eines zuverlässigen und umfangreichen Zahlenmaterials, das dem Verfasser auf Grund einer auf alle Zeitungen der Provinz sich erstreckenden Enquete in erfreulicher Bereitwilligkeit von den schlesischen Verlegern zur Verfügung gestellt wurde. Ihnen sei deshalb an dieser Stelle herzlich gedankt; besonders allen denen, die bei persönlichen Besprechungen oder in schriftlichen Auskünften das Material für diese Arbeit vervollständigen halfen, den Herren: Zeitungs-Verleger Kgl. Kommerzienrat Fernbach-Bunzlau, Direktor Boenigk-Breslau, Zeitungs-Verleger Siwinna-Kattowitz, Zeitungsverleger Reiber-Görlitz, Hauptmann a. D. Uhse-Beuthen O.-S., Divisionspfarrer von Bergh-Neisse, Dr. Bartsch-Magdeburg, Generalsekretär des Vereins deutscher Zeitungs-Verleger und Chefredakteur B. Ruczynski-Posen, Schriftführer des Vereins polnischer Zeitungs-Verleger. Insbesondere fühle ich mich jedoch Herrn Geh. Hofrat Eberhard Gothein, aus dessen Seminar die Arbeit hervorgegangen ist, zu freudigem Danke verpflichtet.

Sorau N.-L., Ende August 1913.

Der Verfasser.

Literatur.

Partsch: Schlesien, eine Landeskunde für das deutsche Volk. Teil I. und II. Breslau.

Fox: Landeskunde von Schlesien. Breslau.

Gemeindelexikon für Schlesien 1910 Heft VI; Reg.-Bezirk Oppeln.

Statistik des Deutschen Reiches. Band 250, I; Reichstagswahlen 1912.

Sonderabdruck aus den Vierteljahresheften zur Statistik des Deutschen Reiches, 1912 Heft IV: Verzeichnis der Gemeinden und Wohnplätze des Deutschen Reiches von mindestens 2000 Einwohnern.

Sondernummer der statistischen Korrespondenz vom 25. August 1911: Das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910.

Bücher: Das Zeitungswesen. Kultur der Gegenwart Teil I, Abt. 1.

Löbl: Kultur und Presse. Leipzig 1903.

Jacoby: Der Journalist. Hannover 1902.

David: Die Zeitung. Sammlung „Die Gesellschaft".

Diez: Das Zeitungswesen. Sammlung: „Aus Natur und Geisteswelt"

Schmidt: Kauf, Gründung und Finanzierung von Zeitungen und Zeitschriften. Leipzig 1903.

Garr: Die wirtschaftlichen Grundlagen des modernen Zeitungswesens. Wien und Leipzig 1912.

Klimsch: Jahrbuch für Druckereien.

Preisliste des Kaiserlichen Postzeitungsamtes, Berlin.

Kataloge der Annoncen-Expeditionen: Mosse, Haasenstein & Vogler, Daube & Co., Invalidendank.

Zeitungs-Verlag: Jahrgang 1900 bis Juni 1913.

Einzelnummern sämtlicher schlesischen Zeitungen.

Fragebogen.

Salomon: Geschichte des deutschen Zeitungswesens, Oldenburg und Leipzig 1900/5.

Deutscher Postzeitungskatalog, Leipzig 1841.

Schlesische Provinzialblätter 1862—1875, Bde. 1—14.

Schierse: Das Breslauer Zeitungswesen vor 1742. Breslau 1902.

Müller: Die Breslauer Presse von 1742—1861. Breslau 1908.

Keiter: Handbuch der katholischen Presse. 4. Auflage.

„150 Jahre Schlesische Zeitung". (1742—1892.) Breslau 1892.

Jubiläumsnummer der „Breslauer Zeitung". 1. Januar 1910.

Jubiläumsausgaben: Niederschlesischer Anzeiger, Glogau 1909. Jauersches Tageblatt 1909, Liegnitzer Tageblatt 1911, Bote aus dem Riesengebirge, Hirschberg 1912.

„Oberschlesischer Polenspiegel." Polnische Presse-Aeußerungen in und über Oberschlesien. Breslau 1911.

Inhalt.

Seite

I. **Die Provinz Schlesien.** Ihre wirtschaftsgeographische Struktur und ihre Bevölkerung in konfessioneller, nationaler und politischer Beziehung . . . . . 1—16
a) Geographische Verteilung der Bevölkerung nach Kreisen und Ortsgrößenklassen (Tabelle Ia bis Ic) . . . . . 3—10
b) Verteilung der Bevölkerung nach Kreisen und Konfession (Tabelle II) . . . . . 11—12
c) Verteilung der Bevölkerung nach Kreisen und Nationalitäten (Tabelle III) 13
d) Wahlergebnisse der Reichstagswahlen vom 12. Januar 1912 (Tabelle IV) . . . . . 14—16

II. **Die geographische Verteilung der Zeitungen** . . . . . 17—44
Die Verteilung der Zeitungen
a) nach Kreisen und Ortsgrößenklassen (Tabelle V) . . . . . 17—21
b) nach Kreisen und Auflage (Tabelle VI) . . . . . 18—24
c) nach Ortsgrößenklassen und Auflage (Tabelle VII) . . . . 25—26
d) nach Ortsgrößenklassen und Häufigkeit des Erscheinens (Tabelle VIII) . . . . . 27—29
e) nach Regierungsbezirken und Häufigkeit des Erscheinens (Tabelle IX) . . . . . 30—32
f) nach Regierungsbezirken und Verlagsorten (Tabelle X) . . 32
g) Die Breslauer Presse und ihre Verbreitung . . . . . 33—38
h) Verteilung der Zeitungen nach Ortsgrößenklassen und Alter (Tabelle XI) . . . . . 38—44

III. **Die politische Verteilung der Zeitungen** . . . . . 45—65
Die Verteilung der Zeitungen
a) nach Kreisen und Parteien (Tabelle XII) . . . . . 45—48
b) nach Ortsgrößenklassen und Parteien (Tabelle XIII) 49
c) nach Auflage und Parteien (Tabelle XIV) . . . . . 50—51
d) nach Häufigkeit des Erscheinens und Parteien (Tabelle XV) 52
e) nach Abonnementspreis und Parteien (Tabelle XVI) . . . 53
f) nach Alter und Parteien (Tabelle XVII) . . . . . 54—65

IV. **Technik und Organisation der schlesischen Presse** . . . . . 66—89
a) Kleinzeitung . . . . . 66—72
b) Mittelzeitung . . . . . 73—80
c) Großzeitung . . . . . 81—89

V. **Vereine und Organisationen der Zeitungsverleger** . . . . . 90—93
a) Verein deutscher Zeitungsverleger und dessen Kreisvereine . 90—91
b) Augustinus-Verein zur Pflege der katholischen Presse . . . 92
c) Verein polnischer Zeitungsverleger 93

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/diepolitischetag00pitt

I.

Die Provinz Schlesien.

Ihre wirtschaftsgeographische Struktur und ihre Bevölkerung in konfessioneller, nationaler und politischer Beziehung.

Im Südosten der preußischen Monarchie liegt Schlesien, bei einer Flächenausdehnung von 40319 qkm die größte Provinz Preußens, von dessen Staatsgebiet es ungefähr den achten Teil in Anspruch nimmt. Höchst mannigfaltig ist der Charakter der einzelnen Landesteile und ihre verschiedene geographische Struktur hat hier so großen Einfluß auf Siedlungsdichte und Wirtschaftsleben überhaupt zur Folge gehabt, daß es notwendig sein wird, mit einigen Worten darauf einzugehen.

Geographisch gesehen gleicht die Provinz einer weiten Mulde, der schlesischen Bucht der norddeutschen Tiefebene, die von Südosten nach Nordwesten streichend, im Süden von der langen Kette der Sudeten begrenzt und im Südosten von den reich gegliederten Schichten der oberschlesischen Platte überdacht wird. Innerhalb des so umrahmten Gebietes wechseln fruchtbares Ackerland, sumpfige Flußniederungen, Wiesen- und Weideland mit erz- und kohlenreichen Gebirgszügen, sowie großen, zusammenhängenden Waldflächen, die ungefähr 28—29% des schlesischen Bodens beanspruchen. Zwar haben Kohle und Erze an verschiedenen Stellen blühende Industrien emporwachsen lassen, aber die Ackerfluren, die fast $^2/_3$ der Bodenfläche bedecken, und die weiten Wälder geben der Provinz noch immer den Charakter eines vorwiegend Ackerbau und Forstwirtschaft treibenden Landes. Trotz dieser Verschiedenartigkeit werden die einzelnen Teile der Provinz vornehmlich durch die Gestaltung des Wassernetzes zu einer geographischen Einheit zusammengeschlossen. Mit Ausnahme der Süd-Ostecke, die zum Weichselgebiet gehört, und des äußersten Nord-

westens, den die Spree der Elbe angliedert, fließen die Wasser der Oder zu, die das Land in seiner Längsachse durchzieht und so zugleich zur Sammelrinne schlesischen Lebens wird.

Ist dadurch zwar von Natur aus für die ganze Provinz eine gewisse Homogenität der Interessen gegeben, noch begünstigt durch die vorgeschobene Lage in ein die Hälfte ihrer Grenzen umfassendes russisches und österreichisches Staatsgebiet, so wird doch der wirtschaftliche Zusammenhang gelockert durch den Einfluß stärkerer und näherer Wirtschaftszentren, die an Intensität und Anziehungskraft die Hauptstadt der Provinz übertreffen. Denn Breslau ist, seitdem der Verkehr in der Provinz wieder mehr der Richtung der Oder folgt, nicht mehr das, was es früher gewesen war: der große Austausch- und Stapelplatz für die Rohprodukte aus dem Osten und für die Waren aus den Kulturländern des Westens. Hauptsächlich aber hat es infolge der leichten Beweglichkeit der Güter durch den Eisenbahntransport viel von seiner ehemaligen Bedeutung als Vermittlerin des Handels verloren, denn ungehindert eilen jetzt die Eisenbahnzüge mit den Agrarprodukten Ungarns und des südlichen Rußland direkt nach Berlin und den anderen Absatzplätzen, wie andererseits die Waren aus den Nord- und Ostseehäfen ohne Aufenthalt nach dem Süden befördert werden. Nur im Getreide- und Flachshandel, wie auf dem Wollmarkt hat sich die Stadt aus früheren Zeiten ein gewisses Ansehen erhalten können, das heute durch einen ausgedehnten Zucker-, Holz- und Kohlenhandel eine neue Bereicherung erfährt.

Dagegen zwingt Berlin mit seiner Konzentration von Kapital und Arbeit, von Kunst und Wissenschaft, von Handel und Industrie immer fernere Gebiete in seinen Bann, dem sich auch Teile Schlesiens nicht haben entziehen können. Erleichtert wird diese Annäherung noch durch die große Entfernung, die z. B. die Kreise Rothenburg und Hoyerswerda der wirtschaftlichen Pflege von Breslau und selbst von Liegnitz entrückt. Ist doch die Westecke der Provinz von Liegnitz 175, von Breslau 230 km entfernt. Der größere Teil Niederschlesiens kann daher umsomehr der Reichshauptstadt sich unterordnen, als ihm ein eigener ausgesprochener Mittelpunkt fehlt: Liegnitz gehört wirtschaftsgeographisch bereits zu Mittelschlesien, Glogau, der Hauptort des niederschlesischen Odertales, liegt zu weit nördlich und Görlitz, am Bergrand, hat eigene Lebensbedingungen und fällt schon aus den alten Grenzen Niederschlesiens hinaus in die von Haus aus selbständige Oberlausitz. Ihr Zentrum, nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in geistiger und vor allem künstlerischer Beziehung ist

Dresden, das ihr geographisch, wie durch die günstige Eisenbahnverbindung erheblich näher liegt als Liegnitz oder Breslau.

Infolgedessen erstreckt sich der wirtschaftliche Herrschaftsbereich der Provinz-Hauptstadt, deren Industrien (Müllerei, Tischlerei, Konfektion, Brauerei, chemische Industrie, Maschinenfabriken etc.) vor allem der Nähe der Steinkohlenschätze ihre Blüte verdanken, hauptsächlich auf Mittel- und Oberschlesien, und besonders das an Einwohnerzahl und Kaufkraft rasch wachsende Industrie-Revier ist ihr ein reichlicher Ersatz geworden für die immer mehr ihrem Einfluß sich entziehenden Teile Niederschlesiens und der Oberlausitz.

Tabelle Ia.

Kreis	Es wohnten am 1. Dezember 1910 in Gemeinden von . . . Einwohnern						qkm	pro qkm
	unter 2000	2000–5000	5000–20000	20000–100000	über 100000	zusammen		
Grünberg . . .	34950	—	—	23168	—	58118	857,83	67
Freystadt . . .	32239	9994	13474	—	—	55707	875,60	63
Sagan	41595	2947	15063	—	—	59605	1111,79	53
Sprottau . . .	24096	8051	7735	—	—	39882	730,13	54
Glogau	51287	—	—	24524	—	75811	936,00	89
Lüben	21008	4243	7816	—	—	33067	630,58	52
Bunzlau . . .	41818	6870	16125	—	—	64813	1044,19	62
Goldbg.-Haynau	34394	—	17449	—	—	51843	609,37	85
Stadtkr. Liegnitz	—	—	—	66620	—	66620	16,83	3958
Landkr. Liegnitz	39630	2100	—	—	—	41730	620,47	67
Jauer	22594	—	13549	—	—	36143	328,82	109
Schönau . . .	23048	2972	—	—	—	26020	348,88	74
Bolkenhain . .	26115	3876	—	—	—	29991	359,14	83
Landeshut . .	29344	9640	13571	—	—	52555	397,28	132
Hirschberg . .	36102	14274	17012	20564	—	87952	598,45	146
Löwenberg . .	45800	10226	6339	—	—	62365	751,29	82
Lauban	45801	11115	15467	—	—	72423	518,82	139
Stadtkr. Görlitz	—	—	—	85806	—	85806	18,15	4727
Landkr. Görlitz	42240	12302	6959	—	—	61501	863,59	71
Rothenburg . .	52878	6887	11799	—	—	71564	1125,02	63
Hoyerswerda .	28886	8230	5951	—	—	43067	868,73	69
Reg.-B. Liegnitz	673825	113767	168309	220682	—	1176583	13610,96	86

Entsprechend der oben skizzierten mannigfaltigen geographischen Struktur weist auch die Bevölkerungsdichte im Einzelnen recht verschiedene Höhen auf. Im Nordwesten gewährt die niederschlesische Heide, die bei

einer Ausdehnung von mehr als 3000 qkm den größten Teil der Kreise Rothenburg, Hoyerswerda, Sagan, Sprottau, Bunzlau, Görlitz überdeckt, nur einer geringen Bevölkerungsmenge Raum und Lebensunterhalt. Der Wald, im Kreise Rothenburg 57% der Bodenfläche, ist die wichtigste Quelle des Erwerbslebens, denn der Ackerbau lohnt nur an wenigen günstigen Stellen, während die Industrie mit Ausnahme von Weißwasser im wesentlichen auf die volkreicheren Randstädte Sagan, Sprottau, Bunzlau, Görlitz beschränkt bleibt. Infolgedessen ist die Wohndichte in diesen Kreisen recht gering; sie beträgt, wenn man von Bunzlau (62) und Rothenburg (63), das infolge des jetzt beginnenden Abbaues zahlreicher Braunkohlenfelder mehr und mehr der Industrialisierung entgegen geht, absieht, kaum mehr als 50 Einwohner pro qkm. Die Kleinsiedlungen bis zu 2000 Menschen herrschen daher vor, auch in den Kreisen mit industrieller Bevölkerung, und selbst die Kreisstädte im eigentlichen Waldgebiet haben selten mehr als 5000 Einwohner. Erst im Süden des zum Teil von Wald bedecktem Kreise Görlitz erlaubt die fruchtbare Diluviallehmdecke der Oberlausitzer Granitplatte eine dichtere Besiedlung (71 im Landkreise Görlitz). Acker- und Wiesenbau werfen reichere Erträge ab in diesem Gebiet, dessen natürliches Zentrum Görlitz ist, die zweite Stadt Schlesiens, nicht nur an Volkszahl, sondern auch nach seiner Bedeutung als Pflegestätte von Kunst und Wissenschaft. Seine zahlreichen Industrien werden begünstigt durch die Nähe der Kohlengruben, während die landschaftlichen Reize der Umgebung und das rege Geistesleben die Stadt zur schlesischen Pensionopolis gemacht haben.

Ungefähr dasselbe Bild wie die Heidegegend bieten die niederschlesischen Oberkreise Grünberg und Freystadt, wenngleich die Zahl der auf den Quadratkilometer entfallenden Bewohner mit 67 bezw. 63 schon etwas höher steht. Nach Süden zu nimmt nun der Wald, der im Kreise Grünberg noch ungefähr 40% des Bodens bedeckte, rasch ab, sodaß bei wachsendem Anteil der Ackerfläche im Kreise Glogau bereits 89 Menschen pro qkm wohnen. In allen drei Kreisen aber beherbergen trotz einiger größeren Orte mit lebhafter Industrie (Grünberg, Neusalz, Glogau) die Gemeinden bis zu 2000 Einwohner noch den überwiegenden Teil der Bevölkerung. Nur einmal sinkt noch im Reg.-Bez. Liegnitz die Bevölkerungsdichte erheblich, fast bis auf das Niveau der Heidegegend herab, im Kreise Lüben (52), der jenseits der Grenzen des Reg.-Bezirks im mittelschlesischen Kreise Steinau (56) sein Spiegelbild findet. Von nun an aber nimmt die Konzentration der Bevölkerung beinahe regelmäßig zu, je mehr wir

uns dem Gebirge nähern. In Schönau, Löwenberg, Bolkenhain, Goldberg-Haynau beträgt die Wohndichte bereits 74—85 und in den eigentlichen Gebirgskreisen Landeshut, Lauban, Hirschberg erreicht sie mit 132—146 Einwohner pro qkm ihr Maximum in Niederschlesien überhaupt. Hirschberg, mit etwas mehr als 20000 Einwohner, ist der bedeutendste Ort in dieser

Tabelle Ib.

Kreis	Es wohnten am 1. Dezember 1910 in Gemeinden von . . . Einwohnern						qkm	pro qkm
	unter 2000	2000 bis 5000	5000 bis 20000	20000 bis 100000	über 100000	zusammen		
Namslau . . .	27390	—	6062	—	—	33452	584,11	57
Gr. Wartenberg	42777	5637	—	—	—	48414	813,34	59
Oels	46875	6816	11717	—	—	65408	899,82	72
Trebnitz . . .	42405	2372	7676	—	—	52453	820,09	64
Militsch	40484	7195	—	—	—	47679	932,73	51
Guhrau	28898	4877	—	—	—	33775	679,39	49
Steinau . . .	18710	—	5183	—	—	23893	422,28	56
Wohlau . . .	38173	—	5812	—	—	43985	802,86	54
Neumarkt . . .	42058	15097	—	—	—	57155	711,81	80
Landkr. Breslau	79104	9242	6891	—	—	95237	739,20	128
Stadtkr. Breslau	—	—	—	—	512105	512105	42,26	12004
Ohlau	40950	4976	9037	—	—	54963	617,31	88
Stadtkr. Brieg .	—	—	—	29035	—	29035	10,59	2741
Landkr. Brieg .	35590	3514	—	—	—	39104	597,02	64
Strehlen . . .	26513	—	9465	—	—	35978	344,87	104
Nimptsch . . .	26961	2166	—	—	—	29127	376,19	77
Münsterberg .	23404	—	8632	—	—	32036	343,50	93
Frankenstein .	34475	2100	8737	—	—	45312	482,73	94
Reichenbach . .	22871	5287	41621	—	—	69779	362,06	192
Stadtkr. Schweidnitz	—	—	—	31329	—	31329	14,85	2109
Landkr. Schweidnitz	51197	10906	9763	—	—	71866	576,03	124
Striegau . . .	31349	—	14587	—	—	45936	299,56	153
Waldenburg .	36973	30426	101315	—	—	168714	377,68	452
Glatz	35418	12313	17121	—	—	64852	527,21	123
Neurode . . .	24430	20710	7732	—	—	52872	317,04	166
Habelschwerdt .	44638	6142	6159	—	—	56939	791,58	72
Reg.-B. Breslau	841643	149776	277510	60364	512105	1841398	13486,11	136

Gegend, deren Bevölkerung bei der geringen Fruchtbarkeit des Bodens lohnenden Verdienst in der allerorts ansässigen Industrie findet. Weiter nordöstlich, hart an der Grenze zum Reg.-Bez. Breslau, liegt in der Ebene

Liegnitz, mit 66000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Niederschlesiens. Seine Bedeutung verdankt es vor allem seiner Industrie, der Fruchtbarkeit der Umgebung und seiner günstigen Lage als Knotenpunkt der beiden wichtigsten Bahnlinien Berlin-Breslau und Halle-Breslau, während der Charakter als Verwaltungszentrum den wirtschaftlichen Einfluß der Stadt in Niederschlesien kaum hat vermehren können. Geographisch betrachtet gehört ja Liegnitz schon zur mittelschlesischen Ebene, die von der Katzbach und der wütenden Neiße bis an den Stober und die Glatzer Neiße im Reg.-Bez. Oppeln sich erstreckt und im Süden von den schroff abfallenden Sudeten begrenzt wird. Sie beherbergt den fruchtbarsten Teil der Provinz, das Breslauer Fruchtland, in dem der Wald beinahe vollständig verschwunden ist. Nur die Oder-Niederungen und die der Ebene entsteigenden Berge (Zobten, Strehlener Hügel) weisen noch einen dichteren Bestand auf, während der dem Pfluge unterworfene Anteil des Bodens durchschnittlich zwischen 75 und 80% beträgt und nur in den Kreisen des Landrückens und der Bartsch-Niederung auf ungefähr 50% herabsinkt. In dieser weiten Mulde ist die fast ausschließlich landwirtschaftlich tätige Bevölkerung vorwiegend in Dorfgemeinden und kleinen Landstädten angesiedelt, zu denen mit wenigen Ausnahmen auch die Kreisorte gehören. Erst in 40 km Entfernung von Breslau liegt Brieg als erste größere Stadt (zirka 30000 Einwohner), während rechts der Oder Oels mit etwas mehr als 10000 Menschen der einzige wichtigere Ort bleibt.

Für die Bevölkerungsdichte in diesem Gebiet bedeutet die Oder eine scharfe Grenzlinie. Nördlich des Flusses gestatten die an sich geringere Ergiebigkeit des Bodens, zahlreiche große Standesherrschaften und Rittergüter und häufiger auftretende Wälder und Wiesen in sumpfigen Flußniederungen eine verhältnismäßig geringe Besiedlung. Zudem sind gerade diese Kreise am meisten der Evakuierung infolge der starken Anziehungskraft der Provinzhauptstadt ausgesetzt, sodaß im allgemeinen 50—60 Menschen pro qkm wohnen. Nur Ohlau und Brieg, die mit der Hälfte ihres Areals auf das linke Ufer übergreifen, sowie Oels und Kreuzburg bilden eine Ausnahme (relative Dichte: 73—93 Einwohner). Südlich der Oder dagegen bedeckt von der Glatzer Neiße bis an die Katzbach überall fruchtbarer Diluviallehm den Boden, auf dem Weizen- und Zuckerrübenfelder reichste Erträge abwerfen. 80—130 Menschen kommen in dieser Kornkammer der Provinz auf den qkm und nach dem Gebirge zu steigt die Bevölkerungsdichte noch weit höher. Außer der höchst intensiv betriebenen Landwirtschaft ist auch die Industrie in diesem gesegneten Gebiete

zahlreich vertreten und häufiger als bisher im Reg.-Bez. Breslau wechseln verkehrsreiche Mittelstädte (Striegau, Schweidnitz, Reichenbach) und industrielle Landgemeinden (Langenbielau, Peterswaldau, Peilau) mit blühenden Dörfern. Nur Frankenstein und Münsterberg sind bescheidene Kreisstädtchen in einer fast ausschließlich ackerbautreibenden Umgebung geblieben, mit einer Relativbevölkerung von noch nicht 100 Personen, während in Striegau, Schweidnitz und Reichenbach 153—192 Menschen pro qkm wohnen. Ihren höchsten Stand im Regierungsbezirk erreicht die Wohndichte mit 452 Personen im Kreise Waldenburg, in dem die Steinkohlenschätze der Tiefe und die darauf gegründeten Industrien eine außerordentliche Konzentration begünstigt haben. Die Gemeinden bis zu 2000 Einwohner sind hier infolgedessen ganz erheblich zurückgedrängt (nur noch ein Viertel der Bewohner entfällt auf sie) und große industrielle Dorfgemeinden und Mittelstädte (Altwasser, Dittersbach, Salzbrunn usw.) beherbergen den größten Teil der Bevölkerung. Trotz ungefähr gleicher geographischer Vorbedingungen sinkt die Bewohnerzahl im Kreise Neurode auf 166 pro qkm, während auch hier die Gemeinden bis zu 2000 Einwohner noch immer nicht so zahlreich vertreten sind, um mehr als die Hälfte aller Einwohner aufzunehmen. Noch geringer ist die relative Bevölkerung im Kreise Glatz (122) und im Kreise Habelschwerdt (72). Zwar ist der Kern der Grafschaft, die in Glatz seit alter Zeit ihren geistigen Mittelpunkt sieht, im allgemeinen fruchtbares Ackerland, von einem kräftigen Bauernstande besiedelt, aber ringsum in den von dichten Waldbeständen bedeckten Bergen liegen arme Dörfer, denen der Fremdenverkehr angenehmen Nebenverdienst bringt. Nur ein paar Badeorte (Altheide, Reinerz, Cudowa, Landeck) ziehen aus ihren sprudelnden Heilquellen reichen Gewinn. Sonst aber nähren Hausindustrie, Waldarbeit und die zahlreichen Industrien, die die Wasserkraft der Gebirgsbäche auszunutzen suchen, in ihrer Entwicklungsfähigkeit aber vor allem durch die Schwierigkeit des Verkehrs behindert sind, weit mehr als Ackerbau und Viehzucht die Bewohner.

Im Reg.-Bez. Oppeln findet das fruchtbare Vorland der mittelschlesischen Sudeten seine Fortsetzung in den Kreisen Neiße, Neustadt, Leobschütz und Ratibor, deren Bevölkerungsdichte mit 120—160 Menschen pro qkm eine recht beträchtliche Höhe erreicht. Neiße, die ehemalige Bischofsresidenz, trotz seiner geringen Einwohnerzahl noch immer ein erhebliches Kulturzentrum, und Ratibor, mit wachsender Industrie und lebhaftem Handel nach dem Bergbau- und Hüttenbezirk, sind die Hauptorte. Auch jenseits der Oder überdeckt noch eine Strecke weit fruchtbarer

Löß den Süden der Kreise Rybnik und Pleß, während schon nördlich der Linie, die die beiden Kreisstädte verbindet, sich die Qualität des Bodens zusehends verschlechtert und bald die weiten Waldflächen des Pleß-Rybniker Hügellandes an die Stelle grünender Ackerfluren treten. Nur hin und

Tabelle Ic.

Kreis	Es wohnten am 1. Dezember 1910 in Gemeinden von . . . Einwohnern						qkm	pro qkm
	unter 2000	2000 bis 5000	5000 bis 20000	20000 bis 100000	über 100000	zusammen		
Kreuzburg . .	34174	6144	11588	—	—	51906	553,10	93
Rosenberg . .	46599	—	5742	—	—	52341	898 76	58
Stadtkr. Oppeln	—	—	—	33907	—	33907	16,34	2075
Landkr. Oppeln	84007	28347	5552	—	—	117906	1408,71	83
Groß-Strehlitz	57399	10231	5753	—	—	73383	895,28	82
Lublinitz . . .	43184	7204	—	—	—	50388	1010,91	49
Stadtkr. Gleiwitz	—	—	—	66981	—	66981	27,91	2399
Tost-Gleiwitz .	55604	19580	5331	—	—	80515	879,85	91
Tarnowitz . .	35175	4731	37677	—	—	77583	327,60	206
Stadtkr. Beuthen	—	—	—	67718	—	67718	22,66	2988
Stadtkr. Königshütte	—	—	—	72641	—	72641	6,17	11773
Landkr. Beuthen	5300	24419	123417	42708	—	195844	98,96	1979
Zabrze	7427	15709	46236	90438	—	159810	119,63	1344
Stadtkr. Kattowitz	—	—	—	43173	—	43173	4,62	9344
Landkr. Kattowitz	114253	27138	52494	22922	—	216807	181,41	1195
Pleß	75490	27713	19694	—	—	122897	1064,28	115
Rybnik	86970	27876	16784	—	—	131630	852,61	154
Stadtkr. Ratibor	—	—	—	38424	—	38424	15,43	2490
Landkr. Ratibor	86111	32812	—	—	—	118923	843,03	141
Kosel	60580	7261	7832	—	—	75673	675,17	112
Leobschütz . . .	57123	12431	13081	—	—	82635	690,68	119
Neustadt . . .	63457	8088	25992	—	—	97537	798,85	122
Falkenberg . .	35469	2057	—	—	—	37526	604,35	62
Stadtkr. Neiße .	—	—	—	30442	—	30442	711,86	142
Landkr. Neiße .	55580	—	15201	—	—	70781		
Grottkau . . .	32265	8345	—	—	—	40610	519,61	77
Reg.-Bez. Oppeln	1036167	270086	392374	509354	—	2207981	13227,78	166

wieder liegen kleinere Feld- und Wiesenparzellen eingestreut zwischen den Kiefern- und Fichtenbeständen. Waldarbeit und Holztransport und die auf dem Holzreichtum begründeten Industrien, denen übrigens wegen der besonders um Rybnik und Nikolai zahlreich vorhandenen Steinkohlenflöze

noch eine große Zukunft bevorsteht, bilden daher die wichtigsten Erwerbsquellen der keineswegs geringen Bevölkerung. Wohnen doch, obwohl größere Städte vollkommen fehlen und die Gemeinden bis zu 5000 Einwohner den weitaus größten Teil der Bewohner beherbergen, im Kreise Pleß 115 und im Kreise Rybnik sogar 154 Menschen pro qkm. Die überwiegend polnische Bevölkerung ist eben anspruchslos genug, um selbst unter kümmerlichen Verhältnissen ihren ausreichenden Lebensunterhalt zu finden. Ihre Bedürfnislosigkeit zeigt sich noch deutlicher nördlich der Klodnitz. Trotz der geringen Fruchtbarkeit des Bodens leben die meist polnischen Bewohner des Muschelkalkrückens der Tarnowitzer Höhen, die ungefähr die Kreise Tost-Gleiwitz, Groß-Strehlitz und Tarnowitz überdecken, von Ackerbau (Kartoffel) und Viehzucht. Natürlich ist in diesen Gebieten die Wohndichte der Bevölkerung, die zu $^2/_3$ bis $^3/_4$ (69% in Tost-Gleiwitz, 78% in Groß-Strehlitz) in Gemeinden unter 2000 Einwohnern angesiedelt ist, erheblich geringer. Immerhin bleibt sie mit 91 bezw. 82 Personen noch weit über den Zahlen der niederschlesischen Heidekreise und über der Wohndichte in den Waldgebieten, die sich nördlich des Muschelkalkrückens zwischen Malapane und Stober über die Kreise Lublinitz, Rosenberg und Oppeln erstrecken. Nur im Nordosten dieses Waldgebietes zieht sich ein schmaler Streifen fruchtbaren Ackerlandes, den die Keuper- und Juragesteine des von Woischnik über Lublinitz, Rosenberg nach Landsberg verlaufenden Höhenzuges bilden, an der russischen Grenze entlang. Sonst aber bedeckt Diluvialsand den Boden und verhindert zusammen mit dem Großgrundbesitz der Henckel, Hohenlohe, Stolberg-Wernigerode ꝛc., deren Landgüter die Feldmarken der Gemeinden überwiegen, eine dem Durchschnitt der Provinz entsprechende Besiedlungsdichte. Mehr als $^3/_4$ der zu 80—90% polnisch sprechenden Bevölkerung wohnen daher in Orten unter 2000 Einwohner. Auch die alten Eisenhütten an der Malapane, ein Versuch Friedrichs des Großen, den Holzreichtum und die umfangreichen Raseneisensteinbildungen der Industrie nutzbar zu machen, haben nicht vermocht, größere Menschenmengen zu konzentrieren, so daß selbst die Kreisstädte mit Ausnahme von Rosenberg (5742) unter 5000 Bewohnern bleiben.

Auch jenseits der Oder bietet das Waldgebiet um Falkenberg zwischen unterer Neiße und Oder, ungefähr dasselbe Bild. Die drei Städtchen im Kreise Falkenberg, dessen Bodenfläche zu 37% von Wald bestanden ist, haben zusammen noch nicht ganz 5000 Menschen und 94% der Bevölkerung (pro qkm 62) entfallen hier auf die Gemeinden unter 2000 Einwohner. Zwischen

diesen beiden Waldgebieten liegt Oppeln mit fast 34000 Einwohnern, nicht nur als Sitz der Regierung, sondern auch durch seine Industrien (Portlandzement) und durch den vielstrahligen Stern seiner Eisenbahnen der Vorort des nordwestlichen Oberschlesien. Den höchsten Stand in der Provinz — die Metropole natürlich ausgenommen — erreicht die Besiedlungsdichte im Industrierevier, also im wesentlichen in dem Gebiet, das in Form des Dreiecks von den drei Städten Tarnowitz-Gleiwitz-Myslowitz gebildet wird und damit den größten Teil der Kreise Tarnowitz-Beuthen, Königshütte, Kattowitz, Zabrze überdeckt. Die denkbar dichteste Konzentration von Bergbau und Hüttenindustrie hat hier auf kleinstem Raum eine so bedeutende Anzahl größerer Städte, Dörfer und Arbeiterkolonien entstehen lassen, daß im Durchschnitt fast überall erheblich mehr als 1000 Menschen pro qkm wohnen. Hier ist natürlich die Anzahl der Gemeinden bis zu 2000 Einwohner minimal (zusammen mit den Orten von 2—5000 Einwohner beherbergen sie nur noch ein reichliches Viertel der Bevölkerung), während der Anteil der beiden nächsten Größenklassen entsprechend zugenommen hat, zumal hier Dorfgemeinden und Gutsbezirke mit mehr als 15000, ja mehr als 20000 Einwohner keineswegs selten sind. Beuthen, Königshütte, Kattowitz, Gleiwitz sind die Hauptorte in diesem Dreieck, alle jedoch verschieden nach Lage und Bedeutung: Beuthen und Königshütte sind reine Arbeitsstädte geworden; Kattowitz, das Verkehrszentrum, ist gleichzeitig der Mittelpunkt des wirtschaftlichen, geistigen und künstlerischen Lebens überhaupt und Gleiwitz, zwar auch Industriestadt, aber nicht in demselben ausschließlichen Sinne wie die beiden erstgenannten Orte, verbindet den Westen des Industriereviers mit den übrigen Wirtschaftszentren der Provinz, vor allem mit der Hauptstadt selbst. Sie ist, als Mittelpunkt der Verwaltung und des geistigen Lebens bei einer Einwohnerzahl von 512105 Menschen, also ungefähr $^1/_{10}$ der Gesamtbevölkerung, zugleich die einzige Großstadt Schlesiens.

Auch in konfessioneller Beziehung weist die Provinz, in der mit 2962783 Bekennern die Katholiken zu 56,6% überwiegen, im einzelnen recht erhebliche Verschiedenheiten auf. Der Reg.-Bez. Liegnitz ist mit 81,2% seiner Bevölkerung noch vorwiegend evangelisch; nur einige Kreise haben eine bedeutendere Anzahl katholischer Bewohner, deren Anteil jedoch nie mehr als 50% beträgt (Landeshut 49,3; Glogau 30,6; Schönau 27,8; Löwenberg 26,2). Das Minimum der Katholiken besitzt der Landkreis Görlitz mit 6,6 und der Kreis Rothenburg mit 7,0 seiner Einwohner, während sonst der Anteil im Reg.-Bez. zwischen 10 und 18% schwankt.

Tabelle II.

Kreise*)	Religionsbekenntnis			zusammen	Von 100 Einwohnern sind		
	evangel.	katholisch	sonstige		evgl.	kath.	sonst.
Grünberg-Freystadt	92821	20191	813	113825	81,5	17,7	0,8
Sagan-Sprottau	82603	16262	622	99487	83,0	16,3	0,7
Glogau	51656	23206	949	75811	68,0	30,6	1,4
Lüben-Bunzlau	82738	14814	328	97880	84,5	15,1	0,4
Löwenberg	45745	16354	266	62365	73,3	26,2	0,5
Liegnitz-Goldberg-Haynau	135963	22296	1934	160193	84,8	13,9	1,3
Landeshut-Jauer-Bolkenhain	76705	41425	559	118689	64,6	34,8	0,6
Schönau-Hirschberg	92218	20740	1014	113972	80,9	18,1	1,0
Görlitz-Lauban	191912	25247	2571	219730	86,8	11,4	1,8
Rothenburg-Hoyerswerda	103432	10620	579	114631	90,2	9,2	0,6
Reg.-Bez. Liegnitz	955793	211155	9635	1176583	81,2	17,9	0,9
Guhrau-Steinau-Wohlau	73083	28231	339	101653	71,7	27,7	0,6
Militsch-Trebnitz	76093	23426	613	100132	75,9	23,3	0,8
Wartenberg-Oels	80032	33033	757	113822	70,3	28,1	1,6
Namslau-Brieg	69143	31135	1313	101591	68,0	30,6	1,4
Ohlau-Nimptsch-Strehlen	82825	36591	652	120068	68,9	30,4	0,7
Breslau	303378	183542	25185	512105	59,2	35,8	5,0
Landkr. Breslau-Neumarkt	90975	60477	940	152392	59,6	39,6	0,8
Striegau-Schweidnitz	93318	54630	1183	149131	62,5	36,6	0,9
Waldenburg	110875	55800	2039	168714	65,7	33,0	1,3
Reichenbach-Neurode	51336	70670	645	122651	41,0	57,6	1,4
Glatz-Habelschwerdt	8235	113168	388	121791	6,6	92,9	0,5
Frankenstein-Münsterberg	16277	60859	212	77348	21,0	78,6	0,4
Reg.-Bez. Breslau	1055570	751562	34266	1841398	57,3	40,8	1,9
Kreuzburg-Rosenberg	39804	63277	1166	104247	18,1	60,8	1,1
Oppeln	18183	132663	967	151813	11,9	87,3	0,8
Groß-Strehlitz-Kosel	6756	141828	472	149056	4,5	95,1	0,4
Lublinitz-Tost-Gleiwitz	14418	180722	2744	197884	7,2	91,3	1,5
Beuthen-Tarnowitz	27049	381713	5024	413786	6,5	92,2	1,3
Kattowitz-Zabrze	26731	387185	6074	419790	6,3	92,2	1,5
Pleß-Rybnik	15415	237463	1649	254527	6,0	93,2	0,8
Ratibor	5305	151138	904	157347	3,3	96,0	0,7
Leobschütz	7134	75207	294	82635	8,6	91,0	0,4
Neustadt	7107	90098	332	97537	7,2	92,3	0,5
Falkenberg-Grottkau	12869	65116	151	78136	16,4	83,3	0,3
Neiße	7180	93656	387	101223	7,0	92,4	0,6
Reg.-Bez Oppeln	187751	2000066	20164	2207981	8,5	90,5	1,0
Provinz Schlesien	2199114	2962783	64065	5225962	42,0	56,6	1,4

*) Die Kreise sind so zusammengefaßt, daß sie den Reichstagswahlkreisen entsprechen.

Schon erheblich größer ist der Anteil der Katholiken im Reg.-Bezirk Breslau, von dessen Einwohnern sich 40,8% zur römisch-katholischen Kirche bekennen. Dabei haben besonders die Kreise im Süden eine fast rein katholische Bevölkerung (Glatz 90,5, Habelschwerdt 95,6, Neurode 94,0). Auch in Frankenstein und Münsterberg beträgt die Majorität noch immerhin 79,2 bezw. 77,9%. In allen übrigen Kreisen aber überragt die Zahl der Protestanten die der Katholiken. Für die Kreisgruppen verschiebt sich allerdings das Verhältnis insofern, als — abgesehen von den fast rein katholischen Gegenden — der Anteil der römisch-katholischen Bevölkerung nun zwischen 23,3 und 39,6% beträgt.

Absolut unbedeutend, wenigstens im Durchschnitt für den Reg.-Bezirk, ist die Zahl der Protestanten in Oberschlesien. Nur 187751, das sind 8,5%, stehen den mehr als 2 Millionen Katholiken gegenüber, die fast überall 80—90% der Bevölkerung ausmachen. Ausgenommen ist allein der Kreis Kreuzburg, dessen Bewohner zu 65,4% evangelisch sind. Durch die überwiegend katholische Bevölkerung des Kreises Rosenberg korrigiert sich allerdings auch hier für die Kreisgruppe das Verhältnis auf 60,8% zugunsten dieser Konfession. In den Stadtkreisen finden wir im allgemeinen eine Abnahme der Katholiken bis zu 1,4%, die meist den Israeliten zugute kommt. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung erreicht mit 6,8% im Stadtkreis Kattowitz, der Verkehrs- und Handelsmetropole des oberschlesischen Industriebezirks, seinen Höhepunkt, während er in Breslau 3,9 und in Beuthen 3,8% beträgt. Im Durchschnitt für die Provinz stellen die Israeliten zusammen mit den übrigen Konfessionen 1,4% der Bevölkerung dar.

Noch bunter ist das Bild, das die Verteilung der Bevölkerung nach Nationalitäten zeigt. Deutsche, Polen, Wenden und Tschechen wohnen in nennenswerter Anzahl nebeneinander in der Provinz, die heute noch zu fast $^3/_4$ deutsch ist. In den einzelnen Regierungsbezirken verschiebt sich allerdings das Verhältnis zwischen Deutschen und Polen, den beiden stärksten Nationalitäten, wieder erheblich. Niederschlesien und Mittelschlesien können noch so gut wie für rein deutsches Sprachgebiet gelten. Nur im äußersten Nordwesten der Provinz hat sich seit alter Zeit ein Teil der Wenden, die in den Kreisen Rothenburg und Hoyerswerda zwischen 20 und 40% der Bevölkerung ausmachen, ziemlich unvermischt erhalten, und im Reg.-Bez. Breslau erreichen nur die Polen in den Kreisen Namslau und Brieg einen größeren Anteil (30—40%) an der Gesamtzahl der Bevölkerung, während die Tschechen selbst in den Kreisen Strehlen und

Glatz so gut wie bedeutungslos geblieben sind (1—10%). Dagegen greifen sie im Süden zwischen Oppa und Zinna zahlreicher über das Gesenke hinüber und dehnen sich bis an den Rand des Odertales aus, sodaß im Kreise Ratibor 30,0 und im Kreise Leobschütz 7,6% der Bewohner ihrer Nationalität angehören. Hier berühren sie sich zugleich mit den Polen, die als stärkste Nation Oberschlesien mehr als zur Hälfte beherrschen. Nur in den Kreisen Neiße, Falkenberg, Grottkau, Leobschütz, Neustadt und Kreuzburg überwiegt die deutsch sprechende Bevölkerung, während sonst der Anteil der Polen zwischen 53,6 und 81,7% beträgt.

Tabelle III.

Kreise	Es sprechen als Muttersprache					Von 100 Einwohnern sprechen	
	deutsch	polnisch	eine andere	deutsch und eine andere	zusammen	deutsch	polnisch
Reg.-Bez. Liegnitz . .	1127840	14897	30661	3185	1176583	95,8	1,2
Reg.-Bez. Breslau . .	1762460	51991	14688	12259	1841398	95,7	2,2
Kreuzburg-Rosenberg	32949	66721	61	4516	104247	31,6	64,0
Oppeln	58868	94694	1911	4340	151813	33,5	62,3
Groß-Strehlitz-Kosel .	29049	114896	1025	4086	149056	19,4	77,0
Lublinitz-Tost-Gleiwitz	73335	111321	347	12881	197884	37,0	56,1
Beuthen-Tarnowitz .	160624	221962	2893	28307	413786	36,3	53,6
Kattowitz-Zabrze . .	166529	227925	3568	21768	419790	30,9	54,2
Pleß-Rybnik	41336	208174	934	4083	254527	16,2	81,7
Ratibor	36230	68290	47567	5260	157347	23,0	43,4
Leobschütz	69901	5178	6356	1200	82635	84,5	6,2
Neustadt	51489	43787	79	2182	97537	52,7	44,8
Falkenberg-Grottkau .	72875	4640	127	494	78136	93,2	5,9
Neiße	98860	1752	231	380	101223	97,6	1,7
Reg.-Bez. Oppeln . .	884045	1169340	65099	89497	2207981	40,0	52,9
Provinz Schlesien . .	3774345	1236228	110448	104941	5225962	74,1	23,6

Nach den vorangegangenen Ausführungen wird die Erklärung dieser Tabelle, die das Ergebnis der letzten Reichstagswahlen darstellt, nicht schwer. Als katholische Partei beherrscht das Zentrum die Wahlkreise Glatz-Habelschwerdt und Frankenstein-Münsterberg, sowie den größten Teil Oberschlesiens, vornehmlich die überwiegend deutschen Kreise Leobschütz, Neustadt, Falkenberg-Grottkau und Neiße, in denen es über die absolute Majorität in konfessioneller wie in politischer Beziehung verfügt.

Tabelle IV*).

Reichstagswahlkreis	Vertreter	Von 100 Stimmen entfielen auf						zusammen
		rechtsstehende Parteien	liberale Parteien	Zentrum	Polen	Sozialdem.	sonstige	%
Grünberg-Freystadt	Soz.	28,7	24,3	5,7	—	38,3	2,9	100
Sagan-Sprottau	K	37,1	30,7	—	—	32,2	7,0	100
Glogau	FV.	46,0	33,8	—	—	20,2	—	100
Lüben-Bunzlau	FV	33,3	36,0	—	—	30,6	0,1	100
Löwenberg	FV.	29,8	33,2	16,6	—	20,4	—	100
Liegnitz-Goldberg-Haynau	FV.	26,9	36,2	—	—	36,9	—	100
Landeshut-Jauer-Bolkenhain	Rpt.	39,3	28,7	—	—	32,0	—	100
Schönau-Hirschberg	FV.	12,9	44,3	4,5	—	38,2	0,1	100
Görlitz-Lauban	Soz.	18,1	33,1	—	—	48,8	—	100
Rothenburg-Hoyerswerda	Rpt.	47,7	23,1	—	—	29,2	—	100
Reg.-Bez. Liegnitz	—	26,4	32,4	1,9	—	35,3	4,0	100
Guhrau-Steinau-Wohlau	K.	59,9	30,9	—	0,6	8,5	0,1	100
Militsch-Trebnitz	K.	55,2	35 2	—	0,3	9,2	0,1	100
Wartenberg-Oels	Rpt.	59,9	13,1	17,6	—	13,3	0,1	100
Namslau-Brieg	K.	56,3	19,5	—	0,2	24,0	—	100
Ohlau-Nimptsch-Strehlen	K.	57,5	22,1	—	—	20,4	—	100
Breslau-Ost	Soz.	23,2	27,1	—	0,2	48,0	1,5	100
Breslau-West	Soz.	20,2	21,5	—	0,2	58,0	0,1	100
Ldkr. Breslau-Neumarkt	K.	34,5	10,1	19,2	—	36,1	0,1	100
Striegau-Schweidnitz	Soz.	35,7	27,2	—	—	37,1	—	100
Waldenburg	Soz.	23,3	17,6	8,4	—	52,7	—	100
Reichenbach-Neurode	Soz.	18,4	5,4	25,7	—	50,5	—	100
Glatz-Habelschwerdt	Z.	—	5,2	74,4	—	15,1	5,3	100
Frankenstein-Münsterberg	Z	17,4	1,6	71,4	—	9,3	0,3	100
Reg.-Bez. Breslau	—	32,5	19,4	11,8	0,1	35,6	0,6	100
Kreuzburg-Rosenberg	K.	44,9	16,6	—	36,2	—	0,1	100
Oppeln	P.	—	7,5	39,8	42,2	10,4	0,1	100
Groß-Strehlitz-Kosel	Z.	—	0,8	47,9	45,1	6,1	0,1	100
Lublinitz-Tost-Gleiwitz	Z.	—	21,2	35,6	35,6	7,6	—	100
Beuthen-Tarnowitz	P.	—	18,4	23,4	37,4	20,8	—	100
Kattowitz-Zabrze	P.	—	25,6	19,1	30,2	25,1	—	100
Pleß-Rybnik	P.	22,3	—	18,0	52,0	7,7	—	100
Ratibor	Z.	15,8	—	52,9	19,7	11,5	0,1	100
Leobschütz	Z.	4,4	0,5	85,8	—	8,9	0,4	100
Neustadt	Z.	0,7	8,1	73,5	0,7	16,8	0,2	100
Falkenberg-Grottkau	Z.	—	2,3	92,4	—	4,8	0,5	100
Neiße	Z.	—	3,1	86,9	—	9,8	0,2	100
Reg.-Bez. Oppeln	—	5,9	12,4	36,8	30,8	14,0	0,1	100
Provinz Schlesien	—	21,3	20,2	18,1	11,0	27,8	1,6	100

*) Zur besseren Uebersicht sind nur die Zahlen für die ordentlichen Wahlen angegeben, während die endgültige Entscheidung aus der abgekürzten Bezeichnung zu ersehen ist. Es bedeutet: K. = Konservativ, Rpt. = Reichspartei, FV. = Fortschrittliche Volkspartei, Soz. = Sozialdemokrat, Z = Zentrum, P. = Pole.

Auch den Kreis Ratibor konnte die Partei trotz einer ziemlich geringen deutsch sprechenden Bevölkerung für sich erhalten, da hier die katholischen Tschechen das Zentrum fast ausnahmslos unterstützen. Groß-Strehlitz-Kosel und Lublinitz-Tost-Gleiwitz waren dagegen erst in der Stichwahl zu erobern, während Reichenbach-Neurode an die Sozialdemokraten verloren ging.

Die zweitstärkste Partei in Oberschlesien, die Polen, haben 4 Wahlkreise in ziemlich sicherem Besitz, wenn sie es auch nur in Pleß-Rybnik zu einer Majorität im ersten Wahlgang bringen konnten. Dagegen stehen sie in einer ganzen Reihe von anderen Kreisen in heftigstem Kampfe mit Zentrum und Konservativen, ohne daß es ihnen bisher gelungen wäre, sich hier das Uebergewicht zu sichern.

Neben Zentrum und Polen tritt die sozialdemokratische Partei in Oberschlesien trotz 14,0% der insgesamt gültig abgegebenen Stimmen völlig zurück, obwohl gerade sie ein starkes Anwachsen ihrer Gefolgschaft seit 1907 zu verzeichnen hat (von 6,5 auf 14,0). Ein Mandat besitzt die Partei nicht.

Dagegen ist es den Konservativen gelungen trotz des nur 5,9% betragenden Anteiles an der Gesamtstimmenzahl für Oberschlesien sich den Kreis Kreuzburg-Rosenberg zu erhalten, in dem sie allerdings mit 44,9% der Stimmen die stärkste Partei sind, obwohl der Anteil der deutsch sprechenden Bevölkerung nur 35,9% beträgt. Der Grund ist in der verhältnismäßig großen Zahl evangelischer Polen*) zu suchen, deren Stimmen fast ausnahmslos dem deutschen Kandidaten zufallen.

Erheblich günstiger liegen die Verhältnisse für die rechtsstehenden Parteien im Reg.-Bez. Breslau. Bei 32,5% Anteil an der Gesamtstimmenzahl haben 6 Wahlkreise, von denen 5 schon in der ordentlichen Wahl gesichert werden konnten, eine reichsparteilich-konservative Vertretung im Reichstage.

Außer den Konservativen und dem schon vorher behandelten Zentrum kommt nur noch die Sozialdemokratie in Mittelschlesien in Betracht. Sie besitzt bei 35,6% der insgesamt abgegebenen Stimmen seit 1912 5 Wahlkreise, nachdem Breslau-West der fortschrittlichen Volkspartei, Striegau-Schweidnitz den Konservativen und Reichenbach-Neurode dem Zentrum entrissen wurden.

---

*) Nach einer Aufstellung in Langhans: „Deutsche Erde" 1911, S. 145, gibt es in Schlesien 32 324 evangelische Polen, von denen 21 699 auf den Wahlkreis Kreuzburg-Rosenberg entfallen. Die übrigen haben in den Kreisen Pleß, Rybnik, Namslau, Groß-Wartenberg eine geringe Bedeutung.

Ohne Mandat sind hier die liberalen Parteien geblieben, obwohl ihr Stimmenanteil mit 19,4% den des Zentrums (11,8) überragt. Ihr eigentliches Feld ist der Reg.-Bez. Liegnitz, in dem sie 1907 über 8 Wahlkreise verfügten. Jetzt müssen sie sich allerdings — Görlitz-Lauban ging 1912 an die Sozialdemokratie und Landeshut-Jauer-Bolkenhain an die Reichspartei verloren — mit 5 von den 10 Mandaten begnügen: bei dem nur 32,4% betragenden Gesamtanteil ihrer Stimmen ein keineswegs ungünstiges Ergebnis.

Viel schlechter steht in dieser Beziehung die Sozialdemokratie. Obwohl sie in allen Kreisen eine außerordentlich gleichmäßige Verbreitung gefunden hat und die auf sie entfallenden Stimmen im Durchschnitt für den Regierungsbezirk mehr als ein Drittel ausmachen, besitzt sie nur die beiden Kreise Grünberg-Freystadt und Görlitz-Lauban. Die übrigen drei: Rothenburg-Hoyerswerda, Landeshut-Jauer-Bolkenhain und Sagan-Sprottau sind durch einen Konservativen und zwei Abgeordnete der Reichspartei im Parlament vertreten.

Fassen wir das Ergebnis noch einmal kurz zusammen: Von den 35 Mandaten der Provinz besitzen die rechts stehenden Parteien 10, das Zentrum 9, die Sozialdemokraten 7, die fortschrittliche Volkspartei 5 und die Polen 4. In 16 Bezirken — Mittelschlesien 10, Oberschlesien 6 — wurde der Sieg bereits im ersten Wahlgange errungen, während im Reg.-Bez. Liegnitz infolge der erheblich stärkeren Differenzierung der Bevölkerung in politischer Hinsicht überall die Stichwahl erforderlich war, um eine endgültige Entscheidung herbeizuführen.

II.

Die geographische Verteilung der Zeitungen.

Schon die rein geographische Verteilung der Zeitungen nach Kreisen bietet, wenn wir vorerst nur die Gesamtzahlen betrachten, ein eigenartiges Bild. Zwar wird es nicht überraschen, daß Beuthen-Tarnowitz, Kattowitz-Zabrze, Waldenburg und Breslau die meisten Zeitungen beherbergen und ebensowenig wird die ziffernmäßige Ueberlegenheit der in den Industriegebieten erscheinenden Blätter gegenüber Breslau auffallen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß eine Anzahl selbständiger Städte und größerer Landgemeinden naturgemäß einen günstigeren Boden für eine üppigere Zeitungsflora abgeben wird als eine einzelne Stadt. Aber auch in den übrigen Gegenden stehen Einwohnerzahl und Zahl der Zeitungen durchaus nicht etwa in einem annähernd gleichbleibenden Verhältnis zueinander, sondern sind zum Teil recht erheblichen Schwankungen unterworfen, die am deutlichsten hervortreten, wenn wir etwa die Reg.-Bez. Liegnitz und Oppeln in Parallele stellen.

Reg.-Bez.	Zahl der Einwohner	Zahl der Zeitungen	Auf eine Zeitung Einwohner
Liegnitz	1 176 583	73	16 117
Breslau	1 841 398	89	20 687
Oppeln	2 207 981	82	26 926
Schlesien	5 225 962	244	21 418

Die Zahl der Zeitungen richtet sich eben nicht so sehr nach der Zahl der Einwohner, sondern bestimmt sich hauptsächlich nach einer Reihe anderer Faktoren. Da in dem mehr als zur Hälfte polnischen Oberschlesien die Zahl der Einwohner, die rechnerisch auf eine Zeitung kommen, erheblich größer ist, als in den übrigen deutsch sprachlichen Teilen der Provinz, so werden wir in der vorläufig wenigstens noch geringeren Eignung des Polen als Zeitungsleser den ersten Grund zu sehen haben, der für die Anzahl der Zeitungen innerhalb eines Gebietes maßgebend sein wird.

Tabelle V.

In den Kreisen*)	gab es Zeitungen in Gemeinden von . . . Einwohnern					
	unter 2000	2000 bis 5000	5000 bis 20000	20000 bis 100000	über 100000	zusammen
Grünberg-Freystadt	1	3	1	3	—	8
Sagan-Sprottau	—	2	4	—	—	6
Glogau	1	—	—	2	—	3
Lüben-Bunzlau	1	1	3	—	—	5
Löwenberg	—	4	2	—	—	6
Liegnitz-Goldberg-Haynau	—	1	4	4	—	9
Landeshut-Jauer-Bolkenhain	1	2	4	—	—	7
Schönau-Hirschberg	1	2	3	3	—	9
Görlitz-Lauban	—	4	3	4	—	11
Rothenburg-Hoyerswerda	1	4	4	—	—	9
Reg.-Bez. Liegnitz	6	23	28	16	—	73
Guhrau-Steinau-Wohlau	3	1	3	—	—	7
Militsch-Trebnitz	1	2	2	—	—	5
Wartenberg-Oels	—	4	1	—	—	5
Namslau-Brieg	—	1	1	2	—	4
Ohlau-Nimptsch-Strehlen	—	2	5	—	—	7
Breslau	—	—	—	—	12	12
Landkr. Breslau-Neumarkt	—	5	2	—	—	7
Striegau-Schweidnitz	—	3	2	2	—	7
Waldenburg	—	—	13	—	—	13
Reichenbach-Neurode	—	1	7	—	—	8
Glatz-Habelschwerdt	2	4	3	—	—	9
Frankenstein-Münsterberg	—	1	4	—	—	5
Reg.-Bezirk Breslau	6	24	43	4	12	89
Kreuzburg-Rosenberg	—	—	3	—	—	3
Oppeln	—	2	—	3	—	5
Groß-Strelitz-Kosel	—	—	2	—	—	2
Lublinitz-Tost-Gleiwitz	—	2	1	4	—	7
Beuthen-Tarnowitz	—	—	8	9	—	17
Kattowitz-Zabrze	—	—	5	11	—	16
Pleß-Rybnik	—	2	5	—	—	7
Ratibor	—	1	—	5	—	6
Leobschütz	—	1	2	—	—	3
Neustadt	—	1	5	—	—	6
Falkenberg-Grottkau	—	3	—	—	—	3
Neiße	—	—	4	3	—	7
Reg.-Bez. Oppeln	—	12	35	35	—	82
Provinz Schlesien	12	59	106	55	12	244

*) Die Kreise sind so zusammengefaßt, daß sie den Reichstagswahlkreisen entsprechen.

Nicht weniger bedeutungsvoll ist der Grad der Homogenität oder Differenzierung der Bevölkerung in politischer Beziehung, denn es ist klar: je zahlreicher die einzelnen Parteien in einem Kreise und je geringer die Unterschiede in ihrer ziffernmäßigen Stärke, umso lebhafter der politische Gegensatz und um so größer die Möglichkeit, daß jede Richtung ihre eigene Vertretung in der Presse findet. Als typisches Beispiel dafür kann der Kreis Löwenberg gelten, allerdings der kleinste Wahlkreis Schlesiens, aber gerade deshalb wie kein zweiter geeignet, die Wechselbeziehung zwischen der politischen Verteilung der Bevölkerung und der Haltung der Presse darzutun, zumal in diesem Kreise nur kleinere Zeitungen mit einem kaum über das Kreisgebiet hinaus reichenden Einfluß in Betracht kommen. Entsprechend der Stärke der politischen Parteien (Rechtsparteien 29,8; lib. Parteien 33,2; Zentr. 16,6; Sozialdem. 20,4) vertreten die 6 Zeitungen im Kreise folgende Richtungen: Kons. 1, liberal 2, Zentr. 1. Zwei Drittel aller Blätter sind also parteipolitisch interessiert und nur ein Drittel gehört der parteilosen Presse an.

Die verhältnismäßig hohe Anzahl von Zeitungen im Vergleich zur Einwohnerzahl — es kommen rechnerisch auf eine Zeitung 10 391 Bewohner — ist allerdings nicht nur durch die besondere Konstellation politischer Verhältnisse bedingt, sie erklärt sich z. T. auch durch die relativ große Anzahl von Stadtgemeinden. Wie anders sich dagegen die Verhältnisse gestalten können, wenn die Städte seltener werden und die Ortschaften bis zu 2000 Einwohner überwiegen, das zeigen am besten Kreuzburg-Rosenberg und Groß-Strehlitz-Kosel. Im ersteren Wahlkreise erscheinen bei 104 247 Einwohner nur 3, im zweiten bei 149 056 Einwohner sogar nur 2 Blätter, so daß die Zahl der auf eine Zeitung entfallenden Bewohner 34 749 bezw. 74 528 beträgt. Beide Kreise bleiben somit weit hinter dem Durchschnitt der Provinz (21 418) zurück. Allerdings ist die äußerst ungünstige Ziffer für Groß-Strehlitz-Kosel, die überhaupt das Minimum für Schlesien darstellt, nicht nur auf den Mangel größerer Städte, sondern z. T. auch auf die überwiegend polnische Bevölkerung und auf die Nachbarschaft bedeutenderer Zentren (Oppeln, Gleiwitz, Ratibor) zurückzuführen. Andererseits ist aber auch der Einfluß dieser Nachbarstädte nur deshalb so erheblich, weil eben größere Orte im Kreise selbst fehlen.

Verhinderte also hier der Mangel größerer Städte innerhalb des Gebietes und die Einwirkung bedeutenderer Plätze von außerhalb das

Bestehen einer durchschnittlichen Anzahl von Zeitungen, so kann auch gerade das Vorhandensein eines ausgesprochenen Mittelpunktes die Zahl der Blätter beschränken, da eine Konzentration der Zeitungen auf diesen Ort dann meist die Folge sein und für ein anderes Blatt im Kreise nur eine geringe Existenzmöglichkeit bleiben wird. Glogau, Ratibor, Leobschütz mögen dies verdeutlichen.

Als Beispiel für den umgekehrten Fall sei Rothenburg-Hoyerswerda genannt. Der Mangel eines bedeutenderen Wirtschaftszentrums im Verein mit den weniger entwickelten Verkehrsverhältnissen hat hier die Dezentralisation begünstigt, so daß 9 Zeitungen in diesen Kreisen erscheinen.

Diese Beispiele dürften zur Genüge erwiesen haben, daß für die Zahl der Blätter nicht allein die Gesamtzahl der Bewohner maßgebend sein kann, sondern weit mehr der Grad der politischen und nationalen Differenzierung, die Verteilung der Bevölkerung auf die Ortsgrößenklassen und besonders der Anteil der Städte in den einzelnen Gebieten. Gerade sie zeigen ja „jene dichte Vereinigung von politischen, wirtschaftlichen und örtlichen Interessen, welche erst ein Publikum im technischen Sinne des Wortes schafft" (Löbl: „Kultur und Presse") und sie werden daher, selbst bei geringerer Einwohnerzahl weit häufiger ein eigenes Blatt haben, als etwa eine gleichgroße Dorfgemeinde. Die Bestätigung gibt die Tabelle.

In den Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern sind Zeitungen im allgemeinen höchst selten anzutreffen. Nur 12 von den 8652 Orten dieser Größenklasse können sich rühmen, solch eigenes Blättchen zu besitzen. Sie entfallen fast sämtlich auf die Kleinstädte Mittel- und Niederschlesiens, die entweder als Kreisorte (Rothenburg, Hoyerswerda) oder als städtische Plätze in einer rein ländlichen Gegend (Herrnstadt, Raudten, Winzig 2c.) von vornherein ein bestimmtes Gebiet beherrschen. Nur eine Dorfgemeinde (Bad Altheide 1030 Einwohner) hat seit 1911 ihre eigene Zeitung, deren Entstehung wohl mehr dem Wunsche des Verlegers nach einer Ausnutzung des Schrift- und Maschinenmaterials auch während der toten Saison, als dem Bedürfnis zuzuschreiben ist.

Aehnlich liegen die Verhältnisse in den Orten von 2—5000 Einwohnern, denn auch hier sind eigene Organe noch relativ selten. Nur 59 entfallen auf die 290 Gemeinden dieser Größenklasse, sodaß im Durchschnitt für die Provinz sich 5 Orte mit einer Zeitung begnügen müssen. Das Maximum dieser Blätter haben wir mit 5 Zeitungen in dem Landkreis Breslau-Neumarkt, dem Löwenberg, Görlitz-Lauban, Rothenburg-Hoyers-

werda, Wartenburg-Oels mit je 4 Zeitungen folgen. Es kommen also vorwiegend solche Kreise in Betracht, in denen entweder die Orte bis zu 5000 Einwohnern die Mehrzahl der Bevölkerung beherbergen und Orte einer höheren Größenklasse fast garnicht existieren, oder solche Kreise, in denen das Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum z. B. Görlitz eine derartige Größe erreicht hat, daß die damit zusammenhängende Bedeutung seiner Zeitungen ein ebenso liebevolles Eingehen auf die besonderen Interessen dieser kleinen Orte, wie es im eigenen Organ möglich ist, von selbst verbietet. Zwar nehmen auch in dieser Größenklasse noch die Städte den größten Teil der Zeitungen in Anspruch, aber die Dorfgemeinden mit einem eigenen Organ sind doch schon zahlreicher geworden. In der Hauptsache handelt es sich bei diesen um solche Orte, die der in ihnen ansässig gewordenen Industrie eine wenn auch beschränkte Vorrangstellung unter den Dörfern der näheren Umgebung verdanken.

Mit dem Wachstum der Städte nimmt auch die Zahl der Zeitungen zu. So kommen in der Ortsgrößenklasse von 5—20000 Einwohnern im Durchschnitt der Provinz bereits etwas mehr als eine Zeitung auf je eine Gemeinde, ein Verhältnis, das sich allerdings bei der Durchschnittsberechnung für die drei Regierungsbezirke sehr zu Ungunsten Oberschlesiens verschiebt. Das Maximum der Zeitungen finden wir in Waldenburg. Der Kreis besitzt eben bei seiner dichten Besiedlung eine sehr große Anzahl von Orten zwischen 5—20000 Einwohnern, die hier allein als Verlagsorte in Betracht kommen, da eine höhere Größenklasse überhaupt nicht vertreten ist. Ebenso liegen die Verhältnisse in Reichenbach-Neurode (7 Zeitungen) und Falkenberg-Grottkau, während in Beuthen-Tarnowitz, Kattowitz-Zabrze, Groß-Strehlitz-Kosel bei der überwiegend polnischen Bevölkerung erst die Orte zwischen 5—20000 Einwohnern einen geeigneten Boden für die Entstehung einer Zeitung abgeben. Das Minimum (0) haben wir in den Kreisen Glogau, Ratibor, Oppeln. Zur Erklärung sei auf das verwiesen, was früher bereits von dem Einfluß eines ausgesprochenen Wirtschaftszentrums innerhalb des Kreises gesagt worden ist.

Relativ die meisten Zeitungen haben natürlich die Plätze von 20000—100000 Einwohnern, denn es ist selbstverständlich, daß Orte dieser Größenklasse zum mindesten ein eigenes Organ besitzen werden. Ausschlaggebend für die Zahl der Zeitung ist hier schon weit mehr die Lage und die Bedeutung des Ortes, wie die Zusammensetzung seiner Bevölkerung. In Kattowitz, der Handels- und Verkehrsmetropole des Industriereviers, erscheinen 7 Zeitungen, während die Industriestädte

Beuthen und Königshütte, die beide an Einwohnerzahl Kattowitz erheblich übertreffen, nur je 4 Blätter aufweisen. Die gleiche Anzahl haben Gleiwitz, Liegnitz und Görlitz, während sich Ratibor, die natürliche Hauptstadt des südlichen Oberschlesiens, mit 5 Zeitungen an zweiter Stelle gehalten hat.

Auf Breslau, das als Provinzhauptstadt eine besondere Stellung besitzt und mit seinen 12 Zeitungen natürlich den ersten Platz einnimmt, wird an anderer Stelle zurückzukommen sein.

Dieselben Ursachen, die für die Anzahl der Zeitungen in einem Gebiet maßgebend waren, beeinflussen natürlich auch die Auflage der jeweils vorhandenen Blätter. Je vielseitiger die Interessen und je größer die Anzahl der parteipolitischen Organe, um so geringer im allgemeinen ihre Leserzahl. So haben z. B. von den 6 im Kreise Löwenberg erscheinenden Zeitungen $^2/_3$ weniger als 3000 Abonnenten, und auch im Kreise Glogau erreichen die beiden bedeutenderen Blätter, die streng liberale und konservative Tendenzen verfolgen, nur etwas mehr als 6000 Abonnenten. Je geringer die Anzahl der Städte und je größer die Bedeutung einiger wenigen, umso größer wiederum auch die Auflage der in ihnen verlegten Zeitungen. Breslau, Görlitz, Waldenburg, Glatz, Gleiwitz, Beuthen und Ratibor sind z. B. solche starken Zentren, die daher alle mehr als 2 Großzeitungen beherbergen.

Auch für die beiden nächsten Auflageklassen (3—5000, 5—10000) kommen fast ausschließlich die städtischen Plätze in Betracht, denn nur höchst selten erscheinen Blätter mit solchen Abonnentenzahlen in ländlichen Gebieten (Ohlau-Nimptsch-Strehlen). Sie haben meist Zeitungen mit einer Auflage von 1—3000 Exemplaren aus folgenden Gründen: In einer rein ländlichen Gegend ist in der Regel auch die Zahl der Städte gering und oft genug ist die Kreisstadt der einzige Ort, der überhaupt eine Druckerei besitzt. Daher wird die Verbreitung eines derartigen Blattes sich meist auf einen erheblich größeren Umkreis erstrecken und demgemäß seine Abonnentenzahl zunehmen. — Daneben sind natürlich auch solche Kreise vertreten, in denen eine Anzahl größerer Industriedörfer bei dichterer Besiedlung immerhin eine Auflage bis zu 3000 Exemplaren ermöglicht (Görlitz-Lauban, Waldenburg).

Die ganz kleinen Organe haben ihr Maximum in den industriellsten Kreisen Schlesiens, in Beuthen-Tarnowitz, deren zahlreiche Landgemeinden und Gutsbezirke in vielen Fällen eigene Organe besitzen. An zweiter Stelle stehen die Kreise Breslau-Land-Neumarkt mit 5 Zeitungen, deren

Tabelle VI.

Es hatten Zeitungen Auflage

In den Kreisen	bis 1000 Exempl.	1000 bis 3000 Exempl.	3000 bis 5000 Exempl.	5000 bis 10000 Exempl.	über 10000 Exempl.	zusammen
Grünberg-Freystadt	3	3	—	1	1	8
Sagan-Sprottau	2	1	1	2	—	6
Glogau	1	—	—	2	—	3
Lüben-Bunzlau	2	1	1	—	1	5
Löwenberg	1	3	2	—	—	6
Liegnitz-Goldberg-Haynau	2	—	4	2	1	9
Landeshut-Jauer-Bolkenhain	1	3	2	1	—	7
Schönau-Hirschberg	2	4	1	1	1	9
Görlitz-Lauban	—	5	1	2	3	11
Rothenburg-Hoyerswerda	3	6	—	—	—	9
Reg.-Bez. Liegnitz	17	26	12	11	7	73
Guhrau-Steinau-Wohlau	1	6	—	—	—	7
Militsch-Trebnitz	1	3	—	1	—	5
Wartenberg-Oels	3	1	—	1	—	5
Namslau-Brieg	1	2	—	1	—	4
Ohlau-Nimptsch-Strehlen	1	3	1	2	—	7
Breslau	—	1	1	—	10	12
Landkr. Breslau-Neumarkt	5	2	—	—	—	7
Striegau-Schweidnitz	2	1	—	4	—	7
Waldenburg	2	4	1	3	3	13
Reichenbach-Neurode	1	—	1	5	1	8
Glatz-Habelschwerdt	4	2	1	—	2	9
Frankenstein-Münsterberg	1	1	2	1	—	5
Reg.-Bez. Breslau	22	26	7	18	16	89
Kreuzburg-Rosenberg	1	1	1	—	—	3
Oppeln	2	1	2	—	—	5
Groß-Strehlitz-Kosel	1	1	—	—	—	2
Lublinitz	2	1	2	—	2	7
Beuthen-Tarnowitz	9	1	1	3	3	17
Kattowitz-Zabrze	3	3	4	5	1	16
Pleß-Rybnik	4	2	1	—	—	7
Ratibor	1	1	1	1	2	6
Leobschütz	—	2	1	—	—	3
Neustadt	4	1	—	1	—	6
Falkenberg-Grottkau	2	1	—	—	—	3
Neisse	2	3	—	1	1	7
Reg.-Bez. Oppeln	31	18	13	11	9	82
Provinz Schlesien	70	70	32	40	32	244

Abonnentenzahl bei der Nähe der Hauptstadt nur gering sein kann. In den übrigen Kreisen richtet sich die Zahl der Zeitungen dieser Größenklasse vor allem nach der Anzahl der Kleinstädte und industriellen Dörfer, während die vorwiegend ländlichen Gegenden auch hier nur schwach vertreten sind.

Betrachten wir nun die Resultate für die 3 Regierungsbezirke, so fällt besonders die ungleiche Verteilung der Zeitungen mit weniger als 1000 Abonnenten ins Auge. Ganz deutlich können wir bei ihnen ein fast regelmäßiges Ansteigen von Nieder- über Mittel- nach Oberschlesien konstatieren, das auch noch klar erkenntlich bleibt, wenn wir alle Blätter bis zu 3000 Exemplaren zusammenfassen (Liegnitz 43, Breslau 48, Oppeln 49). Man wird geneigt sein, in diesem ganz offensichtlichen Minus an ganz kleinen Blättern im Reg.-Bez. Liegnitz ein Anzeichen für eine höhere Stufe des niederschlesischen Zeitungswesens zu sehen, die auch in dem Ergebnis der Berechnung der auf eine Zeitung entfallenden Einwohner zum Ausdruck gekommen war. Auch bezüglich der nächst höheren Auflageklassen steht der Regierungsbezirk im Vergleich mit den anderen Landesteilen nicht ungünstig und nur hinsichtlich der Großzeitung und der Blätter von 5—10000 Abonnenten wird er von Mittelschlesien erheblich übertroffen. Noch deutlicher wird das Verhältnis der Regierungsbezirke zueinander durch eine Gegenüberstellung der Gesamtauflage aller Zeitungen. Nach meinen Berechnungen hatten Abonnenten die Blätter mit einer Auflage von

Regierungs-Bezirk	bis 1000	1000 bis 3000	3000 bis 5000	5000 bis 10000	über 10000	zusammen
Liegnitz	10560	53705	46550	76900	118200	305915
Breslau	12760	50300	30050	115450	442500	651060
Oppeln	17835	34045	50800	78000	168000	348680
Schlesien	41155	138050	127400	270350	728700	1305655

Die Gesamtauflage der politischen Tageszeitungen in der Provinz beträgt also 1305655 Exemplare, sodaß auf je vier Einwohner ein Exemplar entfällt. Für die einzelnen Regierungsbezirke ergibt sich folgendes Verhältnis:

Liegnitz . . . 3,8 Einwohner
Breslau . . . 2,8 „
Oppeln . . . 6,3 „

Die ausnahmsweise günstige Ziffer für den Reg.-Bez. Breslau ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die enormen Auflagen des

Breslauer General-Anzeigers (über 150000) und des „Hausfreund für Stadt und Land“ in Neurode (57 000) hier mitgerechnet worden sind, während sich ihr Verbreitungsgebiet wie das der meisten übrigen Breslauer Zeitungen natürlich über die ganze Provinz erstreckt.

Tabelle VII.

Auflage	Regierungs-Bezirk	Ortsgrößenklasse					
		unter 2000 Einw	2000 bis 5000 Einw.	5000 bis 20000 Einw.	20000 bis 100000 Einw.	über 100000 Einw.	zusammen
bis 1000 Exemplare	Liegnitz . .	4	9	4	—	—	17
	Breslau . .	3	15	4	—	—	22
	Oppeln . .	—	10	19	2	—	31
	zusammen .	7	34	27	2	—	70
1000–3000 Exemplare	Liegnitz . .	2	12	10	2	—	26
	Breslau . .	3	8	13	1	1	26
	Oppeln . .	—	2	11	5	—	18
	zusammen .	5	22	34	8	1	70
3000–5000 Exemplare	Liegnitz . .	—	2	7	3	—	12
	Breslau . .	—	—	6	—	1	7
	Oppeln . .	—	—	4	9	—	13
	zusammen .	—	2	17	12	1	32
5000–10000 Exemplare	Liegnitz . .	—	—	6	5	—	11
	Breslau . .	—	1	14	3	—	18
	Oppeln . .	—	—	1	10	—	11
	zusammen .	—	1	21	18	—	40
über 100000 Exemplare	Liegnitz . .	—	—	1	6	—	7
	Breslau . .	—	—	6	—	10	16
	Oppeln . .	—	—	—	9	—	9
	zusammen .	—	—	7	15	10	32
zusammen	—	12	59	106	55	12	244

Schon früher, bei der allgemeinen Besprechung der Verteilung der Zeitungen auf die einzelnen Ortsgrößenklassen, wurde darauf hingewiesen, daß auch den kleinsten Orten mitunter eine gewisse Vorrangstellung unter den Gemeinden der Umgegend zukommen kann. Es wird daher nicht mehr besonders auffallen, wenn von den 12 Zeitungen bereits 5 eine Auflage von mehr als 1000 Exemplaren haben, während in den Orten von

2–5000 Einwohnern vorwiegend Blätter bis zu 1000 Abonnenten erscheinen. Als Verlagsorte für diese Kategorie kommen vor allem die kleinen Landstädte der mittelschlesischen Ebene und des oberschlesischen Acker- und Waldgebietes in Betracht, die eben nur einen bescheidenen Mittelpunkt der nächsten Umgebung darstellen. Ihre Blätter werden daher, zumal die Orte selbst bei ihrer geringen Einwohnerzahl nur wenig Leser aufweisen, durchschnittlich nur mit einer geringen Auflage erscheinen. Ueberall aber, wo der Verlagsort der Zeitung sich zu einem wirtschaftlich für einen weiteren Umkreis maßgebenden Zentrum entwickelt hat, wächst auch die Zahl der Abonnenten, da mehr und mehr die Bewohner der Nachbargemeinden als Leser des Blattes hinzutreten. So zählt z. B. „Der Landsmann" in Nimptsch mehr als 5000 Abonnenten, während der Ort selbst nur 2166 Einwohner hat.

Mit steigender Einwohnerzahl wächst natürlich auch die Auflagenhöhe der Zeitungen. Zwar ist in den Orten von 5—20 000 Einwohner der Anteil der Blätter mit weniger als 1000 Abonnenten — sie entfallen zum größten Teil auf die Landgemeinden und Gutsbezirke des oberschlesischen Industriereviers — noch recht beträchtlich (27), aber er wird doch schon von der Anzahl der Blätter der nächst höheren Auflageklasse übertroffen (34), die sich annähernd gleichmäßig auf die 3 Regierungsbezirke verteilen. Zugleich ist aber auch die Zahl der Zeitungen mit 3—5000 und 5—10 000 Abonnenten erheblich gestiegen, neben denen zum ersten Mal die Großzeitungen auftauchen. Der überwiegende Anteil, den die Reg.-Bezirke Liegnitz und Breslau in der vierten Auflageklasse mit 6 bezw. 13 an den 21 Blättern haben, ist auf die verschiedene Bedeutung zurückzuführen, die den Orten dieser Größe in ihnen gegenüber dem Reg.-Bezirk Oppeln zukommt.

Auch in den Gemeinden von 20—100 000 Einwohner ist der nivellierende Einfluß oberschlesischer Verhältnisse zu konstatieren. Nicht nur die beiden Zeitungen bis zu 1000 Abonnenten, sondern auch der größere Teil (14 von 20) der Blätter von 1—5000 Exemplare entfällt auf die Städte desselben Regierungsbezirkes. Die große Anzahl von Zeitungen mit so geringer Auflage findet ihre Erklärung in der natürlich mit der Größe der Stadt zunehmenden Mannigfaltigkeit der Interessen, die verstärkt durch die nationale Verschiedenheit für jede Richtung ein besonderes Organ verlangt, das aber nur dann eine größere Abonnentenzahl aufweisen wird, wenn es die Majorität der Bevölkerung hinter sich hat. Natürlich fehlt es auch an solchen Organen nicht; denn von den

18 Zeitungen mit 5—10 000 Abonnenten erscheinen 10, von den 15 Blättern mit mehr als 10 000 Abonnenten 9 in Oberschlesien.

Die letzte Größenklasse bedarf keiner näheren Erklärung, da hier nur Breslau selbst in Frage kommt. Die beiden Zeitungen mit niedriger Auflage sind das „Kreisblatt" und die „Neue Breslauer Gerichtszeitung".

Im allgemeinen ergibt sich also folgendes Bild: sowohl die Blätter bis zu 1000 Abonnenten, wie diejenigen von 1—3000 Exemplaren entfallen überwiegend auf Orte zwischen 2000 und 20 000 Einwohner. Dagegen erscheinen die Zeitungen mit 3—10 000 Abonnenten zu beinahe gleichen Teilen und zwar fast ausschließlich in den Orten der 3. und 4. Größenklasse, während die Großzeitungen in erster Linie die größere Mittelstadt und die Provinzhauptstadt selbst zum Verlagsort haben.

Tabelle VIII.

Häufigkeit des Erscheinens pro Woche	Regierungs-Bezirk	Ortsgrößenklasse					
		unter 2000 Einw.	2000 bis 5000 Einw.	5000 bis 20 000 Einw.	20 000 bis 100 000 Einw.	über 100 000 Einw.	zusammen
1 mal	Liegnitz . . .	1	2	2	—	—	5
	Breslau . . .	2	1	4	1	3	11
	Oppeln . . .	—	5	7	4	—	16
	zusammen . .	**3**	**8**	**13**	**5**	**3**	**32**
2 mal	Liegnitz . . .	3	6	1	—	—	10
	Breslau . . .	4	18	18	—	1	41
	Oppeln . . .	—	7	15	—	—	22
	zusammen . .	**7**	**31**	**34**	—	**1**	**73**
3 (4) mal	Liegnitz . . .	2	15	12	3	—	32
	Breslau . . .	—	5	16	—	—	21
	Oppeln . . .	—	—	10	9	—	19
	zusammen . .	**2**	**20**	**38**	**12**	—	**72**
6 (7) mal	Liegnitz . . .	—	—	13	13	—	26
	Breslau . . .	—	—	5	3	5	13
	Oppeln . . .	—	—	3	22	—	25
	zusammen . .	—	—	**21**	**38**	**5**	**64**
12 mal	Breslau . . .	—	—	—	—	1	1
18 mal	Breslau . . .	—	—	—	—	2	2
	zusammen . .	**12**	**59**	**106**	**55**	**12**	**244**

Findet die Abonnentenzahl eines Blattes ihre Ursache hauptsächlich in der Größe des Erscheinungsortes und dem Umfange seines wirtschaftlichen Weichbildes, so richtet sich die Zahl der wöchentlichen Ausgaben einer Zeitung in erster Linie nach dem mehr oder minder städtischen Charakter des Verlagsortes. Für das Dorf und die überwiegend landwirtschaftlich tätige Bevölkerung wird ja die Tageszeitung zu den größten Seltenheiten gehören, denn der Bauer, der viele Monate hindurch von früh bis spät auf dem Felde beschäftigt ist, hat garnicht das Bedürfnis und vor allem in der Regel nicht die Zeit, täglich die neuesten Nachrichten zu lesen. Ihm wird die ein bis drei mal wöchentlich erscheinende Zeitung vollkommen genügen. In den Orten bis zu 2000 Einwohner haben daher 10 Zeitungen 1 oder 2 Ausgaben pro Woche und nur 2 Blätter erscheinen, beide am Orte und im Verlag der Kreisblattdruckerei, drei mal wöchentlich.

Ungefähr das Gleiche wie für diese Kleinstädte gilt für die Orte der nächsten Größenklassen. Die hier in Betracht kommenden Städte beherbergen überwiegend Ackerbürger, so daß die ein bis zweimal wöchentlich erscheinenden Blätter, von denen ein erheblicher Teil (19 von 39) auf die mittelschlesischen Landstädte entfällt, vorherrschen. Nur dort, wo infolge industrieller Unternehmungen das Leben frischer und lebhafter pulsiert und wo das Interesse des Arbeiters an den Neuigkeiten eben durch die engere Beziehung seines Arbeitsortes mit der Außenwelt stets wach und rege bleibt, werden auch die Ausgaben der Zeitungen zahlreicher. Gerade ein Drittel aller Blätter erscheinen denn auch bereits einen Tag über den andern*). Damit ist allerdings die höchste Erscheinungshäufigkeit erreicht, denn Zeitungen mit täglichen Ausgaben begegnen wir zum ersten Mal in den Orten von 5—20000 Einwohner. Auch hier sind sie im Verhältnis zur Gesamtzahl noch recht selten (21 von 106), während die dreimal erscheinenden Zeitungen noch immer am stärksten vertreten sind (38) und zusammen mit den zwei mal wöchentlich erscheinenden Blättern (Liegnitz 1, Breslau 18, Oppeln 15) $^2/_3$ aller überhaupt in dieser Größenklasse erscheinenden Zeitungen ausmachen. Auffallend groß ist aber noch der Anteil der reinen Wochenblätter. Neben den Zeitungen der größeren Dörfer und Gutsbezirke Oberschlesiens kommen hierfür eine Anzahl von Organen in Betracht, die sich in ihrem

*) Recht verschieden ist aber ihre Verteilung auf die einzelnen Landesteile: 15 entfallen auf den Bezirk Liegnitz, und nur 5 auf den Bezirk Breslau, während Oberschlesien garnicht beteiligt ist.

Charakter bereits den Wochenschriften nähern und deren Erscheinungsort mehr als technisches oder Verlagszentrum, denn als Stadt mit eigener Menschenansammlung und Interessenkonzentration anzusehen ist.

Dasselbe, was für die einmal erscheinenden Zeitungen in Orten bis zu 20000 Einwohner konstatiert wurde, trifft auch fast ausnahmslos für die entsprechenden Blätter in den Orten der beiden nächsten Größenklassen zu. Auch hier sind es wieder solche Organe, deren Verbreitungsgebiet vom Erscheinungsort absolut unabhängig geworden ist*). Im übrigen aber beherrscht, entsprechend dem zunehmenden Einfluß des städtischen Elements, die Tageszeitung das Feld (38 von 55), obwohl auch die mit Unterbrechungen erscheinenden Blätter noch keineswegs ganz verschwunden sind. Meist sind es solche Zeitungen, die infolge mangelhafter Verkehrsverhältnisse oder aus Rücksicht auf ihren Leserkreis — polnische Zeitungen in Oberschlesien — sich mit weniger Ausgaben begnügen müssen. Auch in Breslau stellen die sechs oder sieben mal wöchentlich erscheinenden Zeitungen das Hauptkontingent dar, und nur einige wenige, politisch für die ganze Provinz maßgebende Organe sind zu häufigerer Erscheinungsweise übergegangen.

Die bisherige Betrachtung galt in erster Linie der Verteilung der Zeitungen auf die verschiedenen Ortsgrößenklassen und nur nebenbei wurde, soweit es möglich war ohne die Einheitlichkeit der Darstellung zu stören, der verschiedene Anteil der einzelnen Regierungsbezirke festgestellt. Ein klares Bild von der Verteilung der Zeitungen über die Provinz wird aber der Leser schwerlich gewonnen haben, sodaß eine kurze Zusammenfassung, die nur die 3 Regierungsbezirke und das Endergebnis für die Provinz berücksichtigt, durchaus am Platze sein dürfte. Wenn nun für diese Aufstellung die Erscheinungshäufigkeit der Zeitungen und nicht ihre Abonnentenzahl als Maßstab für das Niveau der Presse gewählt wurde, so geschah es aus der Ueberzeugung, daß sich das Niveau der Zeitungen weit eher in der Anzahl der wöchentlichen Ausgaben als in der Höhe der Auflage dokumentiert. Im allgemeinen wird ja die Erscheinungshäufigkeit auch mit dem Anwachsen der Leserzahl zunehmen, während die umgekehrte Wechselwirkung zwar stets den Wünschen des Verlegers, der sich vielleicht aus Konkurrenzrücksichten zur Vermehrung der wöchentlichen Ausgaben gezwungen sieht, aber nur selten der Wirklichkeit entsprechen dürfte.

*) Gerichtszeitungen in Breslau und Ratibor, Arbeiterzeitung in Neiße.

Tabelle IX.

Reg.-Bezirk	Es erscheinen Zeitungen —mal pro Woche						
	1 mal	2 mal	3 (4) mal	6 (7) mal	12 mal	18 mal	zusammen
Liegnitz	5	10	32	26	—	—	73
Breslau	11	41	21	13	1	2	89
Oppeln	16	22	19	25	—	—	82
Schlesien	32	73	72	64	1	2	244

Nach dieser Aufstellung ergibt sich für die Provinz folgendes Bild: fast die Hälfte aller Zeitungen (105 = 43%) begnügen sich mit ein oder zwei wöchentlichen Ausgaben. Die Zahl erscheint zwar recht hoch, namentlich wenn wir sie z. B. mit den Ergebnissen der Untersuchung für Baden*) vergleichen = 9%, aber sie entspricht doch im wesentlichen dem Charakter der Provinz. Auch heute noch treibt Schlesien überwiegend Ackerbau, der eine übermäßige Verdichtung der Bevölkerung nicht gestattet. Infolgedessen ist auch der Anteil der täglich einmal oder öfters erscheinenden Blätter gering. Einschließlich der hauptstädtischen Presse beträgt er nur 67 = 28% (dagegen in Baden 61%). Fast ebenso zahlreich sind die 3 bis 4 mal wöchentlich erscheinenden Blätter vertreten (72 = 29% zu 30% in Baden).

Dagegen verschiebt sich das Bild vollkommen, wenn wir die Verteilung auf die 3 Regierungsbezirke ins Auge fassen. Es ist schon verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß die Entwicklung des Zeitungswesens in Niederschlesien eine Höhe erreicht hat, hinter der die Presse der beiden anderen Regierungsbezirke zurückstehen muß, eine Behauptung, die sich aus dieser Tabelle ohne weiteres bestätigen wird. Fast in demselben Maße, als der Anteil der 1 und 2 mal erscheinenden Zeitungen hinter dem Durchschnitt der Provinz zurückbleibt, überragt er auf der anderen Seite das Mittel der täglich erscheinenden Blätter. Die Erklärung ist schon im ersten Kapitel gegeben: das Fehlen eines ausgesprochenen wirtschaftlichen Mittelpunktes — die fünf größeren Orte mit mehr als 20000 Einwohnern liegen sämtlich an den Grenzen des Regierungsbezirks — eine im allgemeinen gleichmäßige Besiedlung mit Städten mittlerer Größe (5—20000 Einwohner) und nicht zum mindesten eine politisch stark differenzierte Bevölkerung haben hier den Baum des Zeitungswesens frischer und kräftiger sich entwickeln lassen.

*) Bensheimer, „Die politische Tagespresse Badens".

Anders dagegen liegen die Vorbedingungen im Reg.-Bez. Breslau. In seinem größeren Teile weist er fruchtbares Ackerland auf, das zwar zahlreichen, wohlhabenden Dörfern, aber nur wenigen größeren Städten Raum gewährt. Die überlegene Bedeutung der Hauptstadt tut ein Uebriges, um das Gedeihen größerer Zeitungen zu verhindern. Erst in ungefähr 40 km Entfernung von Breslau finden wir einige täglich erscheinende Blätter in Striegau (1), Schweidnitz (2) und Brieg (1). Nur Oels besitzt in dieser Zone in seiner „Lokomotive an der Oder" bei ca. 5000 Abonnenten ein Organ, dem allerdings eine gewisse Bedeutung für den Osten und Norden des Regierungsbezirkes zukommt, während der ebenfalls täglich erscheinende „Trebnitzer Anzeiger" als 3seitige Berliner Vordruckzeitung ohne eigenen Textteil als lokales Nachrichtenblatt völlig bedeutungslos ist. Auch das industriereiche Gebirgsland beherbergt trotz seiner äußerst dichten Besiedelung nur 2 Tageszeitungen, die beide zudem erst 1911 entstanden sind*). Alle übrigen, selbst die politisch einflußreichen Blätter müssen sich hauptsächlich infolge der ungünstigen Verkehrsverhältnisse mit zwei oder drei wöchentlichen Ausgaben begnügen. Noch deutlicher zeigt sich der Einfluß mangelhafter Kommunikationen in der Grafschaft Glatz. Die beiden bedeutendsten Organe, der „Gebirgsbote" und die „Glatzer Zeitung" sind gezwungen, an der alten 2mal wöchentlichen Erscheinungsweise festzuhalten, da eine häufigere Bestellung bisher nicht durchführbar gewesen ist, obwohl es an ernstlichen Versuchen dazu nicht gefehlt hat.

Etwas günstiger gestaltet sich die Verteilung der Zeitungen in Oberschlesien, das mit seinen Prozentzahlen dem Durchschnitt der Provinz ziemlich nahe kommt. Der Anteil der Tageszeitungen beträgt 25=30 %, der Anteil der 3mal erscheinenden Blätter 19=23 % und der der 1 oder 2mal erscheinenden Zeitungen 38=47 %. Innerhalb des Regierungsbezirkes zeigen naturgemäß die deutschsprachlichen Teile eine erheblich größere Anzahl von Zeitungen, während z. B. nördlich der Linie Tarnowitz-Oppeln nur 5 Zeitungen existieren, von denen keine einzige täglich erscheint. Auch südlich dieser Linie entfallen die täglich erscheinenden Blätter fast durchweg auf die Städte**), neben denen sich nur 2 größere Dorfgemeinden***) den Luxus eigener Tageszeitungen leisten können. Dabei ist das Verbreitungsgebiet der größeren Zeitungen

*) „Neues Tageblatt", Waldenburg; „Schlesische Bergwacht", Neusalzbrunn.
**) Oppeln, Gleiwitz, Königshütte, Beuthen, Kattowitz, Ratibor, Leobschütz, Neustadt, Neiße.
***) Laurahütte-Siemianowitz und Zabrze.

in Gleiwitz, Kattowitz, Königshütte und Beuthen im wesentlichen auf das Industrierevier beschränkt, in dem sie ziemlich gleichmäßig anzutreffen sind. Nur der „Oberschlesische Wanderer" mit 40 000 Abonnenten in Gleiwitz und der „Oberschlesische Anzeiger" mit einer Auflage von 31 000 Exemplaren in Ratibor finden eine weitere Verbreitung, die sich bei diesem bis nach dem Industriegebiet und Oppeln, bei jenem bis Rybnik, Ratibor, Oppeln, ja bis nach Breslau erstreckt. Im wesentlichen ist also in diesen Orten die ganze oberschlesische Presse konzentriert, während das platte Land, abgesehen von den Kreisstädten, nur verhältnismäßig sehr wenig Zeitungsorte aufweist.

Tabelle X.

Regierungs-Bezirk	Insgesamt Zeitungen	Es gab . . . Orte mit					Insgesamt Verlagsorte
		1 Ztg.	2 Ztg.	3—4 Ztg.	5—10 Ztg.	mehr als 10 Ztg.	
Liegnitz	73	27	16	4	—	—	47
Breslau	89	34	15	4	—	1	54
Oppeln	82	32	7	7	2	—	48
Schlesien	244	93	38	15	2	1	149

Auch aus dieser Aufstellung geht die Verschiedenartigkeit der einzelnen Regierungsbezirke deutlich hervor. Nirgends ist, von der Hauptstadt natürlich abgesehen, die Konzentration so groß wie in Oberschlesien und nirgends die Dezentralisation so stark wie im Reg.-Bez. Liegnitz. Infolgedessen ist natürlich der direkte Einfluß der Breslauer Presse in den einzelnen Landesteilen auf ein recht verschiedenes Maß beschränkt. Er ist um so größer in Oberschlesien, weil hier die Erscheinungsorte der Tageszeitungen im Osten (Industriegebiet) und Süden (Neiße, Neustadt, Leobschütz, Ratibor) liegen und nur Oppeln eine schwache Stellung gegen die Breslauer Blätter bedeutet, während sich Niederschlesien geradezu auffällig mit einer Kette von Verlagsorten täglich erscheinender Zeitungen (Glogau, Lüben, Liegnitz, Jauer, Hirschberg) gegen den Reg.-Bezirk Breslau abgeschlossen hat. Natürlich darf aus dieser Darstellung, die ja in erster Linie die Verschiedenartigkeit der beiden Regierungsbezirke und vor allem die größere Abgeschlossenheit und Selbständigkeit des niederschlesischen Zeitungswesens präzisieren sollte, nicht etwa der zwar äußerlich nahe liegende Schluß gezogen werden, daß damit ein Uebergreifen mittelschlesischer und besonders Breslauer Blätter so gut

wie unmöglich sei. Eine derartige Fluktuation der Zeitungen findet selbstverständlich immer statt, oft aus Gründen, die nicht einmal in der politischen Richtung oder in dem Inhalt der Zeitung, sondern in rein äußerlichen Momenten (billigere Bezugspreise, besondere Vergünstigungen für den Abonnenten 2c.) zu suchen sind.

Doch nicht dieses ganz natürliche Hinüber und Herüber der ja immerhin in ihren Aeußerungen nur beschränkt maßgebenden Tageszeitungen ist das Interessante, sondern weit wichtiger und bedeutungsvoller ist der Einfluß und die Verbreitung der hauptstädtischen Großzeitungen innerhalb Schlesiens. Nach dem, was bereits im I. Kapitel über die Stellung Breslaus im Wirtschaftsleben der Provinz und über die in Niederschlesien wirksam werdenden Kräfte außerschlesischer Wirtschaftszentren ausgeführt worden ist, werden wir auch auf preßpolitischem Gebiet ein Konkurrieren Breslauer Zeitungen mit nichtschlesischen Blättern für naheliegend halten müssen.

Ehe wir uns jedoch mit diesem Problem befassen, wollen wir erst die Breslauer Zeitungen im einzelnen kurz charakterisieren. Von den 12 in Betracht kommenden Blättern können die 3 Gerichtszeitungen und das Kreisblatt ohne weiteres ausgeschieden werden. Die übrigen 8 Zeitungen vertreten fast sämtlich die Richtung irgend einer politischen Partei, wenn sie auch nicht alle als offizielle Parteiorgane angesprochen werden können. So hat z. B. der „Breslauer General-Anzeiger", getreu dem allgemeinen Prinzip der Generalanzeiger-Presse, die Parteilosigkeit auf seine Fahne geschrieben, obwohl er in politischer Beziehung eine im Großen und Ganzen liberale Tendenz verfolgt. Mit mehr als 150000 Abonnenten übertrifft der Generalanzeiger an Auflage nicht nur die 7 übrigen Breslauer Zeitungen zusammen, sondern steht überhaupt an der Spitze aller deutschen Provinzzeitungen. Wegen seiner zahlreichen Inserate, seines ausführlichen lokalen und vermischten Teiles, sowie eines umfangreichen, mehr unterhaltenden, als kritisierenden Feuilletons, ist er in erster Linie Lokalblatt. $^2/_3$ seiner Leser sind in Breslau und einem entsprechenden Weichbilde ansässig. Natürlich verfügt er bei seiner hohen Auflage auch mit dem letzten Drittel noch über eine bedeutende Verbreitung in der Provinz, in der eine große Anzahl von Filialen und eigenen Ausgabestellen für eine möglichst rasche Verteilung der Zeitung sorgt.

Mindestens in demselben Maße kann die 7mal wöchentlich erscheinende „Breslauer Morgenzeitung" als Lokalblatt mit liberaler

Tendenz im Sinne der fortschrittlichen Volkspartei angesehen werden. Schon früher einmal war diese Zeitung das meist gelesenste Blatt in Breslau, bis sie durch eine Aenderung in ihrer Erscheinungsweise (12 mal wöchentlich) und durch den Uebergang zu einem größeren Format viel von ihrer Popularität verlor, obwohl sie ihre politische Tendenz behielt. Seit 1. Juli 1912 ist die Zeitung zu ihrer ehemaligen täglichen Erscheinungsweise zurückgekehrt und erfreut sich seitdem wieder wachsender Beliebtheit. $^3/_4$ ihrer Abonnenten, die überwiegend dem mittleren Bürgerstande angehören, wohnen in Breslau selbst.

Die sozialdemokratische „Volkswacht für Schlesien, Posen und Nachbargebiete" dürfte mit einer Auflage von mehr als 30000 Exemplaren, von denen ungefähr $^2/_3$ in der Hauptstadt gelesen werden, an dritter Stelle unter den Breslauer Lokalblättern zu nennen sein. Von ihrer früheren ausschließlichen Bedeutung hat sie allerdings etwas verloren, seitdem nach und nach auch in den größeren Provinzorten besondere Parteiorgane entstanden sind, aber ihr Verbreitungsgebiet ist immerhin noch recht beträchtlich und umfaßt Niederschlesien mit Ausnahme der Oberlausitz ebenso, wie die Reg.-Bezirke Breslau und Oppeln.

Weniger einflußreich ist dagegen die „Schlesische Morgenzeitung", das offizielle Organ der konservativen Partei. Bei einer Auflage von ca. 11000 Exemplaren verfügt sie vielleicht über 2—3000 Leser innerhalb des Erscheinungsortes, während die übrigen Abonnenten in der näheren Umgegend, besonders in dem an Tageszeitungen armen Norden des Reg.-Bez. Breslau zu suchen sein dürften.*)

Zu den politisch bedeutendsten Blättern gehört dagegen die „Schlesische Volkszeitung", das Organ des Fürstbischofs von Breslau. Bei 12 Ausgaben pro Woche ist sie zugleich das führende Zentrumsblatt in der Provinz, von dessen Abonnentenzahl ungefähr $^1/_3$ auf Breslau selbst entfällt. Im gleichen Verlag erscheinen täglich die „Schlesischen Nachrichten" mit einer Nebenausgabe für das Waldenburger Gebiet. Infolge ihres besonders reichhaltigen lokalen und provinziellen Nachrichtenteiles und wegen ihres billigeren Preises rekrutiert sich ihr Leserkreis vorwiegend aus den mittleren katholischen Bevölkerungsschichten Niederschlesiens und des Reg.-Bezirks Breslau einschließlich der Hauptstadt.

*) Mit Bedauern muß ich bei dieser Gelegenheit feststellen, daß von der „Schlesischen Morgenzeitung" trotz wiederholter Bitten irgend welche Angaben nicht zu erhalten waren. Die Zeitung gehört nebenbei zu denjenigen, die sich nicht einmal dazu verstehen konnten, einige Exemplare zur Verfügung zu stellen.

Nicht weniger einflußreich sind die beiden anderen Blätter: Die „Schlesische Zeitung“ und die „Breslauer Zeitung“. Diese, das schlesische Organ der fortschrittlichen Volkspartei, ist jetzt die Zeitung des liberalen Kaufmannsstandes, da gerade ihr Handelsteil durch schnellste telephonische und telegraphische Berichterstattung eine besondere Pflege genießt. Auch der politische Teil entspricht natürlich der Bedeutung der 18 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung, während der Nachrichtendienst aus den Provinzorten weniger ausgebildet ist und z. B. gegenüber dem lokalen und feuilletonistischen Teil erheblich zurücktritt.

Dagegen hat die freikonservative „Schlesische Zeitung“, das Organ des Großgrundbesitzes und der höheren Beamtenschaft, gerade diesem provinziellen Teil ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet, sodaß sie schlechthin als das Organ der Provinz bezeichnet werden kann. Nicht unerwähnt sollen an dieser Stelle ihre fast regelmäßigen informatorischen Artikel über die polnische Bewegung und über polnische Preßäußerungen bleiben. Eine entsprechende Ausgestaltung des politischen Teils versteht sich bei diesem Blatt, das zu den bedeutendsten des deutschen Ostens gehört, von selbst. Aber auch hinsichtlich des Feuilletons und der Lokalnachrichten bleibt die Zeitung, von deren Abonnenten ungefähr 40% in Breslau ansässig sind, hinter den anderen Organen der Hauptstadt nicht zurück. Die besondere Berücksichtigung aller die Landwirtschaft betreffenden Angelegenheiten schließt natürlich das Vorhandensein eines umfangreichen Handelsteiles nicht aus. Einzig unter allen Breslauer Zeitungen steht sie aber hinsichtlich des Inseratenteiles da, in dem sich am deutlichsten die Kaufkraft und die Qualität des Leserkreises dokumentiert. Nicht nur die Geschäfts- und Wohnungsinserate und die in fast protzenhaft üppiger Breite plazierten Familiennachrichten füllen die Spalten des Inseratenteiles, sondern fast ebenso zahlreich sind die Stellengesuche und -Angebote vertreten. Der gerade bei diesen kleinen Anzeigen besonders fühlbaren Konkurrenz der billigen Generalanzeiger-Presse sucht die Schlesische Zeitung seit 1897 durch die Herausgabe dieser Stellenmarktannoncen in Form eines selbständigen, täglich erscheinenden Blattes wirksam zu begegnen.

Diese Ausführungen werden trotz ihrer Kürze zur Charakteristik der Breslauer Presse und zum Verständnis des Folgenden genügen. Es wird aus ihnen deutlich geworden sein, daß, abgesehen von der Volkswacht und dem Generalanzeiger nur den drei Qualitätsblättern (Schlesische Zeitung, Breslauer Zeitung, Schlesische Volkszeitung) außerhalb ihres Erscheinungsortes eine wesentliche Bedeutung und Verbreitung

zukommt. Innerhalb der Provinz ist diese aber recht verschieden. Mittel- und Oberschlesien gehören fast ausschließlich den Breslauer Zeitungen, während im Reg.-Bez. Liegnitz infolge der Nähe und überwiegenden Anziehungskraft der Reichsmetropole die Verbreitung der Berliner Presse so stark ist, daß die Blätter der eigenen Provinzhauptstadt sich nur zum Teil dagegen behaupten können.

Im eigentlichen Niederschlesien, also in den Kreisen Grünberg, Freystadt, Sagan, Sprottau, Glogau ist die Berliner und Breslauer Presse jetzt ungefähr gleichmäßig verbreitet. In den Städten überwiegt das Berliner Tageblatt mit seinen Provinzausgaben Berliner Morgenpost und Berliner Abendpost bei weitem, während die Breslauer Zeitung so gut wie gar nicht gelesen wird. Auf dem Lande dagegen konkurrieren die Schlesische Zeitung und die Deutsche Tageszeitung mit ihrem Ableger (Berliner Blatt). Die immerhin bedeutende Verbreitung der Deutschen Tageszeitung — die Redaktion schätzt die Zahl der in Schlesien gelesenen Exemplare auf zirka 5000 — wird nicht überraschen, wenn man sich die von ganz anderen Tendenzen diktierte Richtung dieses Blattes vergegenwärtigt. Ueberall dort, wo der Bund der Landwirte das Zepter führt, finden wir auch die Deutsche Tageszeitung, während die vornehm und sachlich redigierte Schlesische Zeitung hinter ihrer etwas derbere und deutlichere Töne anschlagenden Schwester zurückstehen muß. Die evangelischen Kreise bevorzugen die Tägliche Rundschau, die katholischen die „Schlesische Volkszeitung" oder die billigeren „Schlesischen Nachrichten". Von den Anhängern der Sozialdemokratie werden vor allem die Breslauer Volkszeitung, die Görlitzer Volkszeitung und das Langenbielauer Wochenblatt gelesen. Im übrigen kommt eigentlich nur noch der Breslauer Generalanzeiger in Frage. Oft trifft man ihn, sogar hinauf bis nach dem Sprottauer Kreise, als einzige auswärtige Zeitung, wenn man von den ganz wenigen Berliner und Breslauer Großzeitungen absieht, vor allem an denjenigen nahe der Bahnlinie gelegenen Orten, die nicht selbst über ein täglich erscheinendes Organ verfügen.

In der Grünberger Gegend ist die Verbeitung der Berliner und Breslauer Blätter dagegen ziemlich gering, da hier die Zeitungen infolge schlechter Eisenbahnverbindungen zu spät eintreffen.

Aehnlich wie im eigentlichen Niederschlesien liegen die Verhältnisse im Hirschberger Gebiet. Der noch immer mangelhafte schnelle Durchgangsverkehr zwingt mehr als die Natur die Stadt, sich dem näheren Westen und Nordwesten zuzuwenden.

Dagegen ist in der Oberlausitz schon infolge der geographischen Entfernung von der Provinzhauptstadt der Einfluß und die Verbreitung der Breslauer Presse sehr stark zugunsten der Berliner Zeitungen herabgesetzt. Selbst die Schlesische Zeitung ist hier erheblich seltener zu finden, während die liberalen Kreise nahezu vollständig von Berlin aus versorgt werden. Sächsische Zeitungen werden trotz der lebhaften Beziehungen*) und der günstigen Eisenbahnverbindung der Oberlausitz nach Dresden seltsamerweise so gut wie garnicht gelesen. In den billigeren Blättern konkurrieren die Mosse- und Ullstein-Zeitungen mit den Görlitzer Blättern, von denen besonders der „Neue Görlitzer Anzeiger" bei seiner bedeutenden Auflage mehr als 10000 Exemplare nach auswärts versendet und für die Oberlausitz gleichsam den Breslauer General-Anzeiger ersetzt. An der Nordgrenze des Regierungsbezirkes, besonders in den nordwestlichen Kreisen Niederschlesiens, greifen natürlich auch die Zeitungen der Niederlausitz, von denen der Senftenberger Anzeiger eine besondere Ausgabe unter dem Titel „Ortrander Nachrichten" und die Senftenberger Zeitung in der „Elsterchronik" eine Nebenausgabe erscheinen lassen, auf schlesisches Gebiet über.

So bietet also auch die Verteilung der politisch bedeutenderen Tageszeitungen in der Provinz ein getreues Spiegelbild der verschiedenartigen Struktur der einzelnen Landesteile und ihrer Beziehungen zur eigenen Hauptstadt.

Dazu noch ein paar Worte über die Bedeutung der Breslauer Presse im deutschen Osten überhaupt: Infolge der z. T. exponierten geographischen Lage, wie infolge der Größe und Selbständigkeit der Provinz hat sich zwar in der schlesischen Hauptstadt ein eigenes machtvolles Zeitungswesen entwickeln können, dessen Einfluß aber, soweit die politisch führenden Organe in Betracht kommen, unter der Konkurrenz der nahen Reichshauptstadt stark zu leiden hat. Infolgedessen ist die Auflagenzahl der großen Zeitungen im allgemeinen recht gering geblieben und nur der General-Anzeiger bildet eine erstaunliche Ausnahme. Unter diesen Umständen wird auch die Verbreitung der Breslauer Zeitungen außerhalb der Provinz nicht allzu hoch anzuschlagen sein, denn der Süden und Osten scheidet ja wegen seiner Zugehörigkeit zu nichtdeutschem Staatsgebiet mehr oder weniger vollständig aus. Ebenso wenig kommt der Westen (Sachsen) bei der großen Entfernung und der

*) Der Dresdner Theaterspielplan und die Dresdner Marktberichte bilden in einer großen Zahl von Zeitungen der Oberlausitz eine ständige Rubrik.

Bedeutung Dresdens in Frage und vollends vergeblich wäre jeder Versuch, in nordwestlicher Richtung jenseits der Provinzgrenzen Abonnenten zu gewinnen. So bleibt nur der Norden, d. h. im wesentlichen die Provinz Posen und insbesondere ihr südlicher Teil den Breslauer Zeitungen als Verbreitungsgebiet vorbehalten, die hier tatsächlich einen gewissen Ersatz für die immer mehr abbröckelnden Teile Niederschlesiens und der Oberlausitz gefunden haben. Als einflußreichstes Organ in dieser Interessensphäre ist vor allem die Schlesische Zeitung zu nennen, die ja auch dem Nachrichtendienst aus der Nachbarprovinz eine besondere Rubrik in ihren Spalten eingeräumt hat. An Auflage wird sie allerdings von dem General-Anzeiger übertroffen, der zur Hebung seines Inseratengeschäfts, ebenso wie die meisten übrigen Breslauer Zeitungen, eine Preisermäßigung für Inserate aus dieser Provinz eingeführt hat. Neben ihm hat auch die sozialdemokratische Volkswacht einen Teil ihrer Abonnenten in diesem Gebiet. Dagegen ist die schlesische Volkszeitung das einzige Blatt, das auch über den unmittelbaren Grenzstreifen hinaus verbreitet ist, da sie als Organ des Fürstbischofs natürlich in dessen ganzer Diözese, die auch die Delegaturbezirke Brandenburg und Pommern umfaßt, gelesen wird.

Zum Schluß sei noch ein allgemeiner Ueberblick über die Entwicklung des schlesischen Zeitungswesen überhaupt und ein Bild von der Verteilung der Zeitungen nach ihrem Alter auf die einzelnen Ortsgrößenklassen gegeben.

Die Geschichte der schlesischen Presse ist eng verknüpft mit der Geschichte Schlesiens als preußische Provinz. Zwar hatten schon vor 1742 in dem damals österreichischen Breslau einige Zeitungen existiert, aber ihre Lebensdauer war nur kurz und ihre Bedeutung zudem äußerst gering gewesen. Erst mit der Eingliederung Schlesiens in den preußischen Staat beginnt auch eine eigene schlesische Presse sich zu entwickeln. Am 22. Oktober 1741 hatte der Buchhändler Johann Jakob Korn in Breslau von Friedrich dem Großen gegen eine jährliche Zahlung von 200 Thlr. ein Privileg zur Gründung einer Zeitung erhalten und am 8. Januar 1742 erschien die erste Nummer der „Schlesischen Privilegierten Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung". Nüchtern und trocken ist ihr Inhalt, wie der aller damaligen Blätter, denn Kritik und Erörterungen über Zeitfragen sind natürlich ausgeschlossen. Dagegen füllen ausführliche Korrespondenzen über die Kriegsoperationen in anderen Ländern, offizielle und private Mitteilungen aus dem eigenen Feldlager, Hofberichte und

Tabelle XI.

Alter der Zeitungen	Regierungs-Bezirk	Ortsgrößenklasse					
		unter 2000 Einw.	2000 bis 5000 Einw.	5000 bis 20000 Einw.	20000 bis 100000 Einw.	über 100000 Einw.	zusammen*)
nach 1910	Liegnitz	—	—	1	1	—	2 (—)
	Breslau	2	—	3	—	—	5 (1)
	Oppeln	—	1	4	4	—	9 (3)
	zusammen	**2**	**1**	**8**	**5**	—	**16** (4)
1901 bis 1910	Liegnitz	1	5	2	—	—	8 (5)
	Breslau	—	6	7	1	1	15 (6)
	Oppeln	—	2	9	9	—	19 (10)
	zusammen	**1**	**13**	**18**	**10**	**1**	**43** (21)
1891 bis 1900	Liegnitz	—	2	4	4	—	10 (3)
	Breslau	1	3	3	—	—	7 (—)
	Oppeln	—	2	4	3	—	9 (1)
	zusammen	**1**	**7**	**11**	**7**	—	**26** (4)
1881 bis 1890	Liegnitz	4	3	1	2	—	10 (1)
	Breslau	2	3	9	—	4	18 (2)
	Oppeln	—	2	4	4	—	10 (1)
	zusammen	**6**	**8**	**14**	**6**	**4**	**38** (4)
1871 bis 1880	Liegnitz	1	6	5	2	—	14 (—)
	Breslau	1	7	9	2	2	21 (4)
	Oppeln	—	3	6	9	—	18 (1)
	zusammen	**2**	**16**	**20**	**13**	**2**	**53** (5)
1861 bis 1870	Liegnitz	—	1	1	—	—	2 (—)
	Breslau	—	1	1	—	1	3 (1)
	Oppeln	—	1	4	3	—	8 (—)
	zusammen	—	**3**	**6**	**3**	**1**	**13** (1)
1851 bis 1860	Liegnitz	—	3	4	1	—	8 (1)
	Breslau	—	—	2	—	—	2 (—)
	Oppeln	—	—	2	—	—	2 (—)
	zusammen	—	**3**	8	**1**	—	**12** (1)
bis 1850	Liegnitz	—	3	10	6	—	19
	Breslau	—	4	8	1	4	17
	Oppeln	—	1	2	2	—	5
	zusammen	—	**8**	**20**	**9**	**4**	**41**
unbekannt		—	—	1	1	—	2
zusammen		**12**	**59**	**106**	**55**	**12**	**244** (41)

*) Die Zahl der in den Dorfgemeinden erscheinenden Zeitungen ist in ( ) hinzugefügt.

schließlich Theaterkritiken und ästhetische Essays die Spalten des Blattes. War also auch die Zeitung noch weit von dem Zustande entfernt, den wir heute selbst bei bescheidenen Ansprüchen als normal für eine Zeitung zu betrachten gewohnt sind, so besaß sie immerhin für Schlesien eine nicht zu unterschätzenden Bedeutung, zumal sie fast das einzige Organ der Provinz war*). Erst gegen Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden in den größeren Orten, meist in den Grenzgebieten der Provinz, einige Zeitungen, so 1796 die heutige Niederschlesische Allgemeine Zeitung in Sagan, 1799 in Görlitz der Görlitzer Anzeiger (heute Görlitzer Nachrichten und Anzeiger), 1803 der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger in Ratibor, 1809 der Niederschlesische Anzeiger in Glogau und das Jauersche Tageblatt, 1812 der Bote aus dem Riesengebirge in Hirschberg, 1817 der Laubaner Anzeiger und Zeitung, bis endlich im Jahre 1820 die Provinzhauptstadt selbst in der „Breslauer Zeitung" ihr zweites Organ erhielt.**) Mit 500 Abonnenten bei vier wöchentlichen Ausgaben begann die Zeitung ihr Erscheinen, obwohl die Zeit dem jungen Unternehmen wenig günstig schien. War doch gerade ein Jahr zuvor durch die Karlsbader Beschlüsse die Zensur für alle Druckschriften eingeführt worden. Trotzdem konnte sich die Zeitung, deren Inhalt aus amtlichen Bekanntmachungen, Berichten aus den verschiedensten Ländern, literarischen nnd wissenschaftlichen Aufsätzen und Kritiken und schließlich noch aus einigen Anzeigen und Handelsinseraten bestand, dank reichlicher Vorschüsse halten und 1828 zugleich mit der Schlesischen Zeitung nach Verbesserung der Postverbindung mit Berlin zur täglichen Erscheinungsweise übergehen. 1845 richtete die Breslauer Zeitung sogar eine eigene Relaispost zwischen Frankfurt und Bunzlau ein und sicherte sich dadurch gegenüber dem Konkurrenzblatt für wichtige Nachrichten einen $^1/_2$ tägigen Vorsprung. In demselben Jahre entstand in Breslau ein neues Blättchen im kleinen Quartformat, das von dem damaligen Polizeiassessor Werner redigiert als „Breslauer Anzeiger für Communal-, polizeiliche und Lokalangelegenheiten" (heute Breslauer Morgenzeitung) bei Leopold Freund zuerst drei mal wöchentlich erschien und schnell in den mittleren Kreisen der Hauptstadt Verbreitung fand. 1848 mochte seine Auflage ungefähr 1000 Exemplare betragen, während

*) Es ist bekannt, daß sich selbst Friedrich d. Gr. ihrer bediente, als er in den „Relationen eines vornehmen preußischen Offiziers" seine Maßnahmen rechtfertigte. — In ihr fand auch der „Aufruf an mein Volk" die erste Publikation.

**) Die verschiedenen Blätter die gleich Eintagsfliegen bald hier bald da auftauchen, aber nach kurzer Zeit wieder verschwanden, sind an dieser Stelle nicht berücksichtigt. Ausführliches Material darüber findet sich bei Müller: Die Breslauer Presse von 1742—1861.

die Schlesische Zeitung von ca. 4000 und die Breslauer Zeitung von ca. 2000 Abonnenten gelesen wurde.

Inzwischen waren auch in der Provinz wieder eine ganze Reihe von Zeitungen entstanden, aber bis zur täglich erscheinenden Ausgabe hatte es noch keine von ihnen bringen können. Im Gegenteil, die technischen Einrichtungen der Provinzdruckereien waren meist noch recht kümmerlich, sodaß selbst wichtigere Nachrichten, die noch vor der Drucklegung eintrafen, für die nächste Nummer zurückgestellt werden mußten, um eine prompte Ausgabe zu ermöglichen.*) So waren die beiden Breslauer Tageszeitungen damals noch weit mehr als heute die eigentlichen Organe der Provinz.**) Auch redaktionell hatten sie sich der Zeit entsprechend entwickelt und mit der Einführung des Leitartikels (Bresl. Ztg. seit 1842) die Regierungsmaßnahmen und Tatsachen einer bescheidenen zensurgemäßen Kritik unterworfen. Doch erst als durch Gesetz vom 12. März 1848 die Presse das Recht der freien Meinungsäußerung erhielt, wurden die Zeitungen das, was sie schon lange hatten sein wollen: der Sprechsaal der öffentlichen Meinung. Selbst in der Provinz änderte sich die Physiognomie der größeren Blätter wie mit einem Schlage. An Stelle der sonst so beliebten Erzählungen treten politische Nachrichten. Versammlungsberichte, Aufrufe ꝛc, die fast vollständig den Raum der Spalten in Anspruch nahmen und nicht selten die Redaktionen mit den Gesetzen in Konflikt brachten, denn meist wurde die Preßfreiheit mißbraucht und unter dem Deckmantel der Anonymität erging man sich in gehässigen und leidenschaftlichen Ausfällen gegen diejenigen, die nicht gleicher Anschauung waren. So war eine Reaktion natürlich. Zwar blieb die Zensur beseitigt, aber andere Maßnahmen wie Kaution (1849), die Möglichkeit der Entziehung des Postdebits (Gesetz vom 6. Juni 1850), Konzessionspflicht (1850) und die Zeitungsstempelsteuer (seit 1852) erschwerten eine schnelle Aufwärtsbewegung des Zeitungswesens. „Es trat jetzt an die Stelle der Zensur der Schriften eine Zensur der Personen, welche die mit der einen Hand dargereichte Freiheit mit der anderen

*) Die Jubiläumsausgabe des Boten aus dem Riesengebirge gibt ein Beispiel dafür: Der Inhalt der am 11. April 1847 gehaltenen Thronrede konnte erst am übernächsten Donnerstag veröffentlicht werden, obwohl er bereits 9 Tage vorher, am Dienstag, in den Händen der Redaktion war. Grund: Die 5000 Exemplare zählende Auflage war bis zum Donnerstag nur dann fertigzustellen, wenn der Satz am Dienstag abgeschlossen wurde.

**) Nach dem Deutschen Postzeitungskatalog Leipzig 1841 erschienen damals im Bereiche der Provinz 48 Zeitungen und zwar: Täglich 2 (die beiden Breslauer Blätter); zwei mal wöchentlich 10; ein mal wöchentlich 33; zwei mal monatlich 2; ein mal monatlich 1. — Ueber größere Auflagen verfügten nur der N. S. Anz. (2000), der Wanderer in Reichenbach 2000), der Bote aus dem Riesengebirge (3000), das Amtsblatt Liegnitz (8000); die übrigen hatten kaum mehr als 1000 Abonnenten.

wieder nahm"*). Die beiden Breslauer Zeitungen mußten z. B. je 5000 Thlr. Kaution hinterlegen und der N.-S. Anzeiger in Glogau hatte bei ungefähr 2000 Abonnenten 600 Thlr. Stempelsteuer zu bezahlen. Natürlich suchten die Verleger diese finanziellen Lasten durch eine Erhöhung des Bezugspreises auf das Publikum abzuwälzen, was allerdings verschiedentlich eine Verminderung der Abonnentenzahl zur Folge hatte. Der Ausfall wurde jedoch in kurzer Zeit meist wieder eingeholt, denn das Interesse des Publikums an den neuesten Nachrichten war schon zu lebhaft geworden, um auf die Dauer eine regelmäßige Lektüre der Zeitungen entbehren zu können.

Seit dem 1. Oktober 1853 erscheinen die Schlesische Zeitung und die Breslauer Zeitung mit einem täglichen Mittagsblatt, während in der Provinz noch immer keine Zeitung zur täglichen Ausgabe übergegangen war.

Bis zum Jahre 1850 — von den 1841 bestehenden und in den folgenden 9 Jahren gegründeten Blättern haben sich nur 41 bis zur Gegenwart halten können — war die Gründung von Zeitungen auf die Städte beschränkt geblieben. Jetzt aber kommt, wenn auch vorläufig noch als Ausnahme, schon einmal die Landgemeinde als Verlagsort in Betracht. Niesky, eine Niederlassung der Herrenhuter Brüdergemeinde, und Langenbielau sind die ersten Dörfer, die 1853 bezw. 1866 eigene Organe erhalten. Im übrigen aber bleibt auch in der Zukunft noch die Stadt der vorwiegend geeignete Platz für eine Zeitung. Aber auch hier sind die Neugründungen nicht eben zahlreich — nur 25 Zeitungen von den in den beiden Jahrzehnten bis 1870 entstandenen existieren heute noch — und selbst die Ereignisse des Jahres 1866 und der damit einsetzende Heißhunger nach Neuigkeiten konnte nur eine geringe Vermehrung der Zeitungen zur Folge haben. Noch immer lasteten ja die verschiedenen Kautionen, Steuern und Konzessionen auf der Presse und ließen ein freieres Leben nur schwer aufkommen. Nur eine einzige Zeitung, der Niederschlesische Anzeiger in Glogau, ging damals (1868) als erstes Blatt der Provinz zu täglicher Erscheinungsweise über. Noch hemmender aber als alle finanziellen Lasten waren die ständige Kontrolle und die Schikanen von Seiten der Behörden, die wegen der geringsten Verfehlungen den Zeitungen Warnungen erteilten**). Preßprozesse aller

*) Berner, Lehrbuch des deutschen Preßrechts, 1876.

**) Der N.-S. Anzeiger in Glogau erhielt eine solche nur wegen der Beilage einer Subskriptionsaufforderung auf das in Berlin erscheinende Werk „Die Männer des Volkes in der Zeit des deutschen Elends" — Die Verwarnungen waren insofern für die Zeitungen gefährlich, als nach einer Verordnung vom 1. Juli 1863 die Verwaltungsbehörden nach 2maliger Verwarnung zur Unterdrückung der Zeitungen befugt waren, ein Verbot, das tatsächlich dem Haynauer Stadblatt gegenüber ausgesprochen wurde. Die Zeitung erschien allerdings vom 28. November 1863 wieder, nachdem das Haus der Abgeordneten die Julipreßverordnung verworfen hatte.

Art waren daher an der Tagesordnung*). Erst mit der Beseitigung aller dieser Repressalien und mit der Einführung einer vollständigen Preßfreiheit durch Reichsgesetz vom 7. Mai 1874 konnte eine gesunde, lange genug hintangehaltene Bewegung einsetzen. Nicht nur die Zahl der Zeitungen erfährt eine rasche Zunahme — im Jahre 1874 wurden allein 18 neue Zeitungen gegründet, von denen heute noch 9 erscheinen —, sondern vor allem wächst auch die Zahl der Abonnenten mit der steigenden Teilnahme des Volkes am öffentlichen Leben. Ebenso muß damals im Inhalt und in dem Umfang der Blätter eine Erweiterung eingetreten sein, denn die schlesischen Provinzialblätter konstatieren ausdrücklich eine Veränderung in der Physiognomie der Zeitungen durch das stete Anwachsen der auf Handel, Verkehr, Markt und Börse bezüglichen Rubriken. Daneben werden auch die Ausgaben der einzelnen Zeitungen häufiger und besonders in der Provinz erscheinen jetzt mehrere Blätter täglich, die früher nur zwei- bis dreimal wöchentlich herausgegeben worden waren, so z. B. der Oberschlesische Anzeiger in Ratibor seit 1873, der Bote aus dem Riesengebirge in Hirschberg seit 1874 usw. Am deutlichsten aber charakterisiert die Zahl der Zeitungen, die in dem Jahrzehnt 1871—1880 gegründet wurden und noch heute erscheinen, die enorme Aufwärtsbewegung, an der alle Größenklassen nahezu gleichmäßig beteiligt sind. Auch jetzt sind Dorfzeitungen noch verhältnismäßig selten: nur 5 von den 53 neuen Blättern entfallen auf die industriellen Landgemeinden. In den beiden folgenden Jahrzehnten sinkt allerdings infolge der nach dem Kriege einsetzenden wirtschaftlichen Depression die Zahl der Neugründungen ein wenig, aber zu gleicher Zeit modernisieren sich vor allem die Großzeitungen der Provinzhauptstadt. Seit 1881 erscheinen die Schlesische Zeitung und die Breslauer Zeitung 18mal wöchentlich, während die Schlesische Volkszeitung im Jahre 1882 durch Herausgabe eines Mittagsblattes in die Reihe der täglich mehr als einmal erscheinenden Zeitungen rückt. Parallel damit geht natürlich auch die innere Entwicklung der Presse in der Provinz.

Erst mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts setzt noch einmal ein gewaltiger Aufschwung ein, der sich besonders wieder in der Zahl der Neugründungen dokumentiert. Und doch unterscheidet sich diese Epoche erheblich von der früheren, denn als Verlagsorte kommen jetzt ganz andere Ortsklassen in Betracht. Die größeren Städte haben fast alle

*) Die Schlesischen Provinzialblätter, die bisher jeden bekannten Preßprozeß gemeldet hatten, sahen sich schließlich im April 1865 zu der Bemerkung gezwungen: Die Görlitzer Lokalpresse hat jetzt nicht weniger als 8 Preßprozesse — es ist nicht möglich, sie alle zu registrieren.

ihre täglich erscheinenden Blätter, so daß für neue Zeitungen in ihnen relativ wenig Raum vorhanden ist. Nur Oberschlesien, dessen Zeitungswesen sich ja überhaupt infolge des erst in neuerer Zeit beginnenden rascheren Wachstums der Einwohnerzahl des Regierungsbezirkes verhältnismäßig spät und langsam entwickelt hat und auch heute noch im Verhältnis von Einwohnerzahl zur Zahl der Zeitungen hinter den beiden anderen Regierungsbezirken zurückbleibt, hat auch in den größeren Städten verschiedene Neugründungen, vor allem katholischer und polnischer Blätter zu verzeichnen. Dagegen ist die Klein- und Mittelstadt noch immer aufnahmefähig und oft wird gerade hier ein zweites Organ gegründet, das nur die Interessen der Minorität vertritt. Besonders aber die Dörfer, vor allem die industriellen Landgemeinden und Gutsbezirke des oberschlesischen Industriereviers und des Waldenburger Gebietes, erhalten jetzt ihre eigenen Organe, die allerdings bei einem kleinen Teil oberschlesischer Blätter weit mehr zur Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen als zur politischen Information der Leser dienen. Sonst aber entsprechen die Zeitungen der Industriedörfer nach Anzahl der wöchentlichen Ausgaben und nach Form und Inhalt durchaus den Blättern der Klein- oder Mittelstadt. Sie unterscheiden sich von ihnen höchstens durch die Uniformität, die sich besonders unter den Dorfzeitungen bemerkbar macht. Sind doch nicht weniger als 14 von den 21 in diesem Jahrzehnt gegründeten Blättern Berliner Vordruckzeitungen, während 3 andere ebenfalls im wesentlichen mit fertigem Plattenmaterial arbeiten. Die Verteilung der Neugründungen auf die einzelnen Ortsgrößenklassen zeigt auch in diesem Jahrzehnt keine besondere Eigenheiten. Relativ genommen sind alle Klassen nahezu gleichmäßig daran beteiligt.

In der allerletzten Zeit nach 1910 scheint die Gründung von Dorfzeitungen schon wieder etwas zum Stillstand gekommen zu sein, denn unter den 16 seitdem entstandenen Blättern, von denen 11 allein auf das Jahr 1911 entfallen, befinden sich nur 4 Zeitungen in Landgemeinden. Dagegen sind mittlere und größere Städte, wie Waldenburg, Liegnitz, Kattowitz, bereits wieder mit mehreren neuen Zeitungen vertreten, die meist von Anfang an als tägliche Blätter erscheinen.

III.

Die politische Verteilung der Zeitungen.

Auffallend ist zunächst die enorme Anzahl der parteilosen Zeitungen: fast 50 v. H. aller Blätter gehören dieser Richtung an, die natürlich im einzelnen der politischen Auffassung einen recht weiten Spielraum läßt. In der größeren Stadt ist die Tendenz der Zeitungen meist etwas liberal, wenn sich natürlich auch das Blatt bei seinem großen Leserkreis, der alle Schichten der Bevölkerung umfaßt, sehr gegen jede Zumutung einseitiger parteipolitischer Stellungnahme verwahren wird. Hierhin gehören vor allem die Generalanzeiger und jene Zeitungen neueren Datums, die bei moderner Aufmachung und streng geschäftsmäßiger Pflege des Verleger-Interesses so großen Wert darauf legen, als parteiunabhängige Organe angesehen zu werden.

Eine ganz andere Tendenz haben dagegen die Zeitungen der Klein- und Mittelstädte, die zugleich das Hauptkontingent der parteilosen Blätter darstellen. Für sie ist die streng durchgeführte Parteilosigkeit der einzig mögliche Weg, den der Verleger schon aus rein geschäftlichen Gründen wegen der auch in der Kleinstadt nicht geringeren Vielseitigkeit der Interessen und Anschauungen zu gehen gezwungen ist. Die Zeitung wird daher die politischen Nachrichten in einer mehr referierenden Form bringen und den Hauptwert auf allgemein interessierende Orts- und Provinznachrichten legen.

Zu diesen beiden Typen der parteilosen Presse kommen noch eine Anzahl von Zeitungen, die eigentlich selbst nicht wissen, welche Tendenz sie verfolgen: bald nennen sie sich amtlich, dann wieder einmal parteilos oder gar national. Es sind dies namentlich die Blättchen der ganz kleinen Ackerstädte, deren Organ ja in erster Linie zur Bekanntmachung der amtlichen Nachrichten dienen soll und ferner jene Gerichtszeitungen oder Arbeiterzeitungen, die auf die politische Information ihrer Leser überhaupt nur einen sehr geringen Wert legen.

Tabelle XII.

Reichstagswahlkreis	Vertretung	Parteirichtung						zusammen
		rechtsstehend. Parteien	liberale Parteien	Zentrum	Polen	Sozialdemokraten	parteilos	
Grünberg-Freystadt	Soz.	2	1	–	—	—	5	8
Sagan-Sprottau	K.	1	1	—	—	—	4	6
Glogau	FV.	2 (1)	1	—	—	—	—	3
Lüben-Bunzlau	FV.	1	—	—	—	—	4	5
Löwenberg	FV.	1	2	1	—	—	2	6
Liegnitz-Goldberg-Haynau	FV.	2	3	—	—	1	3	9
Landeshut-Jauer-Bolkenhain	Rpt.	2	2	2	—	—	1	7
Schönau-Hirschberg	FV.	2 (1)	1	—	—	—	6	9
Görlitz-Lauban	Soz.	3 (1)	3	—	—	1	4	11
Rothenburg-Hoyerswerda	Rpt.	3	1	1	—	—	4	9
Reg.-Bez. Liegnitz	—	19 (3)	15	4	—	2	33	73
Guhrau-Steinau-Wohlau	K.	4	—	—	—	—	3	7
Militsch-Trebnitz	K.	1	—	—	—	—	4	5
Wartenberg-Oels	Rpt.	3 (1)	—	—	—	—	2	5
Namslau-Brieg	K.	—	—	—	—	—	4	4
Ohlau-Nimptsch-Strehlen	K.	3	—	—	—	—	4	7
Breslau	Soz. / Soz.	3 (1)	2	2	—	1	4	12
Landkr. Breslau-Neumarkt	K.	2	—	—	—	—	5	7
Striegau-Schweidnitz	Soz.	2	1	—	—	—	4	7
Waldenburg	Soz.	2	2	—	—	1	8	13
Reichenbach-Neurode	Soz.	—	1	1	—	1	5	8
Glatz-Habelschwerdt	Z.	1	1	1	—	—	6	9
Frankenstein-Münsterberg	Z.	—	—	3	—	—	2	5
Reg.-Bez. Breslau	—	21 (2)	7	7	—	3	51	89
Kreuzburg-Rosenberg	K.	2 (1)	—	—	1	—	—	3
Oppeln	P.	2 (1)	—	1	1	—	1	5
Groß-Strehlitz-Kosel	Z.	2	—	—	—	—	—	2
Lublinitz-Tost-Gleiwitz	Z.	1 (1)	1	1	1	—	3	7
Beuthen-Tarnowitz	P.	5 (5)	1	3	2	—	6	17
Kattowitz-Zabrze	P.	3 (3)	—	—	5	—	8	16
Pleß-Rybnik	P.	1	1	—	1	—	4	7
Ratibor	Z.	1	—	2	1	—	2	6
Leobschütz	Z.	—	—	1	—	—	2	3
Neustadt	Z.	2 (2)	—	1	—	—	3	6
Falkenberg-Grottkau	Z.	—	—	—	—	—	3	3
Neisse	Z.	2 (1)	—	3	—	—	2	7
Reg.-Bez. Oppeln	—	21 (12)	3	12	12	—	34	82
Provinz Schlesien	—	61 (17)	25	23	12	5	118	244

Schließlich seien, um wenigstens das bunte Bild aller Zeitungen, die unter der Flagge der Parteilosigkeit segeln, zu vervollständigen, noch diejenigen Organe kleinerer Kreisblattdruckereien erwähnt, die ebenso gut als regierungsfreundlich oder konservativ bezeichnet werden konnten, da ja der Druck des landrätlichen Amtsblattes im agrarischen Osten nur einem konservativen Verleger übertragen zu werden pflegt.

Der parteilosen Presse kommen nicht nur an Zahl, sondern im allgemeinen auch in der Tendenz die Zeitungen der rechtsstehenden Parteien am nächsten. Auch unter ihnen gibt es mehrere Blätter, die sich bald regierungsfreundlich oder konservativ, bald amtlich nennen. Sie erscheinen natürlich meist in solchen Wahlkreisen, in denen die konservative Bevölkerung die absolute Majorität besitzt, z. B. Militsch-Trebnitz, Namslau-Brieg, während andererseits einzelne Kreise im Industrierevier (Beuthen-Tarnowitz, Kattowitz-Zarbrze) mehrere konservative Blätter aufweisen, obwohl die Partei so gut wie garnicht vertreten ist. Hier handelt es sich allerdings fast immer um Organe, die noch mehr als die Zeitungen der kleinen Ackerstädte in erster Linie zur Publikation amtlicher Bekanntmachungen oft von Gemeindewegen gegründet sind und nur wegen ihres amtlichen Charakters der Presse der rechtsstehenden Parteien zugerechnet werden mußten*).

Weit weniger zahlreich ist dagegen die Presse der liberalen Parteien vertreten, die sich mit 25 Zeitungen in der Provinz begnügen müssen. Allerdings ist, wie schon bei der Besprechung der parteilosen Zeitungen ausgeführt wurde, die Anzahl derjenigen Blätter, die eine liberale Richtung vertreten, etwas größer, aber als offizielle Parteiorgane können sie natürlich nicht angesehen werden, sodaß sie in der Tabelle unberücksichtigt bleiben mußten. — Die allgemeine Verbreitung der liberalen Zeitungen entspricht im wesentlichen der Bedeutung der Partei in den einzelnen Kreisen. Die Zahl ihrer Organe ist am größten im Reg.-Bez. Liegnitz (15 von 25), in dem der Anteil der liberalen Stimmen 32,4% betrug, während in Mittel- und Oberschlesien eigentlich nur die Großstädte und die spezifisch industriellen Gegenden in Betracht kommen.

Gerade die umgekehrte Verteilung finden wir bei der Zentumspresse. Fast die Hälfte der Zeitungen (12 von 23) entfällt auf Oberschlesien, in dem 36,8% aller Stimmen dem Zentrum angehörten. In den beiden anderen Regierungsbezirken ist natürlich entsprechend dem

*) In der Tabelle sind sie in ( ) noch einmal besonders aufgeführt.

verminderten Anteil an der Gesamtstimmenzahl (Breslau 11,8; Liegnitz 1,9) auch die Anzahl der Parteiorgane geringer (7 bezw. 4). —

Von dem Verhältnis des Zentrums zur polnischen Partei war schon im ersten Kapitel die Rede. Seitdem auch bei den Landtagswahlen 1913 ein Kompromiß von deutscher Seite abgelehnt worden ist, besteht auf der ganzen Linie ein scharfer Kampf, in dem sogar das Zentrum wieder der angreifende Teil geworden ist. Mit Hilfe eines eigenen Organs in polnischer Sprache, des 1912 in Kattowitz gegründeten „Tygodnik Katolicki"*), versucht die Partei einen Teil der Polen ins eigene Lager hinüberzuziehen, während die „Katolické Nowiny" in Ratibor dazu dienen soll, ihr die Gefolgschaft der auch von polnischer Seite heiß umworbenen Tschechen zu erhalten.

Am schwächsten im Verhältnis zur Stärke der Partei ist die sozialdemokratische Presse vertreten. Obwohl im Jahre 1912 in Schlesien 235932 Stimmen für die Sozialdemokratie abgegeben wurden und in den Reg.-Bezirken Liegnitz und Breslau der Anteil ihrer Stimmen an der Gesamtzahl mehr als $^1/_3$ betrug, gibt es in der ganzen Provinz nur 5 sozialdemokratische Organe (Breslau 3, Liegnitz 2). Bei der starken Zentralisation der Partei ist aber zu berücksichtigen, daß die Zeitung stets als Organ für einen größeren Bezirk gedacht ist und das Verbreitungsgebiet sich weit über den Erscheinungsort hinaus erstreckt. Auch darf das Resultat der Wahl noch lange nicht als Maßstab für die Verbreitung der Presse gelten, denn gerade bei der Sozialdemokratie kommen erheblich mehr Leser als Abonnenten für das meist teuere Parteiblatt in Betracht, da häufig die Zeitung von mehreren Genossen gemeinsam bezogen wird. Außerdem spielt neben der Tagespresse auch die Fachpresse der Gewerkschaften für die Verbreitung sozialdemokratischer Ideen eine große Rolle. — Im Reg.-Bez. Oppeln besitzt heute die Partei tatsächlich kein eigenes Organ mehr, da der in polnischer Sprache erscheinende „Dziennik Robotniczy" immer offener national-polnische Tendenzen verfolgt.

Dagegen verfügt die polnische Partei — sie erhielt im Jahre 1912 94 025 = 38,8 % Stimmen — über 11 bezw. 12 Zeitungen, die sich, von den fast rein deutschen Gebieten und dem an Zeitungen armen Kreise Groß-Strehlitz-Kosel abgesehen, nahezu gleichmäßig auf Oberschlesien verteilen. Nur Kattowitz-Zabrze weist bei 5 Zeitungen, von denen 4 allein auf die Stadt Kattowitz entfallen, eine Konzentration

*) Schon von 1895–1910 bestand in Königshütte die „Gazeta Katolicka" mit gleicher Tendenz.

auf, die eigentlich dem Prinzip der äußeren Dezentralisation der polnischen Presse widerspricht. In Mittel- und Niederschlesien erscheinen keine polnischen Zeitungen, da hier das polnische Element — die Partei erhielt in den beiden Regierungsbezirken bei der letzten Reichstagswahl zusammen nur 354 Stimmen — gänzlich bedeutungslos ist.

Tabelle XIII.

Ortsgrößenklasse	Parteirichtung*)						zusammen
	rechtsstehende Parteien	liberale Parteien	Zentrum	Polen	Sozialdemokraten	parteilos	
bis 2000 Einwohner . . .	3 (1)	—	1	—	—	8	12
2000 bis 5000 Einwohner .	13 (3)	2	3	—	-	41	59
5000 bis 20000 Einwohner	33 (12)	12	8	2	2	49	106
20000 bis 100000 Einw. .	9	9	9	10	2	16	55
über 100000 Einwohner .	3 (1)	2	2	—	1	4	12
zusammen	61 (17)	25	23	12	5	118	244

Die vorstehende Tabelle bedarf eigentlich kaum einer Erklärung. Es ist leicht ersichtlich, warum in den Dorfgemeinden und Ackerstädtchen die parteilosen und konservativ-amtlichen Blätter überwiegen, während liberale und Zentrumsorgane in ihnen kaum vorhanden sind. Sie gewinnen eine Bedeutung erst in den Orten von 5—20000 Einwohner, in denen auch schon einige sozialdemokratische und polnische Blätter erscheinen. Je größer nun die Stadt, umso vielseitiger die Interessen der Bevölkerung und umso lebhafter das Bedürfnis für jede Schicht, ein eigenes Organ zu besitzen. Dadurch werden natürlich die parteilosen Zeitungen zurückgedrängt, so daß in der nächst höheren Ortsgrößenklasse die Zahl der parteipolitischen Blätter die der parteilosen um mehr als die Hälfte überragt. In Breslau sind von den 12 Zeitungen nur noch 4, der General-Anzeiger und die 3 Gerichtszeitungen, parteilos.

Das Resultat der obigen Aufstellung findet in umseitiger Tabelle die Bestätigung. Bei dem mannigfaltigen Charakter und der großen Anzahl derjenigen Zeitungen, die unter der Flagge der Parteilosigkeit erscheinen, ist es natürlich, daß alle Größenklassen,

*) Die amtlichen Blätter sind in ( ) noch einmal besonders aufgeführt.

wenn auch nicht immer gleichmäßig, beteiligt sind. Die Mehrzahl von diesen Blättern wird allerdings nur eine minimale Auflagenziffer haben, da ja der größte Teil von ihnen auf die Land- oder kleinen Mittelstädte entfällt. Ebenso ist die Zahl der parteilosen Zeitungen, die mehr als 5000 oder gar mehr als 10000 Abonnenten haben, recht gering. Nur die General-Anzeiger, die modernen unabhängigen Blätter und ein paar Gerichtszeitungen sind dieser höchsten Stufe zuzurechnen.

Tabelle XIV.

Auflage	Parteirichtung*)						zusammen
	rechtsstehende Parteien	liberale Parteien	Zentrum	Polen	Sozialdemokraten	parteilos	
bis 1000 Exemplare . . .	20 (10)	2	3	2	—	43	70
1000 bis 3000 Exemplare .	26 (7)	5	1	2	—	36	70
3000 bis 5000 Exemplare .	6	2	6	4	1	13	32
5000 bis 10000 Exemplare	5	7	7	3	1	17	40
über 10000 Exemplare . .	4	9	6	1	3	9	32
zusammen	61 (17)	25	23	12	5	118	244

Auch die konservativen und amtlichen Organe müssen sich, der Bedeutung ihres Erscheinungsortes entsprechend, im wesentlichen mit einer minimalen Auflage begnügen, und selbst die Tageszeitungen einzelner größerer Städte wie Liegnitz, Hirschberg, Oppeln, Neiße, Beuthen haben nicht mehr als 5000 Abonnenten. Die Zeitungen werden eben zu einem großen Teil nur von solchen Leuten gelesen, die infolge ihrer Stellung oder aus anderen Gründen zu einem Abonnement gezwungen sind. Erst in denjenigen Orten, die mehr als blos der Mittelpunkt ihrer nächsten Umgebung sind und die zugleich weit genug von Breslau entfernt liegen, um der überragenden Bedeutung der Schlesischen Zeitung nicht mehr im gleichen Maße wie die übrigen ausgesetzt zu sein, werden auch konservative Blätter eine etwas höhere Auflageziffer aufweisen (Görlitz, Ratibor, Glatz, Glogau).

Gerade das Gegenteil gilt für die liberalen Blätter, die ja recht eigentlich als die Zeitungen der Mittel- und Großstadt gelten können. Kleinere Organe mit niedriger Auflage sind nur höchst selten

*) Die amtlichen Blätter sind in ( ) noch einmal besonders aufgeführt.

vertreten, denn erst von einer gewissen Ortsgröße an findet das liberale Blatt die erforderlichen Existenzbedingungen. Zugleich wächst aber auch entsprechend der Bedeutung des Erscheinungsortes die Zahl der Abonnenten, so daß mehr als ein Drittel der liberalen Blätter der höchsten Auflageklasse angehört. Görlitz, Liegnitz, Hirschberg, Grünberg, Breslau, Waldenburg, Neurode sind ihre Erscheinungsorte. Die hohe Abonnentenzahl dieser Zeitungen — bei einer Gesamtauflage von etwas mehr als 255000 Exemplaren entfallen im Durchschnitt reichlich 10000 Abonnenten auf jedes Blatt — erklärt sich z. T. daraus, daß eine Anzahl von ihnen zu den führenden Organen überhaupt gehört und auch von den Angehörigen anderer Parteien gehalten wird.

Ungefähr dieselbe Entwicklung hat die Zentrumspresse genommen, die infolge der vortrefflichen Organisation der Partei eine rege Unterstützung in den Kreisen ihrer Anhänger findet. Auch hier ist die Zahl der Zeitungen mit mehr als 10000 Abonnenten — sie erscheinen in Breslau, Glatz, Neiße, Königshütte, Gleiwitz — ziemlich groß, wenn sie auch um ein Geringes hinter der Zahl der Blätter der nächst niedrigeren Größenklasse zurückbleibt. Die Durchschnittsauflage für jene Zeitung beträgt 7000, die Gesamtauflage fast 163000 Exemplare.

Dagegen haben die polnischen Zeitungen bei der geringeren Eignung des Polen als Zeitungsleser — allerdings spielen auch hier wie bei der sozialdemokratischen Partei die Organe der Berufsverbände: Wzajemna Pomoc (Gegenseitige Hilfe) und Praca (Arbeit) eine Rolle — im allgemeinen eine geringe Auflage. Nur der Katolik in Beuthen verfügt bei 24000 Lesern über eine für die polnischen Zeitungen Schlesiens ganz enorme Abonnentenzahl, die für die übrigen Blätter durchschnittlich 4000 Exemplare beträgt.

Die sozialdemokratischen Organe haben bei ihrer geringen Anzahl natürlich die höchste Auflage, die für jede der 5 Zeitungen im Durchschnitt etwas mehr als 15000, zusammen zirka 76000 Exemplare zählt.

Die Verteilung der Zeitungen auf die einzelnen Parteien bezüglich der Erscheinungshäufigkeit entspricht der Verteilung nach der Abonnentenzahl, denn Auflage und Anzahl der Ausgaben stehen ja meist in einem gewissen Zusammenhang. Auch hier haben die parteilosen Blätter in den unteren Klassen die Majorität und nur 19 von 118 Zeitungen d. s. 16% erscheinen täglich.

Tabelle XV.

Erscheinungshäufigkeit	Parteirichtung*)						zu-sammen
	rechts-stehende Parteien	liberale Parteien	Zentrum	Polen	Sozial-demo-kraten	partei-los	
1 mal	8 (7)	1	5	1	—	17	32
2 mal	19 (7)	2	6	—	1	45	73
3 (4) mal	20 (3)	6	2	7	—	37	72
6 (7) mal	13	15	9	4	4	19	64
12 mal	—	—	1	—	—	—	1
18 mal	1	1	—	—	—	—	2
zusammen	61 (17)	25	23	12	5	118	244

Den parteilosen Blättern gleichen die konservativen. Zwar ist die Anzahl der täglich erscheinenden Organe auch hier noch gering — 13 von 61 = 21 % — aber in der Schlesischen Zeitung verfügt doch die Partei über ein politisch hoch bedeutsames Blatt. Die große Anzahl der nur 1—3 mal wöchentlich erscheinenden Blätter ist übrigens z. T. auf die ziemlich zahlreichen amtlichen Organe zurückzuführen, deren Inhalt schon verschiedentlich charakterisiert wurde.

Dagegen haben die liberalen Blätter ihre Majorität in den oberen Klassen. Außer der 3 mal täglich erscheinenden Breslauer Zeitung stehen der Partei noch 15 Tageszeitungen (= 60 % der liberalen Blätter oder 25 % der täglich erscheinenden Zeitungen), die vorwiegend auf den Reg.-Bezirk Liegnitz entfallen, zur Verfügung.

Auch bei der Zentrumspresse ist die Zahl der mindestens täglich erscheinenden Organe noch recht beträchtlich (10 von 23 = 40 %), aber die nur mit Unterbrechungen erscheinenden Blätter sind doch bereits wieder in der Ueberzahl vorhanden.

Ungefähr auf gleicher Höhe steht das Verhältnis zwischen Tageszeitungen und den weniger als 6 mal erscheinenden Blättern bei der polnischen Presse. Nur in den Großstädten ist hier ein Verlangen nach einem täglich erscheinenden Organ vorhanden, während der übrige Teil der polnischen Bevölkerung mit der 3 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung vollständig zufrieden ist.

*) Die amtlichen Blätter sind in ( ) noch einmal besonders aufgeführt.

Bei der sozialdemokratischen Presse überwiegen wieder die Tageszeitungen, denn der durch die moderne Industrie und ihre enge Beziehung zur Weltwirtschaft weit stärker an den Ereignissen des Tages interessierte Arbeiter verlangt natürlich schnelle Information durch seine Parteipresse.

Tabelle XVI.*)

Preis pro 1/4 Jahr	Parteirichtung**)						zusammen
	rechtsstehende Parteien	liberale Parteien	Zentrum	Polen	Sozialdemokraten	parteilos	
bis 0,99 Mk.	17 (11)	2	5	1	—	38	64
1,— bis 1,99 Mk.	41 (6)	20	13	9	1	77	161
2,— bis 2,99 Mk.	1	2	4	1	4	3	15
3,— und darüber	1	1	1	—	—	—	3
unbekannt	—	—	—	1	—	—	1
zusammen	61 (17)	25	23	12	5	118	244

Auch diese Tabelle bringt im allgemeinen keine Ueberraschungen. Wir haben gesehen, daß ein großer Teil der kleinen Zeitungen auf die Land- oder kleinen Mittelstädte entfällt, deren Bewohner meist aus recht naheliegenden Gründen nicht viel für ihr nur 1—3 mal wöchentlich erscheinendes Heimatsblättchen ausgeben werden. Ungefähr ein Viertel aller schlesischen Zeitungen ist denn auch schon für weniger als eine Mark pro Vierteljahr zu haben. Unter ihnen finden wir sogar einige Organe, die den Hauseigentümern gänzlich kostenlos zugestellt werden***), meist mit der höflichen Sitte, oder wenn der Magistrat selbst Eigentümer des Blattes ist, mit der kurzen Aufforderung, bald nach Empfang die Zeitung den Mietern zur Einsichtnahme vorzulegen. Für die Mehrzahl der Zeitungen Schlesiens beträgt jedoch der vierteljährliche Bezugspreis zwischen einer und zwei Mark, der nur von einer sehr geringen Anzahl von Zeitungen überschritten wird. Im allgemeinen scheint eben selbst für die Tageszeitung der Großstadt mit zwei Mark die Höchstgrenze des Abonnementspreises erreicht zu sein. Nur vier sozialdemokratische

*) Nach den amtlichen Preislisten des Kaiserlichen Postzeitungsamtes in Berlin von 1912/13 zusammengestellt.

**) Die amtlichen Blätter sind in ( ) noch einmal besonders aufgeführt.

***) Neustadt: „Stadblatt" und „Anzeiger"; Ziegenhals: „Stadtblatt" und „Anzeiger"; Radzionkau: „Zeitung"; Schmiedeberg: „Anzeiger".

Organe, bei denen der erhöhte Bezugspreis zugleich eine Art Parteisteuer bedeutet, und 10 andere den verschiedensten Parteien angehörende Blätter, die aber sämtlich auf Oberschlesien und fast alle auf das Industriegebiet entfallen, kosten mehr als zwei Mark. Für die drei Qualitätsblätter der Provinzhauptstadt versteht sich natürlich ein höherer Bezugspreis von selbst.

Tabelle XVII.

Alter der Zeitungen	Parteirichtung*)						zusammen
	rechtsstehende Parteien	liberale Parteien	Zentrum	Polen	Sozialdemokraten	parteilos	
nach 1910	3 (2)	—	1	2	2	8	16
1901 bis 1910	8 (6)	3	7	4	—	21	43
1891 bis 1900	4 (2)	—	1	2	1	18	25
1881 bis 1890	5 (2)	1	3	3	1	25	38
1871 bis 1880	10	10	8	—	—	25	53
1861 bis 1870	5 (2)	—	1	1	1	5	13
1851 bis 1860	4 (1)	2	—	—	—	6	12
bis 1850	22 (2)	9	1	—	—	9	41
unbekannt	—	—	1	—	—	1	2
zusammen	61 (17)	25	23	12	5	118	244

Die oben stehende Tabelle gibt uns willkommene Gelegenheit, einmal im Zusammenhang die Entwicklung der parteipolitischen Zeitungen und die Tätigkeit der politischen Parteien, soweit sie in der Presse zum Ausdruck kommt, zu überschauen.

Für den verhältnismäßig hohen Stand der liberalen Blätter den wir schon hinsichtlich der Auflage und der Erscheinungshäufigkeit konstatieren konnten, gibt uns auch diese Tabelle eine weitere Erklärung. Es handelt sich meist um sehr alte Zeitungen, die eben, vor allem in Niederschlesien, noch etwas mehr sind als nur das Organ der Partei. Ein gut Teil Heimatsgeschichte ist häufig in diesen Blättern verkörpert, so daß man es dem Verlag sehr wohl nachempfinden kann, wenn er ein mal am alten unscheinbaren Quartformat festhält, das z. B. der „Bote aus dem Riesengebirge" auch in seinem 101. Jahrgang beibehalten hat.

*) Die amtlichen Blätter sind in ( ) noch einmal besonders aufgeführt.

Trotz der viel beklagten Uniformierung der Presse auf redoktions-technischem Gebiet und trotz Rotations- und Setzmaschine hat sich diese Zeitung schon durch ihr Format eine persönliche Note zu erhalten gewußt und die für ein Organ in einer nur 20000 Einwohner zählenden Provinzstadt recht beträchtliche Auflage von mehr als 15000 Exemplaren beweist zur Genüge die Beliebtheit, deren sich der „Bote" im ganzen Hirschberger Tal und noch darüber hinaus in Niederschlesien erfreut. — Der ersten Epoche, die wir bis zur Mitte der 50er Jahre annehmen wollen, folgt eine zweite Aufschwungperiode von der Reichsgründung bis ungefähr 1880, in der nicht weniger als 10 liberale Blätter gegründet wurden. Dagegen sind von 1881—1900 nur eines und seit 1900 nur 3 Blätter neu erschienen.

Aehnlich ist die Entwicklung der konservativen Presse vor sich gegangen. Auch hier ist ein Teil der Zeitungen bereits vor 1800 entstanden, wie andererseits der Aufschwung nach der Reichsgründung eine erhebliche Anzahl von Neugründungen zur Folge hatte. Besonders größere Städte, in denen die Partei bisher noch nicht über eigene Organe verfügte, erhalten jetzt ihre konservativen Zeitungen (Liegnitz, Glogau, Oppeln, Beuthen). Von 1890—1910 sind bedeutendere Blätter nicht entstanden. Dagegen macht die Partei neuerdings wieder den Versuch besonders in Niederschlesien sich eigene Organe gegenüber der liberalen Presse zu verschaffen. Das Mittel zum Zweck ist jedoch nicht mehr die Neugründung, sondern der Ankauf schon bestehender, möglichst gegnerischer Blätter. So ging z. B. vor einigen Jahren die 1889 gegründete nationalliberale „Schlesische Gebirgszeitung" in Hirschberg in den Besitz einer konservativen G. m. b. H. über, die nun natürlich nach einem Redaktionswechsel das Blatt in ihrem Sinne redigieren läßt, und Anfang des Jahres 1913 wurde der bisher mit einer Auflage von nur 800 Exemplaren bei täglichem Erscheinen kümmerlich vegetierende freisinnige „Niederschlesische Kurier" in Bunzlau ebenfalls von einer konservativen G. m b. H. übernommen.

Demgegenüber ist die Zentrumspresse im wesentlichen neueren Datums. Vor 1850 gab es in Schlesien überhaupt nur eine katholische Zeitung, den jetzt in Glatz erscheinenden „Gebirgsboten". Erst am 19. November 1868 bildete sich in Breslau aus einer Reihe angesehener Katholiken eine „Gesellschaft zur Begründung und Herausgabe einer katholischen Zeitung", welche die seit 1863 erscheinenden „Breslauer Hausblätter" übernahm. Seit 1873 erscheint die Zeitung — sie hatte

1871 den Titel „Schlesische Volkszeitung“ angenommen — in eigener Offizin, nachdem der damalige Fürstbischof von Förster die Gesellschaft mit 10000 Talern unterstützt hatte.*) Dem Breslauer Organ folgten bald neue Zeitungen, denn der Streit um das Infallibilitätsdogma und die Ereignisse im Reichstag, die schließlich zum Zusammenschluß der Katholiken in der Zentrumsfraktion führten, waren ein mächtiger Anstoß zur Begründung neuer Blätter.**) Besonders in Oberschlesien fand der Kulturkampf ein lebhaftes Echo, als die 1873 gegründete „Neisser Zeitung“ unter ihrem Leiter Dr. von Florencourt aufs schärfste dem auf Seite der Regierung stehenden damaligen „Sonntagsblatt“ entgegentrat.

Mit dem 20. Jahrhundert beginnt für die Zentrumspresse eine neue Aera, die deutlich die planmäßige Tätigkeit der Partei erkennen läßt. Es werden jetzt nicht nur eine Anzahl Blätter neu geschaffen***), sondern auch einzelne bisher parteilos redigierte Zeitungen in katholischen Gegenden auf Veranlassung der Partei zu offiziellen Zentrumsorganen umgewandelt.****) Ueberhaupt geht das Bestreben der Partei dahin, möglichst in jeder größeren Stadt ein eigenes Organ zur Verfügung zu haben. Erscheint aber die Gründung einer solchen Zeitung zu riskant, so hilft man sich vorläufig mit Nebenausgaben schon bestehender Blätter. So erscheint z. B. in Waldenburg eine Sonderausgabe der Breslauer „Schlesischen Nachrichten“, während die früher für Oppeln bestimmte Ausgabe mit dem Moment ihr Erscheinen einstellte, als die „Oppelner Nachrichten“ die parteilose Tendenz mit der zentrumsfreundlichen Richtung vertauschten.

Hand in Hand mit dieser mehr die geographische Verteilung betreffenden Regelung durch die Partei geht eine andere mindestens ebenso bedeutende Aenderung. Waren schon die Mehrzahl der neueren Zeitungen nicht mehr als Privatunternehmen, sondern von vornherein in der Form der G. m. b. H. als offizielle Parteiunternehmungen gegründet, deren Gesellschafter in hervorragenden Zentrumsanhängern der näheren Umgebung des Erscheinungsortes zu suchen waren, so werden jetzt in steigendem Maße schon bestehende Zeitungsunternehmungen in die moderne Gesellschaftsform übergeführt. Dabei spielt nicht so sehr der infolge zeit-

*) Nach Keiter: „Handbuch der katholischen Presse.“

**) 1872 Leobschütz (Volkszeitung); 1873 Neisse (Zeitung); 1874 Ratibor (Oberschl. Volkszeitung); 1875 Gleiwitz (Volksstimme).

***) 1904 Breslau (Schlesische Nachrichten) und Beuthen (Oberschl. Zeitung); 1906 Neurode (Volksblatt); 1907 Königshütte (Oberschl. Kurier); 1910 Greiffenberg (Der Greif) und Patschkau (Nachrichten); 1912 Königshütte (Tygodnik Katolicki.)

****) Oppelner Nachrichten und Liebauer Wochenblatt.

gemäßer Erweiterung bedingte Kapitalmehrbedarf die Hauptrolle, als vielmehr die Tendenz, die Zeitungen von dem Willen des bisherigen Privatunternehmers unabhängig und schlechthin der Partei dienstbar zu machen.

Die neuen Gesellschaften sind im allgemeinen, dank der Opferfreudigkeit der Geldgeber finanziell recht gut fundiert. Ist doch manchmal nicht nur die Uebernahme des bisherigen Zeitungsverlages, sondern auch die Gründung oder der Erwerb anderer Blätter Gegenstand des neuen Unternehmens.*) Wie weit diese Bewegung bis heute gediehen ist, mag aus der Tatsache hervorgehen, daß von den 23 Zentrumszeitungen der Provinz bereits 11 im Besitz von 9 Gesellschaften m. b. H. erscheinen.

Diese namentlich in den letzten Jahrzehnten von dem Zentrum so zielbewußt durchgeführte Bewegung zur Schaffung einer in politischen und Glaubensfragen zuverlässigen Presse findet auf evangelischer Seite ein allerdings noch recht bescheidenes Gegenstück. Der protestantischen Kirche standen bisher für jede Provinz die sogenannten evangelischen Preßverbände zur Verfügung, deren Aufgabe es ist, an der bestehenden Presse mitzuarbeiten und sie im evangelischen Sinne zu beeinflussen. Diese Verbände sind natürlich von dem Wohlwollen der Zeitungen abhängig, da diese jederzeit in der Lage sind, die eingesandten Artikel einfach abzulehnen. Die Vertreter der Preßverbände müssen daher alles vermeiden, was sie in Gegensatz zu den Interessen der bestehenden Blätter bringen könnte. Ueberhaupt kommen ja die Preßverbände nur dort für die evangelische Sache in Betracht, wo sich eben irgendwelche Zeitungen bereit finden, Artikel von ihnen aufzunehmen. Aber die Arbeit der Verbände ist dort unmöglich, wo es nur gegnerische Blätter gibt. Diesem Mangel will eine von dem damaligen Neisser Divisionspfarrer von Bergh**) ausgehende Bewegung zur Begründung von „Gutenberg-Vereinen zur Förderung der evangelischen Presse" abhelfen. Zweck dieser Organisation soll es sein, als Kampfverein zu wirken und durch die Gründung bewußt evangelischer Blätter jenen Zeitungen, die sich nicht auf einen evangelischen Standpunkt stellen, Konkurrenz zu machen. Die Arbeit der Preßverbände wird dadurch

*) Zu dem Besitzwechsel der Neisser Zeitung meldet der „Zeitungsverlag", 1912 Nr. 41: Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme des Neise'schen Zeitungs-Verlages und der Verlag und Vertrieb von anderen Drucksachen, welche die Grundsätze der Zentrumspartei vertreten, insbesondere auch die Gründung und der Erwerb von Zeitungen, welche diesen Zweck verfolgen, an anderen Orten als Neisse.

**) Von ihm wurde mir das Material über diesen Abschnitt in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

natürlich nicht illusorisch gemacht. Ein solches, in erster Linie evangelisches Blatt wurde zuerst im Jahre 1911 in Neisse gegründet, nachdem die Ortsgruppe des Gutenberg-Vereins die nötigen Mittel aufgebracht hatte. Zur Ersparung unnötiger Kosten und zur Verminderung des Risikos ist die Herausgabe des „Tageblattes" vorläufig einem Verleger übertragen, also Privatunternehmen. Nur ein Abkommen zwischen Verein und Verlag verpflichtet den Verleger, die Redaktion des Blattes im Sinne des Vereins zu führen, von dem er eine jährliche Subvention erhält. Das letzte Ziel des Gutenberg-Vereines geht allerdings dahin, die Zeitung ganz in eigene Regie zu übernehmen und auch die Redakteure von Vereinswegen anzustellen.

Noch verhältnismäßig jung ist die Presse der Sozialdemokratie in Schlesien. Erst 1890 erhielt die Partei in der „Breslauer Volkswacht" ein eigenes Organ, das bald in dem „Langenbielauer Wochenblatt" (gegründet 1866, aber erst seit 1890 sozialdemokratisch) wertvolle Unterstützung fand. 1899 wurde die „Görlitzer Volkszeitung" gegründet und 1911 die „Schlesische Bergwacht" in Neusalzbrunn bei Waldenburg, so daß die Partei zur letzten Reichstagswahl über 4 Zeitungen verfügte. Seitdem ist nur noch die Volkszeitung in Liegnitz dazu gekommen.

Mehr als die Blätter aller anderen Parteien sind die sozialdemokratischen Organe Schöpfungen der Wählermassen selbst. Fast stets erfolgt die Gründung mit ganz geringen Mitteln durch den sozialdemokratischen Ortsverein und nur der eifrigen Werbetätigkeit der Genossen, die zum Teil selbst das Austragen der Blätter übernehmen, gelingt es allmählich, dem Unternehmen eine solide Basis zu verleihen. Infolgedessen erscheint die Zeitung zuerst fast regelmäßig als Kopfblatt einer schon bestehenden Parteizeitung, in deren Druckerei nur der besondere lokale und Inseratenteil ausgewechselt zu werden braucht.*) Dabei bleibt natürlich die Herstellung des Blattes in eigener Offizin stets das nächste Ziel, das je nach dem Ertrag der Zeitung und nach dem Kapital, das unter den Genossen aufgebracht werden kann, bald früher bald später erreicht wird. Manchmal wird allerdings eine Verbindung von Zeitungsverlag und Druckerei absichtlich vermieden, um bei der Insolvenz des einen Betriebes nicht auch den anderen dem Konkurs auszusetzen. So erscheint z. B. die Görlitzer Volkszeitung im Verlag einer offenen

*) Von 1903 bis Ende März 1910 erschien die Görlitzer Volkszeitung als Kopfblatt des Dresdner Parteiblattes; die Liegnitzer Volkszeitung wird vorläufig noch vom Verlag der Breslauer Volkswacht herausgegeben, die in Liegnitz eine besondere Redaktion eingerichtet hat.

Handelsgesellschaft, während die Drucklegung durch die Arbeiterdruckerei-G. m. b. H. erfolgt.

Die hier geschilderte langsame aber planmäßige Entwicklung wird also als normal für die sozialdemokratische Presse zu gelten haben, denn auch die überaus rasche Abonnentenzunahme der schlesischen Bergwacht, die in den ersten Monaten ihres Bestehens eine Auflage von mehr als 10000 Exemplaren erreichte, bedeutet im Grunde genommen keinen gegenteiligen Beweis. Ihr rascher Aufschwung erklärt sich einfach dadurch, daß es schon vorher im Waldenburger Gebiet eine Nebenausgabe der Breslauer Volkswacht gab, deren Abonnenten nun auf die neue Zeitung übergingen.

Besonders interessant ist die Entwicklung der polnischen Presse in Oberschlesien. Interessant nicht nur deshalb, weil hier auf einem verhältnismäßig eng umgrenzten Gebiet ein von äußeren Einflüssen nur wenig berührtes Zeitungswesen entstanden ist, das monopolartig den Markt beherrscht, da außerschlesische Polenblätter so gut wie garnicht gelesen werden, sondern vor allem deshalb, weil infolge mannigfacher Beziehungen der einzelnen Blätter zueinander die polnische Presse eine derartig durchgebildete Konzentration aufweist, wie wir sie sonst nirgends antreffen. Diese Gestaltung steht aber im engsten Zusammenhang mit der Entwicklung der polnischen Bewegung in Oberschlesien überhaupt und ist nur aus ihrem eigenartigen Verlauf zu erklären.

Die nationalpolnische Bewegung in Oberschlesien ist erst verhältnismäßig neuen Datums. Zwar erschien schon 1865 der „Katolik" in Beuthen als erste Zeitung in polnischer Sprache, aber seine Tendenz war alles andere als etwa deutsch-feindlich. Die damaligen Polen, wohl gemerkt nur die Polen Oberschlesiens, betrachteten sich durchaus als Preußen oder als polnisch sprechende Schlesier und die Bezeichnung „Polak" galt als Schimpfwort, das man mit einer Beleidigungsklage zu beantworten pflegte. Im allgemeinen lebte die polnische Bevölkerung Oberschlesiens ohne jeden Zusammenhang mit den Polen Westpreußens oder Posens. Nur zu den Polen Rußlands und Oesterreichs bestanden gewisse Beziehungen, die ihren Ausdruck fanden in den gelegentlich veranstalteten Pilgerfahrten nach Krakau, dem polnischen Rom. Diese durchaus einseitigen Besuche hatten jedoch nur religiöse Gründe. Die Schlesier kamen nach Krakau, um dort die Predigten in ihrer Sprache zu hören, denn sie liebten ihre Sprache, aber nur durch die „ererbte Kraft der angeborenen Gefühle und Traditionen, nicht als Hauptzeichen ihrer Nationalität".*)

*) Swiat Slowianski, Krakau 1910 Nr. 66 (Polenspiegel, S. 165).

Erst gegen Ende der 80er Jahre beginnt die bewußt nationale Bewegung und der am 1. Pfingstfeiertag des Jahres 1890 veranstaltete Ausflug nach Krakau, organisiert von den 3 in Schlesien tätig gewesenen Redakteuren Koraszweski, Napieralski und Mackowski, dem späteren Redakteur des Ratiborer Polenblattes, hatte bereits einen ganz anderen Charakter. Jetzt eilten die 400 schlesischen Polen nach Krakau nicht mehr religiöser Gründe wegen, sondern zu dem Zweck, das kaum erwachte noch schwache und zarte Nationalbewußtsein zu stärken. Ungefähr um dieselbe Zeit entstehen die ersten nationalpolnischen Blätter. 1888 gründete der aus Posen stammende Bronislaw Koraszewski mit Hilfe geborener Oberschlesier, kleiner Gewerbetreibender und Besitzer aus Königshütte dort den „Glos ludu gornoslonskiego". Im März 1889 erschienen in Ratibor die „Nowiny Raciborskie" und in demselben Jahre übernahm Napieralski die Redaktion des „Katolik", dessen Abonnentenzahl damals ungefähr 7000 betrug. 1890 folgte ein drittes bezw. viertes Blatt, die „Gazeta Opolska", die von dem inzwischen nach Oppeln übergesiedelten Koraszweski herausgegeben wurde. Wir finden also dieselben Männer, die jenen Pfingstausflug nach Krakau leiteten, in den Redaktionen der ersten Zeitungen, sodaß von Anfang an zwischen den Führern der polnischen Agitation und der oberschlesischen Polenpresse ein Zusammenhang besteht, wie er inniger nicht gedacht werden kann. Von nun an bleiben die polnischen Zeitungen das wirksamste Propagandamittel der nationalen Bewegung, deren führender Kopf der junge und talentvolle Redakteur des Katolik, Adam Napieralski, ist. Obwohl seit 1890 diese Bewegung durchaus deutsch-feindlichen Charakter angenommen hat, wird die bisherige Freundschaft mit dem Zentrum aufrecht erhalten. Man fühlt sich vorläufig noch zu schwach, um gegen die Macht der deutsch-katholischen Geistlichkeit anzukämpfen und fürchtet, die preußische Regierung könne die Uneinigkeit der deutschen und polnischen Katholiken zu einem Eingreifen benutzen, das besonders die noch junge Nationalbewegung schwer hätte schädigen können. Aus diesem Grunde verzichtet man auf die Wahl eigener Abgeordneten für die polnische Fraktion des Reichs- und Landtages, obwohl immer wieder von Posen her Stimmen vernehmlich werden, die auf einen Bruch mit dem Zentrum und auf die Aufstellung eigener Kandidaten hinarbeiteten*). Aber noch 1901 erklärte der „Dziennik Schlonski" (gegründet 1897 in Königshütte), ein im Sinne

*) Es darf nicht vergessen werden, daß um diese Zeit die nationale polnische Bewegung in Posen und Westpreußen schon erheblich weiter entwickelt war und daß hier bereits eigene Abgeordnete in die Parlamente gewählt wurden.

des Katolik redigiertes Blatt, gegenüber der Posener „Praca": „das Wohl der katholischen Sache erfordert es, daß wir beim Zentrum bleiben" — „die Entwicklung des polnischen Volkes darf keine Sprünge machen, sondern aller Fortschritt muß aus der innersten Notwendigkeit hervorgehen" — „es fehlt vorläufig noch an Führern und an der nötigen Intelligenz; die Siege im Wahlkampf könnten deshalb nicht ausgenutzt werden"*).

Trotzdem waren die ständigen Mahnrufe der außerschlesischen, besonders der Posener Presse, nicht ohne Einwirkung geblieben; jedenfalls hatten sie den Boden vorbereitet, auf dem eine neue Nationalbewegung mehr radikaler Natur Wurzel fassen konnte. Ihre Führer sind Korfanty, Kowalczyk und Siemianowsky, ihr Organ der „Gornoschlonzak", (gegründet 1911 in Kattowitz)**), ein mit reicher Unterstützung aus dem Lager der Posener Polen gegründetes Blatt, an dem sowohl Kowalszyk wie Korfanty beteiligt waren. Gleich in den ersten Nummern bringt diese Zeitung das Programm der neuen Partei: „Gegen Zentrum und Sozialdemokratie" — „auf eigenem polnischem Gefilde ein selbständiges polnisches Volk" — „Eine einheitliche Repräsentation im Landtag und Reichstag für die polnische Bevölkerung von Putzig bis Myslowitz". So lauteten die schon erheblich weitergehenden Forderungen der neuen Richtung, durch die die oberschlesische Bevölkerung gegen die bisherige Versöhnungspolitik mobil gemacht werden sollte. Der Erfolg war enorm. Schon bei den nächsten Reichstagswahlen im Jahre 1903, also nach knapp 2jähriger Propaganda wurden 44175 polnische Stimmen gezählt gegen 40 im Jahre 1898 und Korfanty, bejubelt als der Erneuerer Schlesiens, konnte als erster oberschlesischer Pole in den Reichstag einziehen, während Kowalczyk, der sich ebenfalls um ein Mandat beworben hatte, mit einer Minorität von nur wenigen Stimmen unterlag. Trotz dieses glänzenden äußeren Erfolges rentierte jedoch die Zeitung nicht recht, zumal die ehemals reichlichen Unterstützungen immer schwerer zu erhalten waren. Kurz entschlossen trat deshalb Korfanty 1905 aus der Gornoschlonzak-Gesellschaft aus — die Zeitung ging noch in demselben Jahre in den Besitz Napieralskis über — und gründete, anscheinend weniger aus ideellen Motiven, sondern vor allem um sich den nötigen Lebensunterhalt zu verdienen, in Kattowitz den „Polac". Aber auch mit diesem Blatt hatte er nur wenig Glück, denn statt der erhofften 8000 gelang es nur 2000 Abonnenten zu gewinnen, entschieden zu wenig, um der Zeitung eine solide Grundlage zu geben.

*) Dziennik Schlonski, Nr. 255 vom 5. November 1901 (Polenspiegel, S. 103 ff.).

**) Ihm trat 1903 der Glos Schlonski, Gleiwitz zur Seite.

Ueberhaupt hattte bisher die radikale Richtung nicht im entferntesten diejenige Bedeutung erlangt, die man nach dem ersten Wahlresultat hätte erwarten können, während die gemäßigte Napieralski-Partei noch immer den größten Teil der Bevölkerung hinter sich hatte.*) Nichtsdestoweniger gründete Korfanty 1907 eine neue Zeitung, den „Kurier Schlonski" in Zabrze, der neben dem Polac (3 mal wöchentlich) als täglich erscheinendes Blatt herausgegeben werden sollte. Natürlich konnte auch diese Zeitung dem anscheinend beinahe chronischen Geldmangel ihres Verlegers nicht mehr abhelfen, sodaß ihre Existenz nur noch eine Frage der Zeit war. Nachdem schon 1908 der Glos Schlonski in den teilweisen Besitz Napieralskis übergegangen war, sah sich auch schließlich Korfanty Mitte 1909 gezwungen, Polac und Kurier Schlonski seinem Gegner anzubieten. Unzweifelhaft wäre damals bereits der Verkauf zustande gekommen, hätte nicht eine schleunigst gegründete Gesellschaft die Zeitungen übernommen und einigermaßen saniert. Doch schon ein Jahr später sind auch die neuen Mittel erschöpft und Polac wie Kurier Schlonski gehen im November 1910 in die Hände Napieralskis über, während der Katolik zu gleicher Zeit sich auf den Boden der polnischen Fraktion stellt. Korfanty selbst, am Ende seiner Abenteurerlaufbahn, tritt in die Redaktion der Napieralski-Blätter ein und findet bei seinem bisher heftig bekämpften Gegner ein Unterkommen.

So endete also der Kampf, der 8 Jahre lang zwischen der gemäßigten Katolik-Partei und der radikalen Korfanty-Partei geführt worden war, mit einem unumstrittenen Siege Napieralskis. Er, den man nicht mit Unrecht den oberschlesischen Scherl genannt hat, hatte nicht nur den größten Teil der polnischen Zeitungen nach und nach in seinen Besitz gebracht, sondern auch durch seinen Uebertritt zur national-demokratischen Partei jeder Opposition die Möglichlichkeit genommen. Jetzt ist der Katolik wieder das führende Organ der oberschlesischen Polen und sein Einfluß ist umso bedeutender, als eigentlich fast alle Blätter nur mehr oder minder vollständige Abdrucke des Katholik sind. Nicht weniger

*) Daß sie auch damals schon nur aus politischer Klugheit, nicht aus Ueberzeugung zentrumsfreundlich war, und aus ihrer nationalen Gesinnung absolut keinen Hehl machte, im Gegenteil gerade diesen nationalen Standpunkt der Korfanty-Partei gegenüber immer wieder betonte, mag aus einer Erklärung des „Katolik" vom 15. September 1903 hervorgehen. Die Zeitung schreibt in dieser Nummer: „Die Zentrumspartei war niemals unser Ziel, sondern immer nur Mittel zum Zweck. Wir geben zu, daß sich eines Tages die Verhältnisse im Zentrum oder das Zentrum selbst so ändern können, daß es aufhört, ein vorteilhaftes Mittel für unsere Zwecke zu sein und alsdann würden wir uns keinen Skrupel daraus machen, das Zentrum zu verlassen" (Polenspiegel S. 105.)

als 7 Zeitungen*) gehen direkt aus seiner Druckerei hervor, sodaß auch in betriebstechnischer Hinsicht die polnische Presse eine Konzentration aufweist, die vollständig den Entwicklungsgang der polnischen Bewegung zur Einheitspartei entspricht.

Tatsächlich repräsentiert heute die national-demokratische Partei das oberschlesische Polentum schlechthin und die polnisch-sozialdemokratische Partei und ihre Presse ist ihr gegenüber völlig bedeutungslos.**) Sie aber deshalb mit einer kurzen Erwähnung abtun zu wollen, hieße zum mindesten eine interessante Entwicklung verschweigen, die mehr als alles andere den nationalistischen Geist des modernen Polentums charakterisiert. Selbst die Lehren der Sozialdemokratie haben hier nicht vermocht, das Nationalgefühl der sich zum Sozialismus bekennenden Polen und ihren Wunsch nach einem selbständigen Reich zu unterdrücken.

Ein kurzer Ueberblick über die Entwicklung der Partei und ihrer Zeitung wird dies verdeutlichen.

Im Jahre 1890 wurde in Kattowitz als sozialdemokratisches Organ in polnischer Sprache die „Gazeta Robotnica" gegründet. Von vornherein hatte jedoch das Blatt mit Schwierigkeiten zu kämpfen und obwohl es nicht an finanziellen Mitteln fehlte, gelang es weder der Partei noch ihrer Zeitung, sich eine nennenswerte Gefolgschaft zu verschaffen Dagegen zog mit stets wachsendem Erfolg die nationale Bewegung die polnische Bevölkerung in ihren Bann, während die sozialdemokratische Partei kaum mehr als 2000 Anhänger zählte. Und dabei war schon gegen Ende des Jahrhunderts die Zeitung garnicht so sozialistisch, wie man es von einem Parteiorgan hätte erwarten sollen. Bereits im Jahre 1898 erschien zum Jahrestag des zweiten polnischen Aufstandes ein Artikel, der in begeisterten Worten zur Feier dieses „nationalen Jahresfestes" und zur Nacheiferung der „für Glaube und Vaterland" gefallenen Vorfahren aufforderte.***) Seitdem ist diese nationale Regung nicht mehr zur Ruhe gekommen und immer offener drängt die Partei zu einem Anschluß an die polnische Sozialdemokratie in Krakau und zu einem Bruch mit der deutschen Partei, der jetzt 1913 so gut wie vollzogen gelten

*) Katolik, Glos Slonski, Prawda, Polac, Kurier Schlonski, Gornoschlonzak, Dziennik Schlonski (nach einer Notiz der Schlesischen Zeitung vom 4. Mai 1913). Von polnischer Seite wurden mir sogar 9 Zeitungen (es kämen hinzu: Straz nad Odra und Nowiny Raciborskie) als Teildrucke des Katolik bezeichnet. Endgültige Klarheit war trotz wiederholter Anfragen nicht zu erhalten.

**) Nach einer Notiz der Schlesischen Zeitung vom 2. April 1913, die einem Berichte des Dziennik Robotniczy entnommen ist, beträgt die Zahl der polnischen Sozialdemokraten in Oberschlesien 1056. Davon entfallen auf Kattowitz-Zabrze 675, Beuthen-Tarnowitz 321, Rybnik 60.

***) Nr. 95 vom 29. Nov 1898, Polenspiegel, S. 33.

kann.*) Ist doch an Stelle der Gazeta Robotnica am 1. Januar 1913 der Dziennik Robotniczy getreten, der seine offizielle Parteiunterstützung aus dem Lager der polnischen Sozialdemokratie in Krakau erhält und nunmehr ihr Programm vertritt. Ihr nächstes Ziel ist die Errichtung eines politisch selbständigen Polenreiches (allerdings in Form der Republik) und erst in zweiter Linie beabsichtigt sie den Anschluß an die internationale Sozialdemokratie.

Zur Verdeutlichung der mannigfaltigen Beziehungen innerhalb der polnischen Presse diene nachstehende Aufstellung: es existieren gegenwärtig folgende Zeitungsunternehmungen:

I. Katolik-G. m. b. H. Sitz: Beuthen.

Chefredakteur und Geschäftsführer ist Napieralski, der auch einen erheblichen Teil des 500000 Mk. betragenden Gesellschaftskapitales besitzt.

In Ihrem Verlag erscheinen:

1. Katolik in Beuthen,
2. Glos Schlonski in Gleiwitz,
3. Prawda in Rosenberg,
4. Nowiny Raciborskie in Ratibor.

II. Polac-G. m. b. H. Sitz: Kattowitz.

Den größten Teil des Kapitals besitzt die Katolik-G. m. b. H.

In ihrem Verlag erscheinen:

1. Polac in Kattowitz,
2. Kurier Schlonski in Zabrze.

III. Gornoschlonzak-G. m. b. H. Sitz: Kattowitz.

Geschäftsführer ist Paul Dombek, Beuthen, zugleich Redakteur des Katolik. Am Gesellschaftsvermögen ist die Katolik-G. m. b. H. ebenfalls erheblich beteiligt.

Dem Verlag gehören:

1. Gornoschlonzak in Kattowitz,
2. Dziennik Schlonski in Königshütte,
3. Straz nad Odra in Rybnik.

*) Wie die Schles. Ztg. in Nr. 301 vom 1. Mai 1913 mitteilt, hat der sozialdemokratische Parteivorstand bereits die Absicht gehabt, die polnisch-sozialdemokratische Partei ganz aufzugeben, schließlich aber doch noch einmal beschlossen, dem Dziennik Robotniczy die jährliche Subvention von 12000 Mk. zu gewähren.

IV. Gazeta Ludowa-G. m. b. H. Sitz: Kattowitz.
Vorsitzender: Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. Seyda.
Gazeta Ludowa.

V. Br. von Koraszewski, Oppeln.
Gazeta Opolska.

VI. J. Binisciewicz, Kattowitz.
Dziennik Robotniczy.

IV.

Technik und Organisation der Schlesischen Presse.

Wurden bisher die Zeitungen der Provinz in erster Linie unter den Gesichtspunkt ihrer geographischen Verteilung und ihrer politischen Tendenz, also hauptsächlich darnach betrachtet, inwieweit sie als Faktor des öffentlichen Lebens von Interesse und Bedeutung sind, so wird sich der folgende Abschnitt mit der Zeitung an sich des Näheren zu befassen haben. Es soll also versucht werden an der Hand gewisser Typen (Klein-, Mittel- und Großzeitung) eine Analyse der technischen und wirtschaftlichen Grundlagen des Zeitungswesens in der Provinz Schlesien zu geben.

A. Kleinzeitung.

Auflage: bis 1000 und 1000—3000 Exemplare.

Die Zeitung mit einer Auflage bis zu 1000 Exemplaren — die Durchschnittsauflage beträgt für Schlesien 588 Exemplare — bildet den einheitlichsten Typ, sofern man überhaupt bei der politischen Tageszeitung von einer Einheitlichkeit sprechen kann. Fast überall ist der Charakter dieser Blätter, deren Erscheinungsort, wie wir gesehen haben, vor allem die kleine Ackerbürgerstadt ist, der gleiche. Die Zeitung ist das spezielle Organ ihres Verlagsortes, über dessen Grenzen auch ihr Verbreitungsgebiet kaum hinausreicht. In erster Linie dient ja das Blatt, das nicht selten einer Anregung des Bürgermeisters, dem das Ausschellen seiner Bekanntmachungen nicht mehr als zeitgemäß erscheint, seine Entstehung verdankt, häufig sogar vom Magistrat oder mit dessen Unterstützung oder unter seiner Redaktion herausgegeben wird, zur Veröffentlichung amtlicher Nachrichten, die eben außerhalb des Erscheinungsortes keinem Interesse mehr begegnen würden*). Sie bilden den wichtigsten Bestandteil der

*) Abgesehen von den 14 Stadt- oder Gemeindeamtsblättern, die nur amtliche Bekanntmachungen und einige private Inserate aufnehmen, gibt es in Schlesien 6 Gemeindezeitungen politischen Inhalts. Sie erscheinen z. T. in eigener Verwaltung der Behörde, z. T. ist der Verlag einem Privatunternehmer übertragen (Ziegenhals: Stadtblatt) oder die Zeitung ist verpachtet (Krappitz: Stadtblatt).

Zeitung und erhalten ihrer Bedeutung gemäß fast stets den bevorzugten Platz auf der ersten Seite gleich unter dem Titel des Blattes. Daneben spielt der redaktionelle Teil nur eine untergeordnete Rolle. Eine kurze politische Wochenübersicht, ein paar Lokalnotizen, häufig nichts weiter als redaktionelle Hinweise auf jene vorher abgedruckten Bekanntmachungen, und eine verhältnismäßig sehr ausführliche Rubrik „Vermischte Nachrichten", die an die Aktualität keine großen Anforderungen stellen und am ehesten eine verspätete Wiedergabe vertragen, sind alles, was dem Abonnenten in seinem Heimatblättchen geboten wird.

Für den Verleger bedeutet ja die Zeitung nicht das Mittel, erzieherisch auf den Leser einzuwirken, sondern recht häufig nichts weiter, als die willkommene Gelegenheit, Personal wie Schrift- und Maschinenmaterial besser ausnützen zu können. Er sieht in ihr in erster Linie eine regelmäßige Arbeit, die seinem Unternehmen eine gewisse solide Basis verleiht, auch wenn die Zahl der Leser unter 1000 bleibt. Immerhin genügen der Ertrag aus den Abonnements, die Vergütung für die Amtsnachrichten, die meist in einer Pauschalsumme von der Behörde gezahlt wird, und der Erlös aus einem allerdings wenig umfangreichen Inseratenteil in der Regel, um aus den meist 1—2 mal wöchentlich erscheinenden Blättchen eine bescheidene Rente zu erzielen, umsomehr, als ja die Aufwendungen seitens des Verlegers äußerst minimal sind. Korrespondenzen und Telephon- oder Depeschenkosten kommen nicht in Frage, denn das Material für den redaktionellen Teil wird fast ausschließlich der regierungsfreundlichen oder parteilosen Zeitung der Hauptstadt entnommen, deren Tendenz der Richtung dieser kleinen Organe am besten entspricht. Reine Parteiblätter — die konservativen Zeitungen, die in den Kleinstädten auch mehr einen allgemeinen nationalen als einen speziellen Parteistandpunkt vertreten, können ohne weiteres den parteilosen Blättern gleichgestellt werden — gibt es ja so gut wie garnicht unter ihnen.

Bei dem bescheidenen Inhalt ist natürlich auch das Abonnement nicht allzu teuer (durchschnittlich 89 Pf. pro Vierteljahr), denn nur der niedrige Bezugspreis sichert ja dem Verleger einen gewissen Stamm von Abonnenten, die gewiß sofort bereit wären, das Heimatblättchen mit dem täglich erscheinenden Organ der Mittelstadt zu vertauschen, wenn sein Abonnementspreis sich nur noch unwesentlich von dem der Kleinzeitung unterscheiden sollte. Die Konkurrenz der Mittelzeitung ist es auch, die den Verleger bald zu einer Erweiterung des redaktionellen Teiles zwingen wird. An seinem guten Willen wird es meist bei der beabsichtigten Ausgestaltung

nicht fehlen, wenn auch jede Vermehrung des Inhalts ein Mehr an Redaktionsarbeit bedeutet, das schließlich allein auf ihn entfällt. Weit häufiger aber wird die beschränkte technische Leistungsfähigkeit des Betriebes allen Plänen ein vorzeitiges Ziel zu setzen.*)

Hier ist nun dem Verleger in den sogenannten kopflosen Normalzeitungen, bei denen meist die beiden inneren Seiten des Bogens schon in Berlin mit den neuesten Nachrichten, einigen Illustrationen und einem Romanfeuilleton bedruckt worden sind, ein Hilfsmittel gegeben, das ihn in den Stand setzt, seinen Abonnenten nicht nur einen umfangreicheren Lesestoff als bisher, sondern auch die Zeitung in einem moderneren Gewande für ungefähr denselben Preis zu liefern. Dabei bleibt infolge des größeren Formats der Vordruckzeitungen — bei den übrigen Blättern dieser Größenklasse ist das kleine und mittlere Format noch recht häufig anzutreffen — dem Verleger die Möglichkeit, ohne besonderen Aufwand an technischer oder redaktioneller Arbeit den lokalen und vor allem den provinziellen Teil besonders zu berücksichtigen. Auch für den Inseratenteil steht jetzt ein größerer Raum zur Verfügung, der meist allerdings nur zur Hälfte von wirklich bezahlten Annoncen in Anspruch genommen wird, während die Ankündigungen der eigenen Druckerei und der eigenen Papierhandlung, die in der Kleinstadt stets mit dem Druckereigeschäft verbunden ist, zusammen mit den Kirchen- und Standesamtsnachrichten die andere Hälfte der vierten Seite füllen. Aus diesem Grunde ist es leicht erklärlich, daß sich diese Vordruckzeitungen gerade bei einer derartigen Auflage einer großen Beliebtheit erfreuen. Nicht weniger als 36 von den 70 Blättern dieser Größenklasse, also gerade die Hälfte, bedienen sich ihrer, natürlich besonders dort, wo ihnen die nahe Mittel- oder Großzeitung das Leben sauer macht und ihre Existenz gefährdet. So benutzen von den im Landkreise Breslau und im Kreise Neumarkt erscheinenden 7 politischen Tageszeitungen 6 und von den 5 im Landkreis Beuthen erscheinenden Zeitungen 4 diese Berliner Vordrucke.

Man mag über diese Institution und über die durch sie unzweifelhaft verstärkte Uniformierung der Presse urteilen wie man wolle, für den Verleger der Kleinzeitung bedeutet jedenfalls die Vordruckzeitung ein wertvolles Hilfsmittel, wertvoll gerade deshalb, weil ohne Neuanschaffung

*) Das Personal der Kleinzeitung ist gering. Die Zahl schwankt (lt. Fragebogen) zwischen 1 und 4 Personen außer dem Verleger. Dem entspricht die maschinelle Einrichtung einer solchen Druckerei. Nach Klimsch hatten von den 70 Zeitungen mit einer Auflage von weniger als 1000 Exemplaren 45 nur eine Schnellpresse, die allein für den Druck des Blattes in Betracht kommt.

von Schrift- und Maschinenmaterial und ohne Vergrößerung des Betriebes, also ohne wesentliches Kapitalrisiko, ihm die Möglichkeit gegeben ist, seine selbständige Position zu wahren und so zu seinem bescheidenen Teil der Zentralisation im Zeitungswesen entgegenzuwirken.

Bei der Beurteilung der Rentabilität eines solchen Zeitungsverlages wird darauf Rücksicht zu nehmen sein, daß die Zeitung in erster Linie eine Ergänzungsarbeit für den schon bestehenden Druckereibetrieb darstellt, dessen Personal und Material häufig erst durch die Nebenarbeit vollständig ausgenutzt werden können. Auch bei einem ganz unbedeutenden eigenen Ueberschuß wird daher die Zeitung doch die Rentabilität des Gesamtunternehmens erhöhen und so zusammen mit dem Papiergeschäft und der Buchhandlung in den meisten Fällen dem Verleger ein angemessenes Auskommen sichern.

Auch das Blatt mit einer Auflage von 1000—3000 Exemplaren — die durchschnittliche Auflage beträgt für die Provinz 1972 Exemplare — werden wir noch der Kleinzeitung zurechnen müssen, denn nach Technik und Organisation weist diese Größenklasse im allgemeinen nicht so erhebliche Abweichungen auf, um als besonderer Typ angesprochen zu werden.

Auch hier besorgt der Verleger noch überwiegend allein die Redaktionsarbeit, wenn auch in der Art der Stoffbeschaffung und in dem Umfang des Materials ein Fortschritt zu verzeichnen ist. Zu der Großzeitung und einigen anderen Blättern aus den Nachbarorten, die noch vorwiegend als Quelle für die provinziellen Nachrichten dienen, tritt in den meisten Fällen besonders für den politischen und vermischten Teil, die hektographierte Briefkorrespondenz, die 2—3 mal wöchentlich je nach der Erscheinungshäufigkeit der Zeitung auf den Redaktionstisch flattert und fast unverändert, höchstens mit einigen Abstrichen, zum Satz gelangt. Nur bei ganz wichtigen Begebenheiten erhält die Redaktion eine telegraphische Depesche, während die Kosten einer regelmäßigen telephonischen Verbindung mit dem Korrespondenzbureau das Budget der Zeitung zu stark belasten würden. Aus demselben Grunde muß auch das Blatt meist auf eigene Korrespondenten verzichten. Nur das Organ der Kreisstadt hat gewöhnlich einige ständige Berichterstatter in den größeren Orten der Umgegend, während sich die übrigen Zeitungen mit den „wahrheitsgetreuen Mitteilungen aus dem Leserkreise“ begnügen, die gerne, oft gegen eine kleine Gratifikation, aufgenommen werden. Natürlich

gibt es auch Ausnahmen. So teilte mir ein wöchentlich 3 mal erscheinendes Blatt in Niederschlesien, dessen Auflage 2600 Exemplare beträgt, mit berechtigtem Stolze mit, daß es 18 ständige Korrespondenten in allen größeren Plätzen seines Verbreitungsgebietes habe. Ein derartiger Stab von Berichterstattern gehört aber, wenigstens in Schlesien, bei Zeitungen mit so geringer Abonnentenzahl ebenso zu den Seltenheiten wie die Beschäftigung eines eigenen Schriftleiters. Die redaktionelle Arbeit ist eben bei dem geringen Umfang und den höchstens 3 Ausgaben pro Woche noch zu unbedeutend, um eine Person ganz in Anspruch zu nehmen. Der „Redakteur" — bei einer Reihe von Zeitungen zeichnet allerdings nicht mehr der Verleger als verantwortlich — hat infolgedessen noch eine andere Beschäftigung und nicht selten entpuppt er sich als der federgewandte Faktor oder der kaufmännische Vertreter des Verlegers, wenn dessen eigentliche Tätigkeit sich mehr im Satz oder Einrichten der Druckmaschine abspielt. Nur ein paar Parteiblätter und die trotz der geringen Auflage täglich erscheinenden Zeitungen — es sind ungefähr ein Dutzend von den 70 Blättern dieser Größenklasse — haben einen besonderen Redakteur, häufig allerdings nur z. Zt. des Wahlkampfes, für dessen Dauer ihn die Partei dem Verleger zur Verfügung stellt.

Bei diesen Zeitungen, namentlich den täglich erscheinenden Organen, die in Form und Inhalt bereits der Mittelzeitung nahekommen, hat auch die technische Einrichtung eine entsprechende Verbesserung erfahren. Zwar ist die Schnellpresse noch immer die allein rentable Maschine, aber elektrischer Antrieb, automatischer Bogenanleger und angebauter Falzapparat ermöglichen eine schnellere Fertigstellung der Auflage. Dagegen ist die Satztechnik im großen und ganzen dieselbe geblieben. Fast die Hälfte der Zeitungen wird noch immer mittels Handsatz hergestellt, während die Anschaffung einer Setzmaschine nur in ganz besonderen Fällen erfolgt, wo eben eine vollständige Ausnützung evtl. durch andere Arbeiten zu erwarten ist. Daneben finden wir auch noch Vordruckzeitungen und solche Blätter, die den Satz druckfertig in Platten oder Matern beziehen.*) Die Zahl des Personals der Zeitung richtet sich hauptsächlich nach der Art der Herstellung des Satzes. Es wurden (laut Fragebogen) im Durchschnitt zur Herstellung der Zeitung benötigt:

*) Es benützen Zeitungen:

Handsatz	Platten oder Matern	Vordrucke	Setzmasch.-Satz	Lohndruck	zusammen
31	21	12	4	2	70

1–2	Setzer	f.	2	Ausg.	pr.	Woche	v.	je	4	S.	Umfang	b. Vordruckztg. (S. 2+3).
3	„	„	2	„	„	„	„	„	4	„	„	„ Handsatz.
4	„	„	3	„	„	„	„	„	4	„	„	„ Vordruckztg. (S. 2+3).
4	„	„	3	„	„	„	„	„	4–6	„	„	„ Platten-Material.
6	„	„	3	„	„	„	„	„	6	„	„	„ Handsatz.
8	„	„	6	„	„	„	„	„	8	„	„	„ Platten-Material.

Auch der Inseratenteil dieser Blätter weist noch ungefähr dieselbe Zusammensetzung auf, wie derjenige der Kleinzeitung bis zu 1000 Abonnenten. Neben den amtlichen Bekanntmachungen, für deren Aufnahme auch hier die Pauschalabfindung üblich ist, überwiegen noch immer die Geschäftsanzeigen auswärtiger Firmen, von den Fabrikanten von Suppenwürfel und Margarine bis zu den Verfertigern von Waschpulver und Schuhcremen. Meist sind es dieselben Geschäfte, die in diesen Blättern ihre Waren dem Publikum anpreisen, während die Annoncen landwirtschaftlicher Maschinen- oder Düngemittel-Fabriken nur selten im Inseratenteil zu finden sind. Sie bedienen sich vorwiegend der redaktionellen Reklame, also jener Textanzeige, die im Anschluß an den lokalen Teil oder fast ebenso häufig zwischen seinen Notizen ihren Platz findet und nicht selten mit einer Empfehlung zum Ankauf schließt. Dazu kommen nun in stets wachsendem Maße die Annoncen der ortsansässigen Geschäfte, denen die größere Auflage und die über den Erscheinungsort hinausgehende Verbreitung der Zeitung eine erhöhte Wirksamkeit versprechen. Fast nirgends aber fehlt das Inserat eines Hamburger Bankhauses, das „ausführliche schriftliche Auskünfte über alle Wertpapiere kostenlos" erteilt und allen Interessenten das „Handbuch der hochverzinslichen Anlagewerte" und den „Wächter auf dem Kapitalmarkt" auf Wunsch zusendet.*)

Neben dem Abonnement ist der Inseratenteil, der im allgemeinen ein Viertel der Seitenzahl in Anspruch nimmt, schon eine recht wichtige Einnahmequelle aus der Zeitung geworden. Der Verleger ist deshalb bestrebt, möglichst viel Inseratenaufträge zu erhalten, deren Berechnung oft im schärfsten Widerspruch mit einer gesunden Preispolitik erfolgt.**) Zwar finden sich überall am Kopf der Zeitung die Insertionspreise angegeben — bei 2 Zeitungen stand allerdings an ihrer Stelle der viel be-

*) Für diese Anzeige erhält der Verleger allerdings nur selten eine Barvergütung. Die Firma entschädigt ihn dafür mit einem „Börsenwochenbericht", der manchmal in etwas sehr eindringlicher Form diejenigen Wertpapiere anpreist, die sich anscheinend im Portefeuille der Bank befinden.

**) Hin und wieder wird sogar noch an Stelle der Barzahlung der Anzeigen die Lieferung von Waren aller Art, besonders von den auswärtigen Versandgeschäften mit dem Verleger vereinbart, der sich wohl oder übel mit dieser Form der Begleichung zufrieden gibt.

sagende Vermerk „Rabatt nach Vereinbarung" und „Inserate billigst" — aber innegehalten werden sie in der Regel nur denjenigen gegenüber, die nicht auf einer Herabsetzung bestehen. Besonders den Annoncenexpeditionen und Großinserenten, die meist einen laufenden Auftrag erteilen, werden nicht selten Preise bewilligt, die kaum die Hälfte des bei ordentlicher Berechnung und angemessenem Rabatt ergebenden Betrages ausmachen*)

Dieses Beispiel charakterisiert am besten die Art des Anzeigengeschäftes bei der Kleinzeitung. Das Inserat spielt eben für die Rentabilität des Blattes bereits eine Rolle, die den Verleger veranlaßt, ängstlich jede Bindung zu vermeiden, die möglicherweise eine wenn auch nur vorübergehende Beeinträchtigung des Ertrages zur Folge haben konnte.

Auch den Abonnenten gegenüber wird der Verleger durch die Konkurrenz am Orte und durch die Konkurrenz der Mittelzeitung zu weitestem Entgegenkommen gezwungen, das seinen Ausdruck in dem jeweils zu Neujahr überreichten Wandkalender und in der regelmäßigen Gratisbeilage findet. Ist zwar der Bezugspreis im allgemeinen nicht allzu hoch**), so bedeutet doch diese Zugabe eine weitere Belastung des Zeitungsbudgets, zumal neben dem 4seitigen Witzblatt oder dem illustrierten Sonntagsblatt die 14tägige haus- und landwirtschaftliche Beilage üblich ist. Nur die

---

*) Wie stark das Ungesunde einer derartigen willkürlichen Preisfixierung in den Verlegerkreisen selbst empfunden wird, mag folgender Selbsthilfeversuch beweisen: Am 28. März 1909 konstituierte sich in Berlin die „Anzeigenzentrale der deutschen Provinzpresse, e. G. m. b. H.", deren Aufgabe die Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Genossenschafter durch den gemeinsamen Betrieb von Anzeigengeschäften sein sollte. Es wurde hier also der Versuch gemacht, eine eigene Annoncen-Expedition der Zeitungsverleger zu schaffen, die nicht nur direkt durch die Acquisition von Inseraten für die Kleinzeitungen tätig sein, sondern auch indirekt durch ihre genossenschaftliche Institution die Gewinne aus der Vermittlung, die sonst den großen Annoncen-Expeditionen zufallen, ihren Mitgliedern zukommen lassen wollte. Am 30. Dezember 1911 betrug die Zahl der Genossenschafter 354 (davon 10 in Schlesien) mit 1044 Geschäftsanteilen zu je 100 Mk. Vorbedingung für die Eröffnung des Geschäftsbetriebes war natürlich die Aufstellung einer Rabattskala, deren Bemessung völlig dem einzelnen Verleger überlassen blieb. Seine Verpflichtung bestand lediglich darin, unter allen Umständen (sonst Ausschluß und Konventionalstrafe) an den einmal aufgestellten Rabattsätzen festzuhalten. Leider scheiterten die Bestrebungen der Zentrale, die also in erster Linie auf eine Gesundung des Anzeigengeschäfts der Kleinzeitungen hinzielten — es waren fast nur Blätter mit weniger als 3000 Abonnenten beteiligt — und noch ehe der Geschäftsbetrieb eröffnet war, löste sich die Genossenschaft auf. Es war trotz aller prinzipiellen Geneigtheit nicht möglich gewesen, die Mitglieder zur Einreichung ihrer Rabattskalen zu bewegen oder diese waren so häufig an Bedingungen geknüpft, z. B. „gilt erst, wenn auch die . . . . Zeitung sich beteiligt", daß dadurch ein einheitlicher Geschäftsgang illusorisch werden mußte.

**) Der Durchschnittspreis für 1000 Stück solcher illustrierten Beilagen inkl. Einbruck des Zeitungstitels beträgt ungefähr

für die 8seitige illustrierte Beilage mit Inseraten 3.— Mk.
„ „ 8 „ „ „ ohne „ 8.50 „
„ „ 4 „ „ „ „ „ 5.— „

Dazu kommen allerdings noch die erheblichen Frachtspesen, sodaß sich bei einer Auflage von 1000 Exemplaren die Kosten immerhin auf 200—500 Mk. pro Jahr belaufen.

Zeitung mit weniger als 1000 Abonnenten begnügt sich im Durchschnitt mit einer Beilage, die bezeichnenderweise mehr einen unterhaltenden als fachwissenschaftlichen Inhalt hat. In den landwirtschaftlichen Kreisvereinen oder sonstigen Organisationen erfährt eben der Ackerbürger und Bauer mehr als durch die landwirtschaftliche Beilage, während ihm das illustrierte Sonntagsblatt mit dem Roman eine angenehme Unterhaltung für die Feierstunde bietet und anscheinend deshalb bevorzugt wird.

Bei dem geringen Umfang des Geschäftsbetriebes bildet die Einzelunternehmung die Regel. Nur bei 4 Zeitungen finden wir die offene Handelsgesellschaft, die nicht so sehr die Heranziehung neuen Kapitals als vielmehr die Ergänzung der Arbeitskraft ihre Entstehung verdankt. Häufig wird allerdings auch — und das gilt selbstverständlich ebenso für die größeren Unternehmungen — diese Gesellschaftsform gewählt, wenn infolge Erbschaftsregulierung ꝛc. noch eine zweite Person in die Firma aufgenommen werden soll. Hier wird also die Einzelunternehmung zur Familiengesellschaft, die bei 2 anderen Betrieben durch die G. m. b. H. vertreten ist.

B. Mittelzeitung.

Auflage 3000—5000 und 5000—10000 Exemplare.

Der Verlagsort der Mittelzeitung, deren Auflage im Durchschnitt für Schlesien 3981 bezw. 6756 Exemplare beträgt, ist in der Regel die Klein- oder Mittelstadt, von 5—20000 Einwohnern und darüber, ihr Verbreitungsgebiet zu 30—70% der Erscheinungsort und im übrigen das dazu gehörige Weichbild. Nur ein paar reine Parteiblätter und die von vornherein auf einen ländlichen Leserkreis zugeschnittenen Organe haben z. T. 80—95% ihrer Abonnenten außerhalb des Verlagsortes in der näheren oder weiteren Umgebnng. Ueberhaupt richtet sich das Verbreitungsgebiet stets nach der Tendenz der betr. Zeitung: das liberale Blatt wird vor allem in der Stadt, das konservative mehr auf dem Lande gelesen, während die parteilose Zeitung die mittlere Linie einhält. Nur dort, wo der Erscheinungsort in erster Linie Beamtenstadt oder Rentnerwohnsitz ist, übertreffen die Zeitungen der rechts stehenden Parteien prozentual an ortsansässiger Leserzahl die liberalen Organe. Gegenüber der Kleinzeitung ist also mit zunehmender Bedeutung und steigender Auflageziffer auch der Verbreitungsrayon der Blätter gewachsen, was nun natürlich auch im Charakter der Zeitung und in der Organisation des Betriebes zum Ausdruck kommt. Mehr und mehr wird jetzt die Zeitung zu einem besonderen

Teil des Unternehmens, der neben dem übrigen Druckereibetrieb eine zum mindesten gleichberechtigte Stellung einnimmt. Infolgedessen ist fast überall die betriebstechnische Trennung von Zeitungsverlag und Akzidenzabteilung durchgeführt und höchstens bei denjenigen Zeitungen, die 2—3 mal wöchentlich erscheinen*), wird gelegentlich, je nach Bedarf das Personal bald hier bald dort verwendet, während für das Schriftenmaterial auch bei ihnen meist schon eine reinliche Scheidung eingetreten ist.

In ihrem Aeußeren weist die Mittelzeitung gegenüber der Kleinzeitung im allgemeinen keine erheblichen Unterschiede auf. Das mittlere Format ist in Schlesien auch bei den Zeitungen mit höherer Auflage noch recht häufig vertreten, vor allem bei den älteren Zeitungen Mittel- und Niederschlesiens, während die neugegründeten Blätter das moderne Zeitungsformat besitzen. Dagegen hat die Zeitung infolge ihres jetzt unvergleichlich vielseitigeren Inhalts an Umfang zum Teil bedeutend zugenommen**). Sie unterscheidet sich aber besonders durch die Promptheit und Schnelligkeit der Information, zu der mehr und mehr auch die kleine Mittelzeitung gezwungen wird. Der Leser will eben nicht nur das erfahren, was Tags zuvor in der weiten Welt passiert ist, er verlangt auch über solche Vorfälle unterrichtet zu werden, die sich erst am Erscheinungstage des Blattes ereignet haben. Die Zeitung ist infolgedessen auf eine tägliche telephonische Berichterstattung — das 3 mal wöchentlich erscheinende Blatt natürlich nur an den Tagen der Ausgabe — bei einem der Depeschenbureaus abonniert, das pünktlich zur vereinbarten Stunde, die im Interesse der Konkurrenzfähigkeit möglichst kurz vor dem Druckbeginn angesetzt ist, die neuesten Meldungen übermittelt. Auch der Nachrichtendienst aus der Umgebung ist besser organisiert. Innerhalb des Verbreitungsgebietes verfügt die Zeitung über einen Stab von eigenen Korrespondenten, während die Lokalberichterstattung — nur die Konzertkritik ist meist einem besonderen Rezensenten überlassen — von der Redaktion selbst erledigt wird. Gegenüber der Kleinzeitung ist natürlich auch sie größer und selbständiger geworden und die Verbindung von Geschäftsleitung und redaktioneller Tätigkeit hat fast überall aufgehört. Ein Berufsredakteur, dem evtl. der

*) Es erscheinen Zeitungen mit einer Auflage von

Exemplaren	1—2 mal	3 mal	6—7 mal
3—5000	7	11	14
5—10000	8	11	21

**) Das Jahresgewicht eines Exemplares einer täglich erscheinenden Zeitung inkl. Beilagen beträgt nach den Angaben der amtlichen Postzeitungsliste bei einer Auflage bis zu 5000 Exemplaren 6—10, bei einer Auflage von 5—10000 Exemplaren in der Regel 10—12,5 Kilogramm.

Korrektor und ein Redaktionsvolontär oder der Lokalreporter zur Seite steht, ist in der Regel vorhanden, denn das täglich einlaufende Material ist viel zu umfangreich und mannigfaltig geworden, um von einer Person nur nebenbei durchgesehen und für die Bedürfnisse der Zeitung zugeschnitten zu werden. Nicht nur für den Parlamentsbericht und den Leitartikel für In- und Ausland, oder den vermischten Teil, sondern auch für alle übrigen Gebiete bis hinab zur Schach- und Rätselecke ist der Verlag bei einer Reihe von Korrespondenzbureaus abonniert, die jedesmal fast doppelt so viel Stoff übersenden, als überhaupt für diese Rubrik in der Zeitung Platz finden könnte. Dazu kommen die Nachrichten für den provinziellen Teil, die täglich den größeren Zeitungen aus der Umgebung entnommen werden. Bei dieser Fülle von Material heißt es also auswählen, Wichtiges von Unwichtigem sondern und vor allem Wiederholungen vermeiden. Das Redigieren wird zur Kunst, denn häufig muß in der Redaktionsstube der Mittelzeitung umsichtiger und schneller gearbeitet werden, als bei der Großzeitung, für die in erster Linie eigene Qualitätsarbeit meist von besonderen Fachredakteuren verlangt wird.

Verhältnismäßig wenig Mühe verursacht dagegen das Feuilleton, das aus dem satzfertig bezogenen Roman und dem sonntäglichen „Berliner Brief" besteht. Auch die kurzen Handelsnotizen nehmen die Arbeitszeit des Redakteurs kaum in Anspruch. Meist sind es nur die Marktberichte des Ortes und seiner Nachbarstädte, einige Veröffentlichungen der provinziellen Landwirtschaftskammer oder des deutschen Landwirtschaftsrates und ein mehr oder minder umfangreicher Kurszettel, der von einem der lokalen Bankgeschäfte mitgeteilt und von der Zeitung gratis oder gar gegen eine geringe Pauschalgebühr aufgenommen wird. Der Verpfleger verpflichtet sich oft dafür, dem Bericht die Firma des betr. Hauses evtl. mit einem kurzen Hinweis auf die Art der von ihr besonders gepflegten Geschäfte voranzusetzen. Wünsche der Abonnenten bezüglich Aufnahme anderer Effekten werden natürlich bei dem doppelten Interesse, das beide Teile an der Veröffentlichung des Kurszettels haben, gerne berücksichtigt. Für die Mehrzahl der Blätter ist damit auch der Handelsteil erledigt.

Der Redakteur der Mittelzeitung ist also im allgemeinen mehr Zeitungstechniker, während seine selbstschöpferische Tätigkeit, abgesehen von der Berichterstattung über den lokalen Teil und die Kommunalpolitik, die allerdings oft eine besondere Geschicklichkeit verlangt, in der Regel gering ist. Nur bei einigen größeren Blättern und speziellen Parteiorganen

wird auch der politische Teil und insbesondere der Leitartikel, sofern er nicht von einem Abgeordneten verfaßt und durch die Parteikorrespondenz der Zeitung zugestellt wird, von einem eigenen Redakteur bearbeitet, der nicht selten eine höhere Vorbildung genossen hat. Schon bei einer Auflage von zirka 3500 Exemplaren hatten 2 Zentrumsblätter akademisch gebildete Redakteure, für deren Anstellung wahrscheinlich die Partei eine direkte oder indirekte Beihilfe gewährt, da natürlich die Zeitung aus eigenen Mitteln eine derartige Kraft nicht bezahlen kann. Sonst ist die Spezialisation der redaktionellen Arbeit bei Blättern dieser Größenklasse nicht gebräuchlich und nur ganz wenige Zeitungen, die inhaltlich schon mehr dem nächsten Typ anzurechnen wären, und einige Parteiblätter verfügen über ein mehrköpfiges Redaktionspersonal. Selbst dann tritt aber die besondere Sparte des einzelnen nach außen kaum hervor, denn noch immer zeichnet der erste Redakteur als verantwortlich für den Gesamtinhalt des Blattes.

Auch der Inseratenteil hat meist noch keinen eigenen Redakteur, obwohl gerade diesem Teil der Zeitung nun eine ständig steigende Bedeutung zukommt. Beruht doch nicht zum wenigsten auf seinem Umfang und seiner Ergiebigkeit die Rentabilität des Unternehmens. Zu der Abonnentenpropaganda tritt deshalb häufig die Inserentenpropaganda. Der Grad ihres Erfolges hängt allerdings oft nicht so sehr von der Geschicklichkeit des betr. Verlegers oder seiner speziellen Angestellten als von dem Charakter und der Parteirichtung der Zeitung ab. Das parteilose Lokalblatt hat natürlich bei seiner größeren und gleichmäßigen Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung auch stets die meisten Anzeigen, während sich die ausgesprochenen Parteiorgane, besonders die polnischen und sozialdemokratischen Blätter in der Regel mit einem erheblich geringeren Inseratenteile begnügen müssen, der häufig nur aus einem mehr oder minder umfangreichen Bezugsquellenverzeichnis und einigen Vereins- und Vergnügungsanzeigen besteht. Besonders die sogenannten Kleinen Anzeigen, denen manches Blatt in erster Linie seine Bedeutung verdankt, fehlen bei ihnen vollständig. Infolgedessen ist die Rentabilität derartiger Unternehmungen stets unsicher, denn auch ein stark erhöhter Abonnementspreis, wie ihn z. B. die sozialdemokratischen Blätter haben,*) kann nicht immer den Ausfall durch den Mangel genügender Anzeigenaufträge ersetzen. Häufig muß deshalb die Partei eingreifen,

*) Der Bezugspreis für die sozialdemokratischen Zeitungen beträgt im Durchschnitt 2,17 Mk. für die Mittelzeitungen sonst 1,35 Mk.

um durch Gewährung finanzieller Beihilfen die Zeitung lebensfähig zu erhalten.*)

Auch eine andere Kategorie von Anzeigen, die amtlichen Bekanntmachungen, gehen natürlich derartigen Parteiorganen verloren, während sie bei den übrigen Zeitungen noch eine erhebliche Rolle spielen. Zwar ist der Gewinn aus diesen Amtsnachrichten bei dem hohen Rabatt (25 bis 50 %), den der Verleger den Behörden bewilligen muß — die Pauschalabfindung ist nur noch bei den kleineren Blättern üblich — nicht sehr bedeutend, aber es ist doch andererseits zu berücksichtigen, daß gerade infolge der Befugnis zur Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen die Zeitung häufig von Leuten gehalten wird, die sonst auf ein anderes Blatt abonnieren würden nnd daß der Verlag auch ohne Bezahlung die wichtigsten Nachrichten zur Kenntnis seiner Leser bringen müßte. Das letztere ist besonders in Schlesien, wo verschiedene Städte und Landgemeinden eigene Publikationsorgane besitzen, häufiger der Fall, als im allgemeinen angenommen wird.**)

Trotzdem also das Inserat zu einem mehr oder minder ausschlaggebenden Faktor für die Rentabilität des Unternehmens geworden ist, pflegt doch der Verleger nicht mehr wahllos jede Anzeige aufzunehmen. Annoncen zweifelhaften Inhalts und solche, die gegen Anstand und gute Sitte verstoßen, werden in der Regel von jeder besseren Zeitung zurückgewiesen, natürlich schon in eigenem Interesse, denn das durch die Reinhaltung des Anzeigenteils erworbene und verstärkte Vertrauen des Publikums wirkt auch in günstiger Weise auf den Erfolg der übrigen Anzeigen ein. Auch das Geschäftsgebaren im Verkehr mit den Inserenten wird bei steigender Auflage und Bedeutung kaufmännischer und solider. Die „billigst berechneten Zeilenpreise“ und der „Rabatt nach Vereinbarung“ kommen bei der Mittelzeitung kaum noch vor, denn der Verleger ist eben gezwungen, vor allem auf eine gute Bezahlung der Anzeigen zu sehen. Bei laufenden Aufträgen und Wiederholungen tritt ein vom Verlag auf-

*) Besonders die polnischen Blätter sind, wie mir von unterrichteter Seite mitgeteilt wurde, fast alle auf pekuniäre Unterstützungen angewiesen. die oft in beträchtlicher Höhe und meist aus geheimen Fonds bezahlt werden. Nur der Katolik rentiert nach den mir gewordenen Angaben nicht schlecht, wenn auch nicht gerade glänzend.

**) Nach den Untersuchungen von Robert Kootz (Zeitungsverlag 1913 H. 9—10), die größtenteils meine eigenen Erhebungen bestätigen, gibt es in Schlesien, abgesehen von den Gemeindezeitungen politischen Inhalts 14 Stadt- oder Gemeindeblätter, die nur amtliche Bekanntmachungen und sonstige Inserate aufnehmen. Für die politischen Tageszeitungen bilden sie nicht nur durch die Entziehung der amtlichen Bekanntmachungen, sondern vor allem durch ihre erheblich niedrigeren Zeilenpreise eine gefährliche Konkurrenz, umso mehr, als fast alle Blätter in Schlesien sämtlichen Haushaltungen unentgeltlich zugestellt werden und dadurch als gute lokale Insertionsorgane gelten können.

gestellter Tarif in Kraft, der den Privatinserenten 40, den Annoncenexpeditionen meist 50 % Höchstrabatt gewährt.*) Trotzdem versuchen diese immer wieder günstigere Bedingungen zu erhalten selbst von denjenigen Zeitungen, deren unbedingtes Festhalten am Tarif ihnen aus eigener Erfahrung bekannt sein sollte. Besonders häufig werden redaktionelle Gratishinweise auf dies oder jenes Inserat gefordert und nicht immer ist der Verleger stark genug, um gegenüber der kondensierten Macht der großen Bureaus fest zu bleiben.**) Dagegen werden die Abrechnungs- und Zahlungsbedingungen jetzt im allgemeinen kaufmännischer und energischer gehandhabt. Um Verluste tunlichst zu vermeiden, werden Anzeigen von unbekannten Auftraggebern in der Regel nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Bei größeren Aufträgen erfolgt monatliche Abrechnung und evtl. Sistierung der Insertion, wenn am Schluß des zweiten Monats die erste Rate nicht bezahlt ist. In Konkursfällen oder bei zwangsweiser Eintreibung der Gebühren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Für einen derartigen Geschäftsbetrieb genügt natürlich der kaufmännische Lehrling oder der Gehilfe neben dem Verleger nicht mehr. Zum mindesten sind zwei Angestellte, der eine für die Annahme der Inserate, der andere für Buchhaltung und Kasse vorhanden, und häufig steigt ihre Zahl auf 3 bis 5 und mehr. Ueberhaupt wächst sich der Zeitungsverlag immer deutlicher zu einem kapitalistischen Unternehmen aus, dessen Zweck in erster Linie die Erzielung eines möglichst hohen Reingewinnes ist. Der Prototyp derartiger Blätter sind jene Zeitungen meist neuesten Datums, die eine unabhängige Richtung mit einer streng geschäftsmäßigen Pflege des Verlegerinteresses vereinigen. Sie sind es vor allem, die gestützt auf einen ergiebigen Inseratenteil ihren Lesern eine Fülle von Beilagen und Vergünstigungen aller Art bieten. Die Veröffentlichung der vollständigen Gewinnlisten der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie ist bei ihnen ebenso selbstverständlich, wie die kostenlose Abonnentenversicherung. Der Wandkalender und die Eisenbahnfahrpläne

*) Einige Großinserenten haben ihren Unternehmungen eigene Annoncenexpeditionen angegliedert in der Hoffnung, so für ihre Aufträge die für diese gültigen Rabatte bewilligt zu erhalten. Demgegenüber gibt der Verein Deutscher Zeitungsverleger ein Verzeichnis derjenigen Annoncenexpeditionen heraus, die er offiziell als solche anerkennt und seinen Mitgliedern als geeignet zur Geschäftsverbindung empfiehlt.

**) Die ständigen Preisdrückereien der Annoncenexpeditionen haben auch die Zeitungsverleger zur Durchführung gewisser Vereinbarungen veranlaßt, um sich untereinander die nötige Rückendeckung im Kampfe gegen die sogenannten „Papierkorbinserate" zu garantieren. (Vgl. dazu die Ausführungen in Kap. V.)

zum Frühjahr und Herbst sind weitere Geschenke des Verlegers. Dazu kommen die Beilagen: das meist ½ Bogen starke tägliche Unterhaltungsblatt und abwechselnd 2 bis 6 mal in der Woche weitere Beilagen verschiedensten Charakters, von der Hausfrauenzeitung und der Modenbeilage bis zum Familienblatt und dem ärztlichen Ratgeber.

Fast immer werden diese Beilagen in eigener Offizin gedruckt, wenn auch das Material noch gelegentlich in Platten oder Matern bezogen wird. Die größeren Zeitungen stellen aber auch hierfür den Satz im allgemeinen selbst her, schon um die Setzmaschine, die in einer großen Anzahl von Betrieben Eingang gefunden hat, vollständig ausnützen zu können. Sie ist typisch geworden für die Satztechnik der modernen Tageszeitung, während sich der reine Handsatz noch vorzugsweise bei denjenigen Blättern findet, die nur 1 bis 3 mal wöchentlich erscheinen, obwohl auch von ihnen schon einige zum Maschinensatz übergegangen sind. Die Vordruckzeitung ist natürlich bei solcher Auflage nicht mehr zeitgemäß (nur noch in einem einzigen Falle wurde sie zur Zeit der Umfrage von einem oberschlesischen Verleger benutzt). Auch der Bezug von druckfertigem Material für den politischen und vermischten Teil ist bei der Mittelzeitung verhältnismäßig selten geworden, während die Matern- oder Plattenkorrespondenz für das Romanfeuilleton oder die Beilagen etwas häufiger anzutreffen ist.*)

Für den Druck genügt selbstverständlich auch die einfache Schnellpresse, die höchstens 1500 Exemplare pro Stunde herstellen kann, nicht mehr. An ihre Stelle tritt die Doppelmaschine und von einer Auflage von 5—6000 Exemplaren an fast ausschließlich die Rotationsmaschine.

Infolge der erheblich gestiegenen Kosten für den redaktionellen Teil wie für Papier, Satz, Druck und Expedition macht sich gegenüber der Kleinzeitung auch ein Unterschied in der Form der Unternehmung und in der Art der Kapitalbeschaffung bemerkbar. Zwar erscheinen noch immer die Mehrzahl der Blätter im Verlag einer einzelnen Person, aber die Gesellschaftsunternehmungen sind doch bedeutend zahlreicher geworden.**)

*) Es benutzen Zeitungen mit einer Auflage von

Exemplaren	Handsatz	Platten oder Matern	Vordrucke	Setzmasch.	Lohndruck	zusammen
3— 5000	11	7	—	11	3	32
5—10000	7	5	1	21	6	40

**) Es erschienen bei einer Auflage von

Exemplaren	im Verlage von Einzelpersonen	offen. Handelsges.	G. m. b. H.	A.-G.	sonstige Unternehm.	zusammen
3— 5000	22	2	8	—	—	32
5—10000	20	6	11	2	1	40

Neben der offenen Handelsgesellschaft erfreut sich besonders die G. m. b. H. großer Beliebtheit infolge mannigfacher Vorzüge, die sie gerade für den Zeitungsbetrieb geeignet erscheinen lassen, vor allem dort, wo es sich darum handelt, eine neue Zeitung zu gründen oder eine schon bestehende in den Besitz eines Konsortiums oder einer politischen Partei überzuführen.*)

Die Höhe des Kapitals ist im einzelnen recht verschieden. So hatte z. B. eine Zentrums-G. m. b. H., in deren Verlag ein 3 mal wöchentlich erscheinendes Blatt herauskam, ein Gesellschaftsvermögen von 26000 Mark, während das Kapital einer ebenfalls 3 mal wöchentlich erscheinenden parteilosen Zeitung 80000 Mark betrug. Irgend welche verallgemeinernden Schlüsse lassen sich natürlich aus den mir übrigens nur sehr spärlich gemachten Angaben nicht ziehen, da derartige Unternehmungen nicht immer reine Zeitungsbetriebe sind.

Zu behandeln wären nun noch die ein- oder zweimal wöchentlich erscheinenden Blätter, die in vorliegender Darstellung bisher nicht berücksichtigt wurden. Sie unterscheiden sich technisch natürlich durch eine gewisse Rückständigkeit. Rotations- und Setzmaschinen haben sie in der Regel nicht, sofern sie nicht als besondere billigere Ausgaben einer größeren Zeitung erscheinen. Auch bezüglich der Promptheit der Information stehen sie trotz ihrer verhältnismäßig hohen Auflage den Kleinzeitungen erheblich näher als der etwa 3 mal wöchentlich erscheinenden Mittelzeitung. Ihre finanzielle Fundierung ist in vielen Fällen schwach und die Rentabilität naturgemäß stets schwankend, je nach der Anzahl der Inserate. Zur Verdeutlichung, wie die Entwicklung eines solchen Blattes gewöhnlich sich vollzieht, mögen folgende Daten dienen: „Im September 1903 erschien die erste Nummer der .... Zeitung 3 mal wöchentlich im üblichen Format zum vierteljährlichen Preise von 1,20 Mark. Die Zeitung hatte annähernd 1000 Abonnenten, aber keine Inserate. Der Verleger entschloß sich infolgedessen, die bisherige Erscheinungsweise des Blattes und das Format zu ändern. Vom 1. Oktober 1904 an erschien das Blatt unter demselben Titel in Quartformat einmal wöchentlich mit einer Auflage von 10000 Exemplaren und wurde gratis verteilt. Vom 6. August 1910 ab wurde das Blatt wieder im üblichen Zeitungsformat einmal wöchentlich herausgegeben und kostete monatlich durch den Boten ins Haus gebracht 5 Pfg. Am 1. Oktober 1910 wurde das Abonnement auf monatlich 10 Pfg. erhöht." Der Bericht

*) Vgl. dazu die Ausführungen in Kap. III im Anschluß an Tabelle 17.

schließt mit einer lebhaften Klage, daß es dem Verleger nur an dem nötigen Kapitol fehle, um das Blatt vergrößern und öfter herausgeben zu können.

C. Großzeitung.

Auflage: über 10000 Exemplare.

Auch die Großzeitungen bilden in Schlesien keinen einheitlichen Typ, denn auch unter ihnen gibt es, wie bei der Mittelzeitung eine Anzahl von Organen, die nur ihrer Auflagenziffer die Zurechnung zu dieser Gruppe verdanken, während sie in ihrem Charakter schon mehr den Wochenschriften nahekommen*). Trotz Rotations- und Setzmaschine und trotz ihrer mitunter recht großartigen Organisation — es sind meist reine Zeitungsunternehmungen — können sie natürlich nicht den täglich erscheinenden Blättern zur Seite gestellt werden. In der folgenden Darstellung werden sie deshalb um so eher unberücksichtigt bleiben dürfen, als sie nach Form und Inhalt eigentlich nichts weiter sind als eine bescheidene Fortentwicklung der am Schlusse des vorigen Abschnittes geschilderten Kategorie von Zeitungen. Die übrigen Zeitungen aber sollen mit tunlichster Berücksichtigung der unterschiedlichen Merkmale zwischen dem täglichen Organ der Provinzstadt, der Tageszeitung in der Hauptstadt und dem 12 oder 18 mal wöchentlich erscheinenden Qualitätsblatt im Folgenden eingehender besprochen werden.

Hinsichtlich ihrer äußeren Form bedeutet die Großzeitung kaum einen besonderen Fortschritt. Zwar ist das mittlere Format, das bei der Mittelzeitung noch hier und da gebräuchlich war, fast überall verschwunden, aber ein extra großes Format, wie es etwa die Kölnische Zeitung oder die Hamburger Nachrichten haben, hat sich in Schlesien selbst bei der Großzeitung bisher nicht einbürgern können. Dagegen unterscheidet sie sich hinsichtlich der Seitenzahl z. T. ganz erheblich von der Mittelzeitung. Konnte sich diese im Durchschnit noch mit einer 8—10 seitigen Ausgabe begnügen, so bildet jetzt die 12—14 seitige Nummer, deren Umfang an Sonn- oder Feiertagen oft auf das doppelte oder dreifache anschwillt, die Regel.**)

Eine derartige Fülle von Stoff erfordert natürlich auch eine erheblich gesteigerte Tätigkeit seitens der Redakion, deren Personal jetzt meist aus

*) Es erscheinen 7 = 1—2 mal, 4 = 3 mal, 18 = 6—7 mal 3 = 12—18 mal.

**) Das durchschnittliche Jahresgewicht beträgt 13,5 Kilogramm, für die mindestens täglich erscheinende Zeitung 17,8 Kilogramm für ein Exemplar. — Die umfangreichsten Blätter sind die Schles. Ztg. mit 40, der Breslauer Generalanzeiger mit 32, die Breslauer Zeitung mit 28, die Schlesische Volkszeitung und der Neue Görlitzer Anzeiger mit je 21 Kilogramm Jahresgewicht.

3—5 Redakteuren besteht. Unter ihnen nimmt der „Politische", der oft zugleich für Volkswirtschaft oder Tagesneuigkeiten und Telegramme verantwortlich zeichnet, die erste Stelle ein, während die übrigen das Feuilleton, Kunst und Wissenschaft, Lokal- und Provinznachrichten, Gerichtssaal, Sport 2c. zu bearbeiten haben. Einige größere Zeitungen in der Hauptstadt sind sogar schon dazu übergegangen, für das Ausland, für Telegramme und neueste Nachrichten, wie für den Briefkasten oder den landwirtschaftlichen Teil besondere Redakteure einzustellen. Natürlich bedingt dann eine derartige Spezialisierung eine weitere Vermehrung des redaktionellen Personals, das bei den Qualitätsblättern eine Zahl von 10—17 Köpfen erreicht. Innere und äußere Politik bilden bei ihnen völlig verschiedene Arbeitsgebiete, die Lokalnachrichten sind von der Kommunalpolitik abgetrennt, Handel und Börse verlangen eine besondere Bearbeitung und Feuilleton und Belletristik haben ihre eigenen Schriftleiter. Der Sekretär, der Telephon- und Nachtredakteur vervollständigen das Personal der modernen Großzeitung, zu dessen Leitung eine besondere Kraft, der Chefredakteur, berufen ist. Seiner verantwortlichen Tätigkeit entsprechend, verfügt er meist über eine abgeschlossene akademische Bildung, die übrigens auch eine größere Zahl der politisch, volkswirtschaftlich oder feuilletonistisch tätigen Redakteure besitzt.

Als Material für die laufenden Nachrichten dienen der Redaktion in erster Linie die Korrespondenzen der großen Bureaus (Wolff, Hirsch oder Herold), die täglich mehrmals brieflich oder telephonisch der Zeitung zugehen*). Die polnischen Blätter erhalten ihr Material von der Ostdeutschen Telegraphen-Agentur G. m. b. H. in Berlin (hervorgegangen aus dem von Adam Napieralski unterhaltenen polnischen Preßbureau), die sozialdemokratische Presse von dem Sozialdemokratischen Nachrichtenbureau, das wichtige Nachrichten politischer, wirtschaftlicher und sozialer Natur sowie aktuelles gesetzgeberisches und statistisches Material herausgibt. Sämtliche Parteiblätter erhalten einen täglichen Nachrichtenbrief, die größeren außerdem telephonische Mitteilungen**). Auch die Parlamentsberichte werden ausschließlich von besonderen Korrespondenzbureaus bezogen, die ihre Meldungen auf jedem gewünschten Wege, meist telephonisch übermitteln. Die Schlesische Zeitung benutzt die halb offizielle Wolff-

*) Die Kosten des Abonnements richten sich natürlich nach dem Umfang der Nachricht sowie nach der Art und Häufigkeit der Uebermittlung. Das Wolff-Bureau, das am meisten benützt wird, besitzt in Schlesien eigene Filialen in Breslau und Görlitz. Von ihnen erhalten die Zeitungen in der Regel das Material. Nur in besonderen Fällen wird die Redaktion direkt von der Zentrale aus bedient.

**) Das Bureau wird von den Zeitungen selbst unterhalten. Sie sind deshalb in 6 Klassen eingeteilt und werden nun je nach ihrer Einschätzung zu 5, 4, 3, 2, 1 und ½% zu den Generalunkosten herangezogen. Für schwach gestellte Blätter übernimmt die Zentralkasse der Partei den Beitrag.

Korrespondenz, die die Reden der Regierungsvertreter meist wörtlich und vollständig, die der übrigen Redner 1/3 gekürzt wiedergibt. Für die Zentrumszeitungen und für die sozialdemokratischen Blätter gibt es offizielle Parteikorrespondenzen: die C. P. C. = Centrums-Parlaments-Correspondenz und die sozialdemokratische Parlaments-Korrespondenz, die von der Vorwärtsredaktion bearbeitet und den Parteiorganen zur Verfügung gestellt wird.

Neben der eigentlichen Zeitungsredaktion spielt die Berliner Redaktion eine wichtige Rolle. Nicht nur das Qualitätsblatt erhält von ihr einen Teil seiner Nachrichten, sondern auch die größere Provinzzeitung, für die seit einigen Jahren eine eigene Berliner Vertretung gewissermaßen zum guten Ton gehört, läßt sich von ihr bedienen. Sie liefert täglich nicht nur den Leitartikel, das Stimmungsbild über die Parlamentsverhandlungen, wie die wichtigsten Nachrichten aus Politik und Volkswirtschaft, sondern auch Sportsnachrichten, feuilletonistische Plaudereien, Kritiken und den Berliner Brief.

Für den Handelsteil unterhält die Qualitätszeitung wohl auch noch eine eigene Vertretung, von der ihr Originalberichte über die Fonds- und Produktenbörse sowie über sonstige Handelsnachrichten brieflich oder telephonisch zugehen, während für die Uebermittlung des Kurszettels meist die telegraphische Depesche gewählt wird. Dazu kommen bei den großen Handelsblättern auch noch Spezialkabeltelegramme, z. B. über die New-Yorker Fondsbörse bei der Breslauer Zeitung und über amerikanische Warenpreise bei der Schlesischen Zeitung. Auch die übrigen Großzeitungen sind mehr und mehr dazu übergegangen ihre täglichen Börsenberichte auszugeben. Selbstverständlich kommt für sie noch weit ausschließlicher die Korrespondenz in Betracht, soweit ihr nicht die Handelsnachrichten ihrer Berliner Redaktion das Recht geben sie als von ihrem besonderen Mitarbeiter herrührend zu bezeichnen. Den größten Teil des eine Seite umfassenden Handelsteiles beansprucht der Kurszettel, während die amtlichen Notierungen über den Getreide- und Schlachtviehmarkt und andere Handelsnachrichten den Rest der Seite füllen.

Für den politischen und vermischten Teil genügen natürlich die Meldungen der Korrespondenzbureaus und der Berliner Redaktion allein nicht mehr. Schon aus Konkurrenzrücksichten ist die Großzeitung gezwungen stets unverzüglich und direkt ihre Leser über wichtige Vorkommnisse zu informieren, die ihr von einem Stab von eigenen Korrespondenten aus allen größeren Orten des Deutschen Reiches übermittelt werden. Daneben spielt bei dem Qualitätsblatt der politische

Auslandsdienst eine besondere Rolle, für den die Redaktion das Material von ihren Spezialberichterstattern entweder brieflich in Form ausführlicher informatorischer Artikel oder telegraphisch als kurze Tatsachenmeldungen erhält. Die erstere Art wird bei den Breslauer Großzeitungen bevorzugt; nur zwei Blätter der Provinz benutzen daneben in ausgedehnterem Maße die telegraphische Depesche: die Schlesische Zeitung für den politischen und der Generalanzeiger für den vermischten Teil.

Auch für den engeren Heimatsbezirk oder die Provinz verfügt die Großzeitung je nach Charakter und Verbreitung über eine mehr oder minder große Zahl von Spezialkorrespondenten, ja einige oberschlesische Zeitungen, deren Absatzgebiet in erster Linie das Industrierevier ist, haben sogar in verschiedenen größeren Orten eigene Redaktionsbureaus eingerichtet (z. B. der „Oberschles. Anzeiger" in Beuthen, Gleiwitz und Oppeln und der „Oberschles. Wanderer" in Beuthen, Kattowitz, Königshütte und Zabrze).

Als Lokalreporter fungieren entweder fest angestellte Redakteure oder gelegentliche Berichterstatter, deren Honorar sich dann nach der Anzahl der zum Abdruck gelangten Zeilen richtet. Für interessante Fragen juristischer oder staatsrechtlicher Natur, wie aus dem Gebiet der See- oder Luftschiffahrt, von Heer oder Marine ꝛc. hat sich die Zeitung der Mitarbeit erster Wissenschaftler oder Männer der Praxis versichert.

Ebenso bedarf selbst die Großzeitung für den Umfang des Feuilletons, besonders für die Konzertkritik in der Regel eines besonderen Mitarbeiters, während der Theaterbericht und Referate über Vorträge, Ausstellungen usw. von eigenen Redakteuren bearbeitet werden. Den größten Teil der Nachrichten für diese Rubrik liefert aber das Korrespondenzbureau und die Berliner Redaktion. Eigene Korrespondenten in den Zentren des wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens in Deutschland sowie in Oesterreich kann sich in der Regel nur ein allererstes Blatt leisten. Alles übrige Material: Romane, Skizzen, Novellen und das sogenannte kleine Feuilleton entstammen meist den literarischen Bureaus, soweit sie nicht als Manuskript von der Zeitung zum Erstabdruck erworben werden.

Auch in der Art der Materialbeschaffung unterscheidet sich also die Großzeitung von der Mittelzeitung. Waren für diese die Nachrichten der Korrespondenzbureaus in erster Linie ausschlaggebend, so werden sie jetzt mehr und mehr durch Originalberichte und durch die Meldungen der Berliner Redaktion verdrängt. Völlig kann allerdings auch die Groß-

zeitung die fertig bezogenen Korrespondenzen nicht entbehren. Auch sie braucht diese „journalistischen Werkzeugmaschinen", weil es einfach aus Rentabilitätsgründen selbst für eine gut fundierte Zeitung nicht möglich wäre, sich bei der Vielseitigkeit des modernen Lebens und bei den mannigfachen Interessen der Leser nur durch Originalberichte und Artikel eigener Korrespondenten aus allen Gebieten bedienen zu lassen. Schon haben ja die Ausgaben für solche Spezialberichte und vor allem die Kosten der telephonischen oder telegraphischen Uebermittlung eine so beträchtliche Höhe erreicht, daß die Zeitung ihre Neuigkeiten nur gegen einen erhöhten Bezugspreis — er beträgt im Durchschnitt 1,95 Mk. und bei den Qualitätszeitungen zwischen 4 und 6 Mk. — verkaufen kann. Jede Verteuerung des Abonnements bedeutet aber gleichzeitig besonders für die teueren politisch führenden Organe die Gefahr des Abonnentenverlustes, dem zwei der schlesischen Qualitätsblätter durch die Gewährung eines nur für gewisse Bevölkerungsschichten bestimmten Vorzugsabonnements vorzubeugen suchen. Im übrigen besteht natürlich das einfachste und sicherste Mittel in der Ausgestaltung des Blattes selbst und in der Erweiterung seines Inhalts, vor allem nach der Seite der Unterhaltung und Belehrung hin. Diese Art der Abonnentenpropaganda wird besonders von den Großzeitungen in der Provinz benutzt, die mit einer Fülle von Beilagen aller Art den Leser beglücken. Fast ausnahmslos ist das tägliche Unterhaltungsblatt, das jetzt auch den Roman enthält, im Umfang von $^1/_2$ Bogen vorhanden. Daneben erscheinen abwechselnd, meist $^1/_4$ Bogen stark, die Frauenrundschau, die Kinderbeilage, der ärztliche Ratgeber, die illustrierte Damenmode, die haus- und landwirtschaftliche Beilage usw. Dagegen ist bei den täglich zwei oder drei mal erscheinenden Zeitungen die Beilage völlig verschwunden, da der Leser entschieden mehr Wert auf den politischen Teil legt als auf die Unterhaltung, oder sie ist, wie z. B. die landwirtschaftliche Beilage der Schlesischen Zeitung und der Schlesischen Volkszeitung ein Bestandteil des Blattes selbst geworden. Auch die übrigen Breslauer Blätter, die z. T. dem Lesebedürfnis der Abonnenten mit einer erweiterten Sonntagszeitung entgegen kommen, geben im allgemeinen keine besonderen Beilagen, um jede „Geschenkpolitik" zu vermeiden. Gegen einen Zuschlag zum Bezugspreis können die Beilagen allerdings auch von ihnen bezogen werden.

Ein anderes, anscheinend besonders in Schlesien beliebtes Verfahren ist das der kostenlosen Abonnentenversicherung, die noch immer als Ueberbleibsel aus der Zeit des Abonnentenfanges mit allen Mitteln von dem

Zeitungsverlag mitgeschleppt wird aus Furcht mit Aufgabe dieser Einrichtung Abonnenten zu verlieren.*)

Weniger üblich ist die Verwendung des Preisrätsels. Zur Zeit meiner Umfrage wurde es nur von 2 größeren Zeitungen, die in erster Linie für den Mittelstand berechnet waren, zur Abonnentenpropaganda benutzt.

Der Gutschein für kleine Anzeigen wird besonders von neu gegründeten Zeitungen angewendet, und dient hier dem doppelten Zweck der Gewinnung neuer Abonnenten und der Belebung des Anzeigenmarktes.

Gegenüber der Mittelzeitung sind auch die Insertionspreise beträchtlich gestiegen, während zugleich die Spaltenzahl zugenommen hat**) Ist die Erhöhung der Insertionskosten auf der einen Seite gerechtfertigt durch die gesteigerte Wirkung, die jetzt infolge der größeren Auflage jede Annonce erreicht, so ist sie andererseits erforderlich, um die Zeitung lebensfähig und rentabel zu erhalten, da ja die Abonnements allein nicht mehr ausreichen, die rohen Betriebskosten zu decken. Neben der Auflage spielt natürlich auch die Qualität des Blattes oder besser gesagt, die Kaufkraft seines Leserkreises bei der Bemessung des Zeilenpreises eine Rolle. Die Schlesische Zeitung, die Breslauer Zeitung und die Schlesische Volkszeitung berechnen daher, trotz ihrer durch die Eigenart provinzieller Verhältnisse bedingten geringen Auflage ihre Anzeigenzeilen ebenso teuer wie die übrigen Breslauer Zeitungen. Unter Umständen treten sogar erhöhte

*) Die Abonnenten-Versicherung wird in Schlesien benutzt von .... Zeitungen mit einer Auflage von 1—3000 3—5000 5—10000 über 10000 Exempl. zusammen

4 6 10 10 30

Sie ist also nicht nur ein Charakteristikum der Großzeitung, sondern findet sich bei allen Größenklassen, besonders bei Neugründungen oder solchen Blättern, in deren Verbreitungsgebiet ein Teil der Bewohner in Bergbau- oder Hüttenbetrieben beschäftigt ist. — Die Versicherungssumme wird im allgemeinen nur bei genauer Erfüllung besonderer Bedingungen (unverzügliche Anzeigepflicht, sofortige Konsultation eines Arztes, Vorlegung der Abonnementsquittung etc.) erstattet. Der Verleger bezahlt die Versicherungssumme in der Regel nicht aus eigenen Mitteln, sondern ist durch eine Rückversicherung oder eine Ueberweisung jedes zu versichernden Abonnenten an eine Lebens-Versicherungsgesellschaft gedeckt. Nur einige polnische Zeitungen bezahlen Sterbegelder aus eigenen Fonds. Die Höhe der gewährten Unterstützung ist sehr verschieden; sie beträgt meist zwischen 150 und 500 Mark bei Todesfall oder Ganzinvalidität, steigt aber bei einigen oberschles. Zeitungen bis auf 1500 Mark bei Unfällen über und 1000 Mark bei Unfällen unter Tage. Besonders mannigfaltig ist die Versicherungsmöglichkeit für die Abonnenten der Gerichtszeitungen, die oft 3—4 verschiedene Ausgaben zu unterschiedlichen Preisen mit eben so viel Versicherungsarten haben. Auch in den Kreisen der Zeitungsverleger wird die Abonnentenversicherung als eine unbequeme, aber nur durch einheitliche obrigkeitliche Verfügung zu beseitigende Last empfunden, wie aus der 1912 veranstalteten Umfrage des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hervorgegangen ist. Dagegen wurde von einer Minorität von Verlegern eine Protestbewegung eingeleitet, die am 5. Oktober 1912 zur Gründung einer „Vereinigung für Abonnentenfürsorge" führte. Natürlich entspringt auch diese Gründung, trotz ihres schönen Namens, nicht dem Gefühl der Humanität der Verleger, sondern auch hier ist die Versicherung lediglich dazu bestimmt, neue Abonnenten zu gewinnen.

**) Der Zeilenpreis beträgt im Durchschnitt für die Kleinzeitung 13,4, für die Mittelzeitung 16,7, für die Großzeitung 26,6 Pfg. und die durchschnittliche Spaltenzahl 4,7, 5,5 5,9 pro Seite.

Spezialpreise in Kraft, natürlich nur bei solchen Blättern, die schon infolge ihrer Auflage oder sonstigen Bedeutung der Gefahr enthoben sind, bei der Vergebung eines irgendwie belangreichen Auftrages übergangen zu werden. Platzvorschriften oder schwieriger Satz bedingen bei ihnen in der Regel Zuschläge bis zu 50%, wie andererseits Anzeigen in den Mittag- oder Abend-Ausgaben und Inserate an bevorzugter Stelle erheblich teurer berechnet werden. So kosten z. B. in der Schlesischen Zeitung Annoncen vor oder neben den Familien-Nachrichten fast das Doppelte des gewöhnlichen Preises. Man muß allerdings die Bedeutung dieser von jedem Abonnenten unbedingt gelesenen Rubrik der Schlesischen Zeitung — sie ist gewissermaßen der spezielle Standesanzeiger der schlesischen Aristokratie — kennen, um zu verstehen, daß sich auch hier die größeren Kosten für den Inserenten bezahlt machen werden, da unwillkürlich auch der Blick von den Familien-Nachrichten auf die so günstig plazierten Geschäftsanzeigen hinübergleiten muß.

Weiß also der Verleger jeden Vorteil seines Blattes für den Inserenten zu einer Erhöhung des Zeilenpreises zu benutzen, so wird er auf der anderen Seite auch gewisse Ermäßigungen gewähren in der Hoffnung, dadurch die Zeitung für ein bestimmtes Verbreitungsgebiet oder eine besondere Kategorie von Anzeigen zum bevorzugten Insertionsorgan machen zu können. Annoncen aus Schlesien und Posen werden daher von den meisten Breslauer Zeitungen zu niedrigeren Sätzen aufgenommen, während von den Blättern in der Provinz nur Anzeigen aus dem Erscheinungsort oder dem Kreis einen Vorzug genießen. Weit gebräuchlicher aber ist die Preisermäßigung für die kleinen Anzeigen, die namentlich bei den größeren Blättern eingeführt ist.*)

Die Notwendigkeit einer ständigen Propaganda und die Ausdehnung des Inseratengeschäfts bedingen natürlich eine entsprechende Vermehrung des kaufmännischen Personals, dessen Zahl jetzt meist 5—10 Personen beträgt, und bei den großen Inseratenblättern und Qualitätszeitungen auch wohl auf 12—15 Angestellte steigt. Ebenso hat natürlich die Zahl der Hilfspersonen, die für Versand und Expedition der Zeitungen zu sorgen haben, ganz erheblich zugenommen. Der schnellsten telegraphischen und telephonischen Berichterstattung muß eben auch die rasche Verteilung der Exemplare entsprechen. Nicht nur die für außerhalb bestimmten Exemplare müssen zur rechten Zeit zu den Postzügen aufgeliefert werden, auch am

*) Die Schlesische Zeitung läßt einen Teil dieser Anzeigen in Form einer besonderen Zeitung als sogenannten „Stellenmarktanzeiger" täglich erscheinen.

Erscheinungsort darf sich die Zeitung nicht verspäten, denn pünktlich wie seine täglichen Mahlzeiten erwartet ja der Leser das Blatt. Der Träger- und Trägerinnendienst erfordert daher bei der modernen Zeitung eine besondere Organisation. Außerhalb des Verlagsortes besitzt die Zeitung in der Regel mehrere Filialexpeditionen, die meist zugleich der Annahme von Inseraten dienen und z. T. den auswärtigen Redaktionen angegliedert sind, und einen ausgedehnten Botendienst, der sich z. B. bei dem Oberschlesischen Wanderer auf über 100 Orte erstreckt. Auf den wichtigsten Strecken läßt der Verlag unter Umständen besondere Expreßboten verkehren.

Eine völlig zuverlässig funktionierende Expedition und Verteilung kann natürlich nur durchgeführt werden, wenn auch die Satz- und Drucktechnik auf der Höhe steht. Text sowie kleine Anzeigen werden daher bei der modernen Tageszeitung fast ausnahmslos auf der Setzmaschine hergestellt*), deren Zahl und Arbeitsweise sich nach dem Umfange des Blattes richtet. Meist arbeiten 3—5 Maschinen mit 6 – 10 Setzern in $1^1/_2$ fachen oder Doppelschichten. Daneben ist aber auch die Zahl der Handsetzer, die vorwiegend zum Inseratensatz benötigt werden, keineswegs gering; 20 —30 solcher Arbeitskräfte wird das größere Anzeigenblatt in der Regel voll beschäftigen können. Besonders wichtig wird bei zunehmendem Umfang die Tätigkeit der Metteure, die Text und Inserate nach Rubriken oder Platzvorschriften aneinander zu reihen und daraus die Seiten zusammenzustellen haben.

Für den Druck kommt natürlich nur noch die Rotationsmaschine, insbesondere die 2- oder 3-Rollen-Maschine in Betracht, die allein im Stande ist, in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit die enormen Papiermengen zu bedrucken und ineinander gelegt, gefalzt und abgezählt fertigzustellen. Beträgt doch beispielsweise der Bedarf der 8 mindestens täglich erscheinenden Breslauer Zeitungen pro Jahr gegen 7 Millionen Kilogramm Papier, von denen ungefähr 4 800 000 auf den Generalanzeiger entfallen, der somit täglich mehr als 130 000 Kilogramm verarbeitet**). Bei einer derartigen Quantität kann es nicht wundernehmen, daß der Verlag dem Unternehmen eine eigene Papierfabrik angegliedert hat, die allerdings nach außen als selbständige Aktiengesellschaft in Krappitz (Ober-

*) Handsatz hatten 3, Setzmaschinensatz 31, Lohndruck 8 Zeitungen.

**) Der Jahresbedarf einiger anderer größerer Zeitungen beträgt nach der Berechnung aus Auflage und dem postamtlich festgestellten Jahresgewicht eines Exemplares ungefähr bei

Schlesische Zeitung	480 000	Kilogramm	Gleiwitz O.-Schles. Wanderer	664 000	Kilogramm
Schlesische Volkszeitung	235 000	„	Görlitz N.-G. Anzeiger	630 000	„
Breslauer Zeitung	280 000	„	Ratibor O.-S. Anzeiger	557 000	„
Breslauer Morgenzeitung	385 000	„	Liegnitz Tageblatt	490 000	„
Volkswacht	462 000	„	Königshütte Kurier	365 000	„

schlesien) besteht: gewiß ein Anzeichen für den auch im deutschen Zeitungswesen sich durchsetzenden vertikalen Aufbau.

Gegenüber der Mittelzeitung ist natürlich auch der Kapitalbedarf der modernen Großzeitung so gestiegen, daß die erforderlichen Mittel von einer Person im allgemeinen nicht mehr aufgebracht werden können. Die Gesellschaftsunternehmung bildet daher die Regel, meist in der Form der offenen Handelsgesellschaft oder der G. m. b. H., während A.-G. oder Kommanditgesellschaft verhältnismäßig selten sind*). Angaben über die Höhe des Kapitals stehen mir leider auch für die Großzeitung nicht in genügender Menge zur Verfügung, um daraus irgend welche Schlüsse ziehen zu können. Zudem sind ja nicht immer derartige Geschäfte reine Zeitungsunternehmungen. Die Schlesische Zeitung verfügt z. B. neben dem Zeitungsverlag auch über eine ziemlich umfangreiche Werk- und Akzidenzabteilung, die ungefähr die Hälfte des Personals in Anspruch nimmt, während bei dem Breslauer Zentrumsblatt der Zeitungsverlag zum Hauptteil des Unternehmens geworden ist. Die Breslauer Zeitung vollends wurde bis zum Jahre 1912 überhaupt im Lohndruck hergestellt und hat erst seitdem durch den Ankauf der Breslauer Morgenzeitung eine eigene Druckerei erhalten. Demgegenüber erscheinen die meisten Großzeitungen der Provinz im Verlag größerer Unternehmungen, bei denen mit der Entwicklung der Zeitung auch die Ausdehnung des übrigen Druckereibetriebes gleichen Schritt gehalten hat. In einzelnen Fällen ist allerdings die Zeitung heute zu dem technisch bedeutenderen Teil des Unternehmens geworden.

Zum Schluß noch ein paar Worte über die Rentabilität. Sie ist bei der Großzeitung der Provinz meist recht gut, da hier das Blatt infolge seiner hohen Auflage eine gewisse Monopolstellung auf dem Inseratenmarkt besitzt. Weit problematischer ist dagegen die Rentabilität bei dem großen Lokalblatt in der Hauptstadt. Infolge der Konkurrenz des Qualitätsblattes, die im allgemeinen auch zu größeren Aufwendungen für den redaktionellen Teil zwingt, ist hier Gewinn und Verlust in viel höherem Maße abhängig von der Zahl und Größe der Anzeigenaufträge. Am stärksten beeinflußt natürlich der Inseratenteil die Rentabilität des Unternehmens bei dem Qualitätsblatt selbst, bei dem ja die Abonnements nur noch z. T. (vergleiche Münchner Neueste Nachrichten 35%) zur Deckung der Gestehungskosten ausreichen.

*) Es erscheinen im Verlag von

1 Person	Off. Hand.-Ges	G. m. b. H.	A.-G.	sonst.
9	10	10	1	2 Zeitungen.

V.

Vereine und Organisationen der Zeitungsverleger.

Die umfassendste und bedeutendste Organisation der deutschen Zeitungsunternehmer ist der im Jahre 1894 gegründete Verein deutscher Zeitungsverleger, dessen Zweck die gemeinsame Vertretung der beruflichen und Standesinteressen ist. Die Zahl der Mitglieder — es werden nur Verleger von Tageszeitungen und Zeitschriften (mit Ausnahme der Fachblätter) entweder selbst oder vertreten durch einen von ihnen beglaubigten Angestellten aufgenommen — betrug im Oktober 1912 für die Provinz Schlesien 49, von denen auf den Reg.-Bezirk Liegnitz 18, auf den Reg.-Bezirk Breslau 22 und auf den Reg.-Bezirk Oppeln 9 entfielen.

Die praktische Durchführung der allgemeinen Ziele des Vereins, soweit sie die wirtschaftliche Seite der Zeitungsunternehmungen betreffen (Einführung fester Insertionstarife, Beseitigung der kachierten Reklame, Abschaffung der Abonnentenversicherung und der Lotterieplatten) erfolgt durch die sogenannten Kreisvereine, d. h. solche lokale oder regionale Fachvereinigungen, die in engstem Zusammenhang mit dem Hauptverein stehen.*) In Schlesien existieren für alle drei Regierungsbezirke solche Untervereine, deren Tätigkeit aber nicht immer von positivem Erfolg gekrönt war.

So besteht z. B. der „Kreisverein Oberschlesischer Zeitungsverleger" eigentlich nur nominell trotz seiner 18 Mitglieder, denn alle Versuche hinsichtlich Festsetzung eines Höchstrabattes, sowie hinsichtlich der Abschaffung der Abonnentenversicherung und der Lotterieplatten eine Einigung zu erzielen sind vorläufig resultatlos verlaufen. Sie scheiterten,

*) Nach den Statuten des V. D. Z. V. können zu Vorstandsmitgliedern eines Kreisvereins nur Mitglieder des Hauptvereins gewählt werden. Die Kreisvereine erhalten als Beitrag für ihre Geschäftskosten von der Kasse des Hauptvereins 20% von den Jahresbeiträgen derjenigen Hauptvereinsmitglieder, die zugleich Mitglieder des betreffenden Kreisvereines sind.

wie mir der Vorsitzende des Vereins mitteilte, an der Passivität einer gewissen Anzahl von Mitgliedern, die ein Interesse daran hätten, sich nicht zu binden.

Erfolgreicher hat der „Verein Breslauer Zeitungs-Verleger" gearbeitet, der vor 13 Jahren, zuerst in Form einer ganz losen Vereinigung der Brelsauer Zeitungsverleger gegründet wurde. Seine Tätigkeit erstreckte sich vor allem darauf, „die geradezu unerhörten Anforderungen des Publikums an Gratisreklame zurückzudrängen und bei Einbringung der durch die Lohnerhöhung für Setzer und Drucker entstehenden Mehrkosten ein einheitliches Vorgehen zu erzielen". Bei Gelegenheit der letzten Lohnerhöhung konstituierte sich nun aus der losen Vereinigung ein fester Verein, der obengenannte „Verein Breslauer Zeitungsverleger".

Auch in Mittelschlesien begannen um diese Zeit die Zeitungsverleger sich zur Wahrung ihrer Interessen zusammen zuschließen, zunächst allerdings unter der Flagge und im Rahmen des Deutschen Buchdruckervereins. Bald aber wurde, besonders bei der letzten Revision des Lohntarifs, der Ruf nach einer festeren Organisation laut, die nach mancherlei Schwierigkeiten in dem am 13. Oktober 1912 gegründeten „Kreisverein Mittelschlesischer Zeitungsverleger" entstand. Trotz seiner 37 Mitglieder waren dem Verein die erhofften Erfolge nicht beschieden, da immer noch die Verleger einiger bedeutenderer Blätter außerhalb der Organisation geblieben waren. Unter diesen Umständen kann es natürlich nicht wundernehmen, wenn von den Mitgliedern selbst bindende Versprechungen kaum oder nur sehr schwer zu erlangen waren. Jedenfalls scheiterte die s. Zt. geplante und von dem größten Teil der Blätter gebilligte Abschaffung der Lotterieplatten nur an der ablehnenden Haltung einer einzigen sehr gut fundierten Zeitung, die es bei ihrem ertragreichen Inseratenteil nicht nötig hatte auf eine Minderung der Kosten bedacht zu sein.

Den besten Beweis aber, daß auch im Zeitungswesen bei einigem guten Willen und gegenseitigem Entgegenkommen zum Vorteil jedes einzelnen Verlegers durchgreifende Maßnahmen möglich sind, liefert die erfolgreiche Tätigkeit des „Kreisvereins Niederschlesischer Zeitungsverleger", dessen Mitgliederzahl zuletzt 25 betrug. Schon auf der Hauptversammlung vom 30. Oktober 1910 gelang es, eine Einigung bezüglich des zu gewährenden Höchstrabattes zu erzielen. 22 Verleger verpflichteten sich damals durch Unterschrift, bei Vermeidung einer Konventionalstrafe nicht mehr als 50% Rabatt im Höchstfalle zu

bewilligen. Die Bedeutung eines derartigen Uebereinkommens wird man erst richtig einschätzen können, wenn man bedenkt, daß ungefähr die Hälfte der sich verpflichtenden Verleger Besitzer kleinerer Blätter waren, die sonst noch immer leicht genug den Preisdrückereien der Annoncen-Expeditionen und Großinserenten nachzugeben geneigt sind. Ebenso ist es hier gelungen, die Abonnenten-Versicherung abzuschaffen und Insertions- und Bezugspreise nach gegenseitiger Verabredung zu erhöhen, ohne damit eine Konkurrenz in den eigenen Reihen heraufzubeschwören. Bindend für alle Mitglieder ist ferner die Bestimmung bezüglich der Abschaffung der Gewinnlisten der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Zur Entschädigung der Abonnenten übernimmt die Zeitung die Kontrolle über alle diejenigen Nummern, die ihr von ihren Lesern aufgegeben werden, oder sie veröffentlicht die kürzeren Auszüge, die alle Gewinne über 500 Mark enthalten.

Waren also der Verein Deutscher Zeitungsverleger und seine untergeordneten Kreisvereine Interessenvertretungen für alle innerhalb Deutschlands erscheinenden Zeitungen ohne Rücksicht auf ihre politische Tendenz — auch einige polnische Blätter gehören ihnen an — so sind die beiden folgenden Vereine als spezielle konfessionelle oder parteipolitische Organisationen anzusehen.

Der „Augustinus-Verein zur Pflege der katholischen Presse“ hat den Zweck, die katholische Tagespresse in Deutschland zu fördern. Als Mitglieder werden nicht nur Zeitungsverleger, sondern auch andere an der katholischen Presse interessierte Personen (Journalisten, Pfarrer etc.) aufgenommen. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Mai 1911 insgesamt 1010 Personen, die sich auf 6 Gruppen verteilten. Innerhalb der Gruppe E (Ostdeutschland) besitzt die Provinz Schlesien eine besondere Organisation als Provinzgruppe. Die Tätigkeit des Vereins erstreckt sich nach § 1 der Statuten auf:

1. Die Unterstützung bei der Gründung katholischer Blätter,
2. die Herstellung einer gemeinsamen Information und Berichterstattung für die bestehenden Tagesblätter (Zentrumsparlaments-Korrespondenz und Literarisches Bureau),
3. die gemeinsame Behandlung von Tagesfragen und die Anbahnung eines einträchtigen Zusammenwirkens der katholischen Journalisten,
4. die Unterstützung hilfsbedürftiger Angehörigen (Pensionskasse der katholischen Presse Deutschlands, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, Berlin),

5. die Heranbildung von katholischen Journalisten (Stellenvermittlung des Augustinus-Vereins).

Danach ist also der Augustinus-Verein nicht so sehr eine besondere Organisation der Verleger als vielmehr — wie ja auch sein Name besagt — ein Verein zur Pflege der katholischen Presse überhaupt.

Der „Verein polnischer Zeitungsverleger" Sitz Posen, ist dagegen wieder eine spezielle Verlegerorganisation, die heute 34 Mitglieder zählt, von denen 8 auf Schlesien entfallen. Der Verein wurde im Jahre 1909 von dem Chefredakteur des Katolik, Adam Napieralski und dem verstorbenen Prälaten Wawrzyniak gegründet und bezweckt in erster Linie die Wahrung der moralischen und materiellen, sowie der Standesinteressen seiner Mitglieder. Der Verein ist zugleich Einkaufsstelle für Druckpapier, das aber nur an die Angehörigen der Organisation abgegeben wird. Zu diesem Zweck hat der Verein einen Vertrag mit der Papierfabrik Krappitz, A.-G. abgeschlossen, von der die Mitglieder das Papier zu festgesetzten Preisen beziehen können. Von dem Umsatz erhält der Verein Prozente, die er entweder unter seine Mitglieder verteilt oder gewissen, der Gesamtheit dienenden Zwecken zuführt. So wurde z. B. die polnische Telegraphenagentur in Berlin im Jahre 1912 mit einer Subvention von 600 Mark bedacht. Auch bezüglich der Anzeigen hat der Verein verschiedene Bestimmungen getroffen. Die Aufnahme deutschsprachlicher Inserate ist verboten, um nicht der von manchen Seiten verlangten Zweisprachigkeit der polnischen Zeitungen Vorschub zu leisten. Anzeigen unreeller Firmen oder Animierbankiers, sowie Beilagen und Inserate, welche Lotterien betreffen, sind natürlich, um nicht das Geld den polnischen Sparinstituten zu entziehen, verpönt. Den Mitgliedern ist ferner zur strengsten Pflicht gemacht, keine Annoncen aufzunehmen, welche die polnischen oder katholischen Empfindungen verletzen, einerlei, ob sie von polnischen oder deutschen Auftraggebern herrühren.

Lebenslauf.

Am 10. Januar 1889 bin ich Moritz, Erich, Ludwig Pittius als Sohn des Buchdruckereibesitzers Gustav Pittius und seiner Gemahlin Helene, geb. Marthen geboren. Nach dreijährigem Besuch der Mittelschule wurde ich im Jahre 1898 in das humanistische Gymnasium meiner Vaterstadt aufgenommen, an dem ich Ostern 1907 die Reifeprüfung bestand. Meiner schwächlichen Körperkonstitution wegen, die mich insbesondere in der ersten Hälfte der Schulzeit zu längerem Fernbleiben vom Unterricht gezwungen hatte, blieb mir der Sommer zur Erholung überlassen. Im Herbst begann ich dann meine Lehrzeit als Schriftsetzer bei der Firma Rauert & Pittius, G. m. b. H., an der mein Vater als Gesellschafter beteiligt ist. Michaelis 1908 ließ ich mich an der Universität Berlin als Student und an der Handelshochschule als Hospitant einschreiben, um zwei Semester volkswirtschaftliche, sowie philosophische und historische Vorlesungen zu hören. Im Winter 1909/10 und im Sommer 1910 war ich von neuem praktisch als Buchdrucker tätig, um dann meine unterbrochenen Studien wieder aufzunehmen. Ich war immatrikuliert in Leipzig (W.-S. 1910/11), Kiel (S.-S. 1911) und Heidelberg (W.-S. 1911/12 bis S.-S. 1913) und habe hier vor allem volkswirtschaftliche und juristische Vorlesungen gehört.

PN 5217 S42P5
Pittius, Erich
Die politische Tagespresse Schlesiens

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 13 28 03 05 017 4